

Februar 2020

# VAA Magazin

Zeitschrift für Fach- und Führungskräfte



Von der Ladung bis zum Spin:

## Elektronik mit Zukunft

Vom Jobstart bis zur Abfindung:  
Rechtsschutz mit Extras

# Registrieren und sparen!



## EXKLUSIV FÜR VAA-MITGLIEDER

Erhalten Sie besondere Rabatte  
auf Reisen, Mode, Technik und vieles mehr  
bei über **230 Top-Anbietern!**



1 Präsentations-  
plattform aufrufen

2 Einmalige Registrierung unter der URL  
<https://vaa.rahmenvereinbarungen.de>  
mittels Firmen E-Mail-Adresse

3 Sofort attraktive  
Angebote wahrnehmen



# Zweifel haben Konjunktur

Mehr dreieinhalb Jahre nach dem Brexit-Referendum ist das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland nun endgültig aus der Europäischen Union ausgetreten. Nach einem gefühlt endlosen Hickhack, in dem sich das britische politische Establishment im Laufe mehrerer Wahlen um ein Haar selbst zerlegt hätte, ist nun eine Hängepartie zu Ende gegangen, die weder Europa noch den Briten gutgetan hat. Aber ist sie wirklich zu Ende? Man darf es bezweifeln. Denn jetzt beginnen die Verhandlungen um die zukünftigen Handelsbeziehungen erst so richtig. Und gerade für die chemisch-pharmazeutische Industrie ist eine möglichst enge Anbindung Großbritanniens an die EU wichtig – mit so wenigen Barrieren wie möglich. Ob Chemikalienregulierung, Arzneimittelzulassung oder Klimaschutz: Gehen Briten und Europäer wirklich getrennte Wege, wird richtig Sand ins Wohlstandsgetriebe des Kontinents kommen – zulasten der Unternehmen, ihrer Beschäftigten, aber auch der Verbraucher und der europäischen Idee insgesamt.



Foto: VAA

Sand im Getriebe gibt es nicht nur in den europäisch-britischen Beziehungen, sondern auch im Regierungslager hier in Deutschland. Nach der Hälfte der Legislaturperiode stellt sich immer wieder die Frage nach der Halbwertszeit der jüngsten Auflage der Großen Koalition. Den zahlreichen Lücken und Tücken der politischen Agenda von CDU, CSU und SPD widmen sich die ULA Nachrichten auf den Seiten 27 und 28. Ergänzend dazu gibt es auf Seite 32 ein „Pro und kontra“ zur einst als Instrument gegen Wildwüchse des Finanzmarkts geplanten Finanztransaktionssteuer, die mittlerweile auf das Format einer selektiven Aktiensteuer zurechtgestutzt wurde – und sogar auf Ablehnung bei manch wohlgesinnten EU-Nachbarn stößt. Zweifel werden laut, inwiefern die Steuer Spekulationen vorbeugen kann.

Keine Zweifel gibt es dagegen an der Tatsache, dass die Zukunft nur mit innovativen Technologien gelingen kann. Hier wagt das Spezial auf den Seiten acht bis 15 einen Blick über den Tellerrand der Chemie und beleuchtet die sogenannte Spintronik. Auf dem Papier eröffnet die Nutzung magnetischer Elektronenspins zusätzlich zur elektrischen Ladung völlig neue Horizonte in der Mikroelektronik: Man könnte nicht nur messen und schalten, sondern zugleich auch kommunizieren oder Daten speichern. In der Praxis zeigt sich, dass noch Forschungsbedarf besteht. Gut ist, dass Deutschland auf universitärer Ebene sichtbar aktiv ist. Aber es passiert noch lange nicht so viel wie etwa in Nordamerika oder einigen asiatischen Ländern – auch auf Ebene der Industrie. Bahnbrechende Innovationen werden nicht zuletzt durch kluge, aber auch risikoorientierte Investitionen ermöglicht – und die sind oft eine Frage des Preises.

Ein zweifellos exzellentes Preis-Leistungs-Verhältnis bietet der Juristische Service des VAA. Auf den Seiten 36 bis 38 führt VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch deutlich vor Augen, warum die Rechtsberatung des Verbandes mehr bietet als normale Rechtsschutzversicherungen. Er zeigt, dass zu einem guten Rechtsschutz weit mehr gehört als einfach nur eine Absicherung der gerichtlichen Vertretung. In diesem Sinne sei allen VAA-Mitgliedern nochmals empfohlen, sich bei arbeitsrechtlichen Fragen und Problemen möglichst früh an die VAA-Juristen zu wenden. Denn wer sich rechtzeitig guten Rat einholt, spart am Ende eine Menge Zeit und Stress.

*Gerhard Kronisch*

Rainer Nachtrab  
1. Vorsitzender des VAA

# VAA MAGAZIN

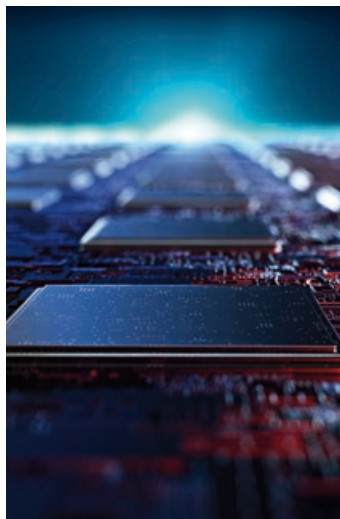
—  
**Februar**  
2020

## Spintronik im Bild

06 Rotationen und Elektronen

## Spezial

08 Elektronik mit Spin



## VAA



16 **Mitgliederentwicklung:**  
Wachstum hält an

18 **Gesunde Führung:**  
Interview mit Dr. Bernd Trauth

20 **Mitbestimmung:**  
Compliance darf Engagement  
nicht behindern

## Wirtschaft in Zahlen

21 **Unternehmenskultur:**  
Familienfreundlichkeit ist Trumpf

## Branche

22 Personalia aus der Chemie

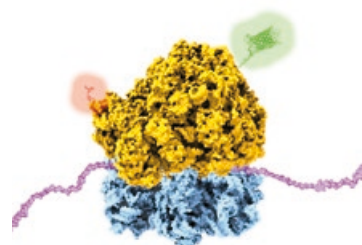
## Meldungen

23 Kündigungsrecht,  
Auffädung zu Glas,  
Senior Experten Service

24 Chamäleonmetalle,  
Vereinbarkeitskongress,  
Wachstumsrezeptor,  
European Chemistry Partnering

25 Tarifvertragsabschluss,  
Stellungnahme zum Klimawandel,  
VAA-Einkommensumfrage,  
EU-Gentechnikrecht,  
Wirkstoffbausteine

26 Proteinsynthese,  
Werksgruppennachrichten,  
EU-Projekt für FECCIA,  
Ozonbildung am Boden



## ULA Nachrichten

- 27 **Politik:**  
GroKo auf dem Prüfstand
- 28 **Diskussion im Industriepark**



- 29 **Kommentar, ULA Intern**
- 30 **Netzwerk:**  
Interview mit Willi Rugen
- 31 **ULA in den Medien:**  
Beachtung des Leistungsprinzips
- 32 **Pro und kontra:**  
Streit um die Aktiensteuer
- 34 **Führungskräfte Institut:**  
Aktuelle Seminare
- 34 **ULA-Sprecherausschusstag**

## Recht

- 35 **Urteil:**  
Verfall von Resturlaub
- 36 **Juristischer Service:**  
Warum Rechtsschutz und Beratung  
sich ergänzen
- 39 **Interview mit Pauline Rust:**  
Alles rund um die Krankmeldung
- 42 **Pensionskassenrenten:**  
Rechtslage nach dem EuGH-Urteil

## Porträt

- 44 **Prof. Arne Ring:**  
Engagiert in Beruf und Ehrenamt

## Lehmanns Destillat

- 47 **Satirische Kolumne:**  
Über Greta zum Laborfleisch

## VAA Stiftung

- 48 **Umstellung auf Nachhaltigkeit:**  
VAA-Exzellenzpreisträger im Interview

## Studium

- 50 **Berufseinstieg im Fokus:**  
Hochschulveranstaltungen  
von GDCh und VAA
- 51 **Mitglieder als Referenten**

## Vermischtes

- 52 **ChemieGeschichte(n):**  
Geburtstag des Raketenmannes
- 53 **Glückwünsche**
- 54 **Sudoku, Kreuzworträtsel**
- 56 **Leserbriefe**
- 57 **Personalia**
- 58 **Trauermeldung, Feedback,  
Termine, Vorschau, Impressum**

Coverfoto: *spainter vfx* – Shutterstock

# 1897

hatte der britische Physiker Sir Joseph John Thomson das Elektron als erstes subatomares Teilchen entdeckt.

Ein Elektron ist negativ geladen, für die Bildung chemischer Verbindungen verantwortlich und gilt als grundlegende Einheit der Materie. Der Spin eines Elektrons ist der Eigendrehimpuls – ähnlich dem Drehimpuls eines Balls, der sich um seine eigene Achse dreht.

$$T = (2.5 \text{ s}) \cdot (R/\text{cm})^2 \\ = 2.5 \cdot 10^{-32} \text{ s}$$

beschreibt die Rotationszeit (T) des Eigendrehimpulses. Wäre ein Elektron ein klassischer Ball mit einem Radius von  $R \cdot 10^{-16}$  Zentimeter, wäre eine Rotationszeit von  $T \cdot 2.5 \cdot 10^{-32}$  Sekunden für das Spinmoment notwendig.

# < 100 Femtosekunden

misst die Zeitspanne, in der sich Elektronen innerhalb des Riesenmagnetowiderstands (*giant magnetoresistance*) zerstreuen. Der sogenannte GMR-Effekt gilt als die Grundlage vieler Spintronik-Anwendungen und funktioniert wie eine Art Magnetsensor, der in Abhängigkeit von der magnetischen Ausrichtung der einzelnen dünnen Schichten des Materials seinen Widerstand ändert. Eine Femtosekunde beschreibt dabei den milliardsten Teil einer Sekunde.

# Circa 2 Gigabit

beträgt die Dateimenge, die auf einer Festplatte pro Quadratmillimeter gespeichert werden kann. Die Spintronik nutzt nicht nur die Ladung der Elektronen für die Informationsverarbeitung, sondern auch deren magnetisches Moment – genannt Spins. Spintronik kommt bereits jetzt in Festplattenleseköpfen und Sensoren zum Einsatz, beispielsweise in der Automobilindustrie.

# 41,7 Kilometer

haben die Marsrover „Spirit“, „Opportunity“ und „Curiosity“ bereits auf dem Roten Planeten zurückgelegt. Gesteuert werden die Roboter von feinsten Sensoren der Sensitec GmbH aus Lahnau, einem führenden Unternehmen der magnetoresistiven Sensortechnologie sowie der Entwicklung und Produktion magnetischer Mikrosysteme. Seit 2004 nutzt die NASA die Sensitec-Technologie für ihre Raumfahrtprojekte.

ZUKUNFTSFELD SPINTRONIK

# Elektronik mit dem richtigen Dreh

Von Timur Slapke

Für erfahrene Tennisspieler gehört der sogenannte Topspin zu den besonders gern genutzten Schlägen, um Gegner richtig in die Bredouille zu bringen. Dabei werden die Bälle so „angeschnitten“, dass ihr Drall zu einer Abweichung von der üblichen Flugbahn führt. Dieser „Spin“ macht es den Gegenspielern äußerst schwer, rechtzeitig an die richtige Stelle auf dem Spielfeld zu laufen und entsprechend zu reagieren. Und man muss beileibe kein Roger Federer sein, um halbwegs gute Spinbälle zu schlagen. Auch Fußballfreunde wissen die Faszination eines mit Effet versehenen Balls durchaus zu schätzen, etwa bei kunstvoll geschossenen Freistößen oder „Bananenflanken“. Doch nicht nur im Ballsport spielt der Eigendrehimpuls eine Rolle, sondern auch in der Teilchenphysik. So besitzen Elektronen – negativ geladene Elementarteilchen – sowohl eine Ladung als auch einen Spin. Macht man sich diesen in der Elektronik zunutze, ist die Rede von „Spintronik“. Auch in Deutschland wird dazu seit Jahren geforscht, beispielsweise in der Speicher- und Sensortechnologie. Im Bereich der klassischen Halbleiterchips wittern Ideen aus der Spintronik ebenfalls wieder Morgenluft.



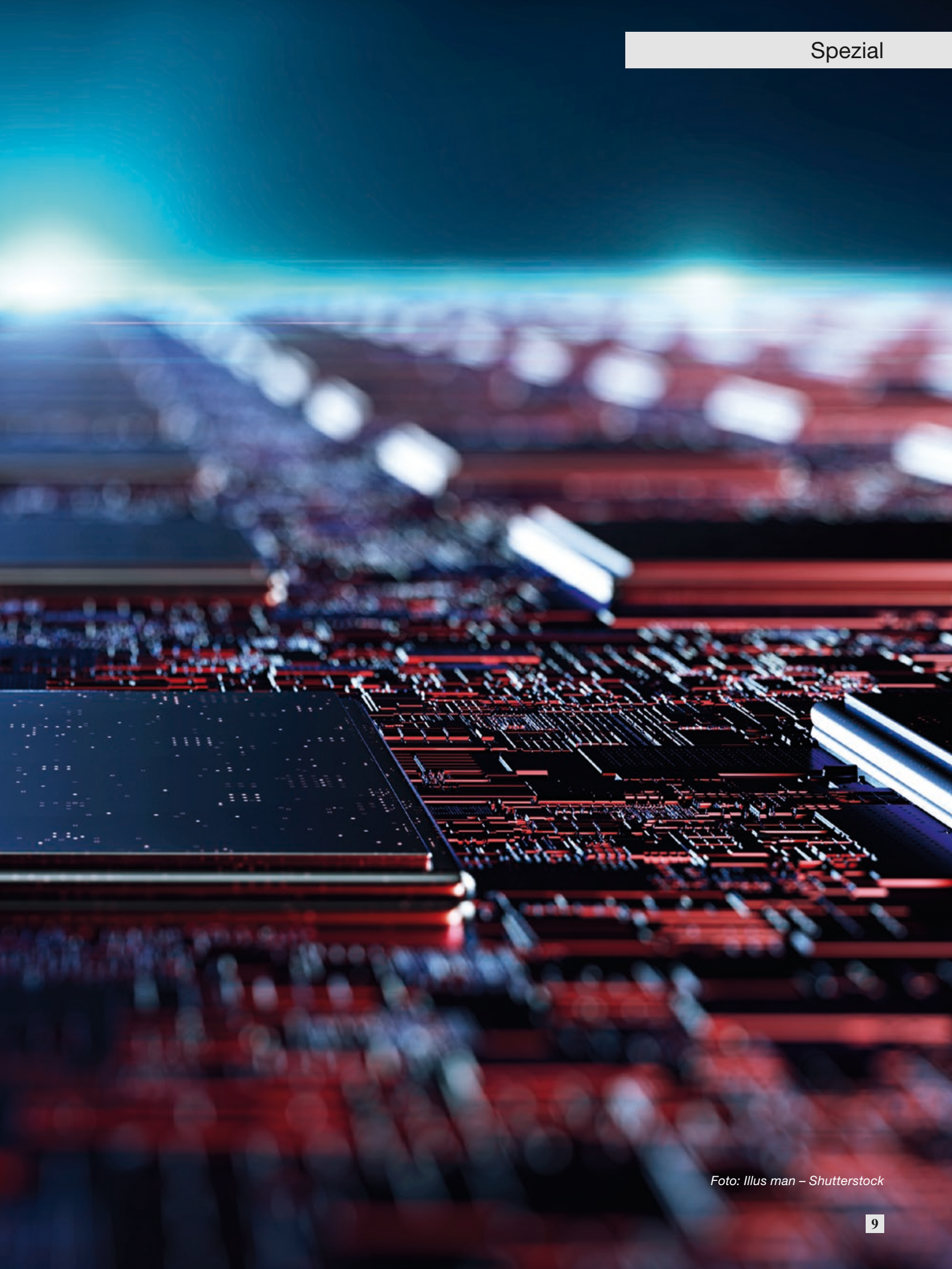


Foto: Illus man – Shutterstock

Während magnetische Festplatten als Grundspeicher preiswerter sind, dominieren bei Chips die schnelleren und robusteren Halbleiter. Magnetspeicher werden aber auch künftig eine wichtige Rolle spielen, da der Bedarf an Cloudspeichern steigt und diese Speicher letztlich auf großen Serversystemen mit magnetischen Festplatten basieren.

Foto: pinglabel – iStock

So ein Elektron kann man sich vorstellen wie einen Kreisel: Einmal dreht es sich rechtsherum, einmal linksherum. „Ein Elektron allein kann also schon eine binäre Information darstellen – zum Beispiel rechtsherum eine Eins, linksherum eine Null“, erklärt Prof. Gerd Bacher eine Elektroneneigenschaft, die in der klassischen Mikroelektronik bisher keine große Rolle spielt. „Wohl aber bei der Datenspeicherung“, betont der Inhaber des Lehrstuhls für Werkstoffe der Elektrotechnik an der Universität Duisburg-Essen. Die Verwendung von Spins – Eigendrehimpulsen von Elektronen – als Informationsträger hat eine Forschungsrichtung geprägt, die unter der Bezeichnung Spintronik bekannt ist.

Spinwellen lassen sich mit elektrischem Strom vergleichen: Wenn man eine Ladung von A nach B übertragen will, fließt Strom. Überträgt man ein magnetisches Moment von A nach B, fließt magnetischer Strom. Bacher erläutert den Grundgedanken dahinter: „In einem Prozessor gibt es sehr viele winzige Transistoren, die schalten. Der Stromtransport erfolgt über Elektronen.“ Dazu gibt es in handelsüblichen Festplatten den Magnetismus. Die Datenspeicherung erfolgt über die Ausrichtung winziger Ma-

gnete – und der Magnetismus beruht auf den Spins. „Man hat also im Kleinen einen Nord- und einen Südpol – und je nachdem, in welche Richtung diese Pole zeigen, hat man die Eins oder die Null.“ Während aber die Magnetspeicher Metalle sind, bestehen Halbleiter üblicherweise aus Materialien wie Silizium. „Nun kam die Idee auf, diese beiden verschiedenen Materialklassen zu vereinen“, so der studierte Physiker.

In den neunziger Jahren ist Gerd Bacher, der im Themenbereich Optik und Halbleiter promoviert hat, zum ersten Mal mit der Spintronik in Halbleitern in Berührung gekommen. Kurz darauf sei das Forschungsfeld zu einem regelrechten Hypethema in der Wissenschaft geworden. „Man hat gemerkt: Wenn man gewisse Halbleiter wie Galliumarsenid, das beispielsweise in Leuchtdioden oder Lichtdetektoren verwendet wird, mit Manganionen versieht, können diese Materialien plötzlich nicht nur Strom leiten und Licht emittieren, sondern sind gleichzeitig auch magnetisch.“ Allerdings sei man mittlerweile aus dem „Hypezyklus“ herausgekommen, den man in letzter Zeit auch von Graphen oder Perowskiten kennt. Dafür vertiefen Wissenschaftler wie Bacher, die am Thema dran-

bleiben, ihre Kenntnisse und entwickeln neue Materialien. Zum Beispiel magnetisch dotierte Nanokristalle oder magnetische 2-D-Materialien.

In der wissenschaftlichen Literatur ist der Begriff der Spintronik nicht immer sauber definiert. Teilweise ist damit die Verwendung von Spins als Informationsträger in klassischen Halbleitern wie Silizium oder Galliumarsenid gemeint, teilweise werden auch Metalle einbezogen. Bei den Halbleitern fehle noch das erste richtige Produkt auf dem Markt, stellt Gerd Bacher fest. Bei Metallen sei man aber bereits sehr weit. „Da gibt es Sensoren und Speicher für verschiedene Anwendungen. Das basiert letztlich alles auf dem Riesenmagnetowiderstand, der am Ende der 80er Jahre entdeckt wurde.“

## Entdeckung mit Effekt

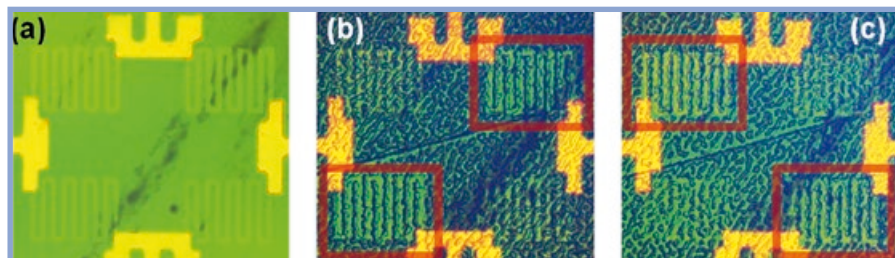
Als Prof. Peter Grünberg am Forschungszentrum Jülich gemeinsam mit seinem französischen Kollegen Albert Fert den GMR-Effekt – GMR steht für *giant magnetoresistance* – entdeckt hat, war Prof. Sergej Demokritov von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU Münster) dabei. „Damals war ich Postdoc bei Peter

Grünberg und habe diese bahnbrechende Forschung, die 2007 mit einem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, hautnah miterlebt.“ Diese Entdeckung hat die Basis für die Spintronik gelegt und für einen riesigen Schub für die Computertechnologie gesorgt. Dadurch haben sich die Kapazitäten der magnetischen Festplatten Anfang der neunziger Jahre enorm nach vorn entwickelt.

Demokritov kam 1989 als Alexander-von-Humboldt-Stipendiat aus Moskau nach Deutschland, hat zusammen mit Grünberg gearbeitet und auch zahlreiche Publikationen veröffentlicht. Anschließend hat er neun Jahre an der Technischen Universität Kaiserslautern verbracht und dort unter anderem habilitiert. Seit 2004 ist der Physiker Leiter der nach ihm benannten Arbeitsgruppe Nichtlineare Magnetische Dynamik am Institut für Angewandte Physik der WWU Münster. „Im großen Feld der Spintronik bin ich auf dem Unterfeld der Magnonik tätig“, so der gebürtige Moskauer. Während die Spintronik sich allgemein damit beschäftigt, wie elektrische Ladung und magnetische Spins miteinander verbunden sind und inwieweit sich beides unabhängig voneinander steuern lässt, beschäftigt sich Demokritovs Arbeitsgruppe im Detail mit dynamischen Effekten und deren Nutzung für magnetische Speicher.

„Bei magnetischen Speichern geht es um die Speicherung von Information mithilfe magnetischer Momente“, hebt Sergej Demokritov hervor. „Es geht immer um zwei Fragen: Wie schreibe ich Informationen und wie lese ich Informationen. Der GMR-Effekt hat sich mit dem Lesen beschäftigt und die Lesefähigkeit drastisch erhöht.“ Das Problem des Schreibens dagegen sei immer noch nicht zufriedenstellend gelöst, weil die Änderung der Magnetisierung kompliziert ist, vor allem in kleinen Dimensionen. „Wenn man Informationen in magnetischen Systemen übertragen möchte, ist die Dämpfung – anders als in optischen Systemen – ein wichtiger Störfaktor. Wir forschen seit fünf Jahren daran, wie man diese Dämpfung durch verschiedene Tricks mit elektrischen Signalen steuern kann.“

Dafür haben die Münsteraner Wissenschaftler bereits mehrere Wege gefunden. In ihrer letzten Studie hat das Forscherteam danach



Durch Anwendung eines geeigneten magnetischen Feldes werden die magnetischen Achsen durch einen leicht verstärkten Mäanderkontrast sichtbar. Grafik: Fraunhofer ENAS

gesucht, wie die Dämpfung überhaupt entsteht und ob sie sich intrinsisch kompensieren lässt. „Wir haben nun physikalisch grundlegend verstanden, wie das funktioniert“, sagt Sergej Demokritov. Das Ganze sei kontraintuitiv. Demokritov geht ins Detail: „Wir haben herausgefunden, dass man mithilfe sogenannter Anisotropien die unterschiedlichen Dämpfungs Kanäle gezielt schließen kann.“ Was heißt das? „Die Energie in dem kohärenten Modus kann sozusagen nicht im Sand verlaufen und versickern.“ Diese Ergebnisse sind natürlich eher im Bereich der Grundlagenforschung angesiedelt und noch nicht konkret auf vorhandene Applikationen anwendbar.

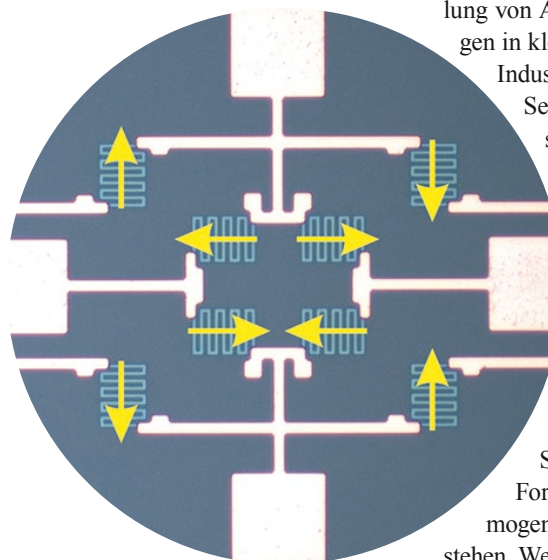
### Sensoren mit Spin

Viel näher an der industriellen Applikation ist dagegen Dr. Patrick Matthes vom Fraun-

hofer-Institut für Elektronische Nanosysteme (ENAS) in Chemnitz. Der Themenleiter Magnetsensorik in der Abteilung Back-End-of-Line hat den Fokus auf der Anwendungsforschung. Im Bereich der Spintronik geht es am ENAS vor allem darum, hochsensitive Magnetfeldsensoren zu präparieren und für verschiedene Anwendungsumgebungen nutzbar zu machen. „Wir sind sehr gut mit der Maschinenbau- und der Automobilbranche vertraut. Klassische Anwendungsfälle hierbei sind Näherungs- beziehungsweise Abstands- und Positionssensorik oder die Winkelbestimmungen, die auch in Automobilen verschiedentlich bereits seit einigen Jahren in Verwendung sind.“

Patrick Matthes und seinen Kollegen am ENAS geht es um die Technologieentwicklung und deren Transfer sowie die Entwicklung von Anwendungen und Speziallösungen in kleineren Stückzahlen, die von der Industrie so nicht geleistet wird. „Zur Sensorfertigung stehen uns in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Mikrotechnologien der TU Chemnitz industriennahe Fertigungslinien auf bis zu 200 Millimeter Waferdurchmesser inklusive der erforderlichen Messtechnik zur Verfügung.“ Das ENAS konzentriert sich auf die Fertigung monolithisch integrierter, mehrdimensionaler Sensoren, wobei den Fraunhofer-Forschern reproduzierbare und homogene Prozessabläufe zur Verfügung stehen. Wenn nicht, dann werden eben Prozesse für neue Materialien oder Sensordesigns erarbeitet und die Sensoren für spezifische Anwendungen angepasst.

„Darüber hinaus beschäftigen wir uns auch mit fundamentalen Dingen, vor allem ▶



Aufnahme eines voll funktionalen 2-D-Sensorprototypen, der aus zwei verschachtelten Wheatstone-Brücken besteht. Jedes Spinventil-Mäander besitzt eine individuelle magnetische Achse (gelbe Pfeile). Grafik: Foto: Fraunhofer ENAS

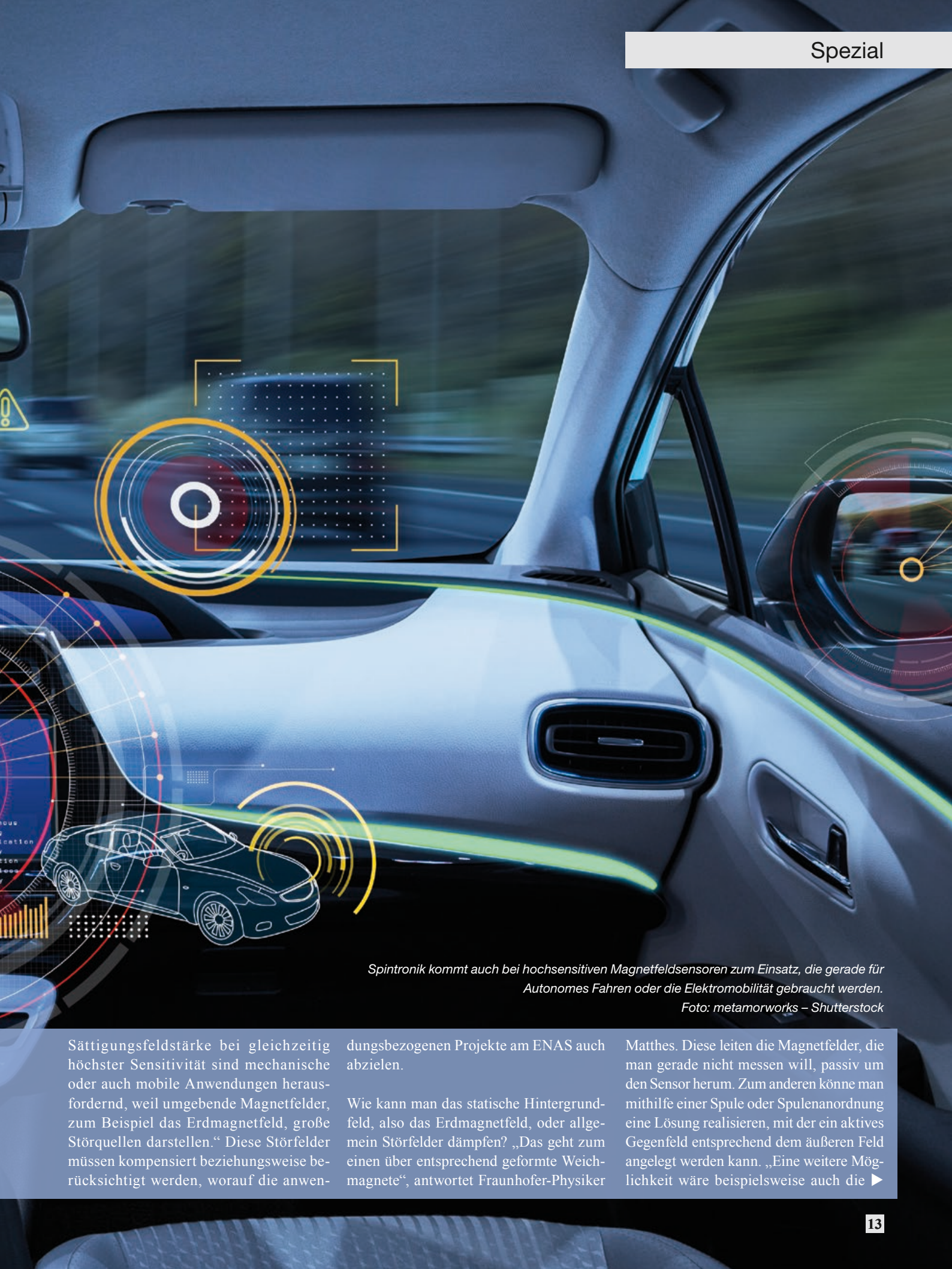


in Bezug auf das lokale Laser-Tempern, um lokal verschiedene sensitive Richtungen der Sensoren einzustellen“, ergänzt Matthes. Diese verschiedenen Richtungen seien vor allem wichtig, wenn man zum Beispiel eine Wheatstonesche Brückenschaltung zur Messung elektrischer Widerstände und Widerstandsänderungen oder aber einen mehr-

dimensionalen Sensor monolithisch aufbauen möchte, der nicht nur eine, sondern im besten Fall alle drei Raumrichtungen misst.

Bei den ultraempfindlichen Sensoren kommt auch der von Peter Grünberg entdeckte GMR-Effekt wieder ins Spiel. „GMR- und TMR-Sensoren – englisch

für *tunneling magnetoresistance* – haben im Unterschied zu Hall-Sensoren einen beschränkten sensitiven Feldbereich entsprechend ihrer ferromagnetischen Natur“, schildert Patrick Matthes. Dafür können sie aber eine um den Faktor zehn, 100 oder auch 1.000 größere Sensitivität haben. „Durch die Einschränkungen der



*Spintronik kommt auch bei hochsensitiven Magnetfeldsensoren zum Einsatz, die gerade für Autonomes Fahren oder die Elektromobilität gebraucht werden.*

*Foto: metamorworks – Shutterstock*

Sättigungsfeldstärke bei gleichzeitig höchster Sensitivität sind mechanische oder auch mobile Anwendungen herausfordernd, weil umgebende Magnetfelder, zum Beispiel das Erdmagnetfeld, große Störquellen darstellen.“ Diese Störfelder müssen kompensiert beziehungsweise berücksichtigt werden, worauf die anwen-

dungsbezogenen Projekte am ENAS auch abzielen.

Wie kann man das statische Hintergrundfeld, also das Erdmagnetfeld, oder allgemein Störfelder dämpfen? „Das geht zum einen über entsprechend geformte Weichmagnete“, antwortet Fraunhofer-Physiker

Matthes. Diese leiten die Magnetfelder, die man gerade nicht messen will, passiv um den Sensor herum. Zum anderen könne man mithilfe einer Spule oder Spulenanordnung eine Lösung realisieren, mit der ein aktives Gegenfeld entsprechend dem äußeren Feld angelegt werden kann. „Eine weitere Möglichkeit wäre beispielsweise auch die ▶

Anordnung eines Arrays von Sensoren, mit dem man das Messfeld vom Störfeld trennt.“ Das funktioniert über zwei oder mehrere Sensoren, von denen einer das Referenzmagnetfeld misst und die anderen die Felder, die man wirklich messen möchte.

## Magnete für die Masse

GMR-Sensoren werden bereits im Massenmarkt eingesetzt, seit sie in den frühen 2000er Jahren die bis dahin verwendeten AMR-Sensoren – abgekürzt für *anisotropic magnetoresistance* – im Lesekopf von Festplatten ersetzen. Seit Ende der 2000er Jahre werden auch TMR-Sensoren für diesen Anwendungsfall verwendet. „Mit diesen Sensoren ist man heutzutage in der Lage, das magnetische Streufeld von ultradünnen

Magnetisierung beider Schichten.“ Die Widerstandsänderung betrage für GMR üblicherweise fünf bis zehn Prozent und für TMR größer 100 Prozent.

Im industriellen Umfeld setzt man zurzeit noch verstärkt auf die Halbleitertechnologie. Für die Magnetfeldsensorik bedeutet dies Sensoren, die auf dem sogenannten Hall-Effekt basieren. „Spintronische Systeme sind verglichen mit den Hall-Sensoren in ihrem Aufbau komplexer und unter anderem temperatursensibler“, klärt Fraunhofer-Forscher Patrick Matthes auf. „Daher hat es ausgehend von ersten Anwendungen im Consumer-Bereich bis zur Anwendungsreife in härteren Umgebungen, wie etwa dem Automobil, länger gedauert.“ In Zukunft werden aber zunehmend Marktanteile

schen Diagnostik könnte Spintronik dadurch völlig neue Perspektiven und Märkte eröffnen.

Wenn es aber um die klassischen Computerchips geht, sind industrielle spintronische Anwendungen noch Zukunftsmusik. „In Deutschland hatte die Halbleiterindustrie leider nicht den langen Atem, um die Spintronik ausreichend zu entwickeln“, bedauert Gerd Bacher von der Uni Duisburg-Essen. „Es wurden zwar viele Projekte gestartet, aber nur wenig ist umgesetzt worden.“ Kein Wunder, dass man sich beim Halbleiterkonzern Infineon, dem unangefochtenen Marktführer in Deutschland, nicht zum Thema Spintronik äußern möchte, da dieser Bereich nach Aussagen der Pressestelle „nicht zum Kerngeschäft“ gehöre. Das Ergebnis: In Asien und

**„IN DEUTSCHLAND HATTE DIE HALBLEITERINDUSTRIE LEIDER NICHT DEN LANGEN ATEM, UM DIE SPINTRONIK AUSREICHEND ZU ENTWICKELN. ES WURDEN ZWAR VIELE PROJEKTE GESTARTET, ABER NUR WENIG IST UMGESETZT WORDEN.“**

*Prof. Gerd Bacher, Inhaber des Lehrstuhls für Werkstoffe der Elektrotechnik an der Universität Duisburg-Essen.*

ferromagnetischen Schichten mit einer Fläche von ein paar Dutzend Nanometern im Quadrat – entsprechend einem einzelnen Bit – zuverlässig zu bestimmen“, hebt Patrick Matthes hervor.

AMR-Sensoren haben eine relativ einfache Sensorgeometrie. „Hier braucht man nur ein ferromagnetisches Schichtsystem, also im einfachsten Falle eine weichmagnetische Lage, beispielsweise eine Nickel-Eisen-Legierung“, erklärt Matthes. „Darin tritt dann über die Magnetisierungsrichtung in Bezug auf die Stromrichtung, die man über die Sensorgeometrie einstellen kann, ein geringer oder hoher elektrischer Widerstand auf – der Magnetowiderstandseffekt.“ Dieser Effekt betrage im Regelfall wenige Prozent. Bei GMR- und TMR-Sensoren benötigt man hingegen zwei voneinander getrennte, je nach Anwendungsfall bestenfalls entkoppelte ferromagnetische Schichten. Patrick Matthes weiter: „Die Richtungen dieser verschiedenen Schichtmagnetisierungen verursachen dann den Magnetowiderstandseffekt, minimaler und maximaler elektrischer Widerstand für parallele und antiparallele

an spintronische Systeme übergehen, ist sich Matthes sicher, da die Performance deutlich besser sei – zum Beispiel die Sensitivität, die Sensorgröße oder die Leistungsaufnahme.

## Innovationen für die Industrie

Was hochsensitive Magnetfeldsensoren betrifft, so bergen diese aus Sicht von Patrick Matthes ein hohes Potenzial für die Informations- und Kommunikationstechnologie sowie den Automobilsektor. Aber auch für die chemisch-pharmazeutische Industrie sieht der Fraunhofer-Wissenschaftler Anknüpfungspunkte. Konkret könnten mit winzigen Kügelchen, sogenannten Beads, die mit ferromagnetischen Materialien und einer speziellen Oberflächenchemie ausgestattet sind, medizinische Anwendungen realisiert werden. „Damit könnte man beispielsweise dezidiert bestimmte Biomoleküle oder auch Bakterien binden, zu den Magnetensoren leiten und letztlich Krankheiten, Verunreinigungen oder ähnliches nachweisen.“ Unter anderem in der medizini-

Nordamerika sei man da schon weiter, sind sich die Grundlagenforscher Gerd Bacher und Sergej Demokritov einig.

Allerdings sind gerade bei metallischen Halbleiterchips auch die Herausforderungen noch am größten. „In einem herkömmlichen Chip gibt es rund mehr als fünf Milliarden Transistoren“, erklärt Bacher. „Bis man diese spinbasiert hat, ist es noch ein weiter Weg.“ Dennoch: Für die Zukunft bietet spinbasierte Elektronik grundlegende Vorteile. „Man hätte erstens die Möglichkeit, über die Ausrichtung der Spins die Polarisation beim Licht zu ändern“, so Gerd Bacher. „Zweitens hätte man durch das Umklappen der Spins einen Schaltprozess, der weniger Energie benötigt.“ Drittens könne man ein Bauelement entwickeln, bei dem die Informationsspeicherung mit einer Eins und einer Null in die Informationsverarbeitung integriert wird. Am Ende bleibe es aber immer ein Wettbewerb zwischen Spintronik und der Innovation in der klassischen Elektronik. Sergej Demokritov resümiert: „Es ist ein Wettlauf, dessen Ergebnis wir nicht voraussagen können.“ ■



*In der industriellen Chipproduktion setzt man zurzeit noch auf die bewährte Halbleitertechnologie. Der Einsatz spinbasierter Transistoren könnte die Wärmeentwicklung jedoch deutlich minimieren und damit Energie sparen. Foto: Maxiphoto – iStock*



### Gemeinsam mehr erreichen

„Ich bin im VAA, weil man gemeinsam mehr bewegen und erreichen kann und wir als Netzwerk voneinander profitieren können.“

Nadine Kostka, Werksgruppe Wacker Burghausen



Foto: privat





## MITGLIEDERENTWICKLUNG

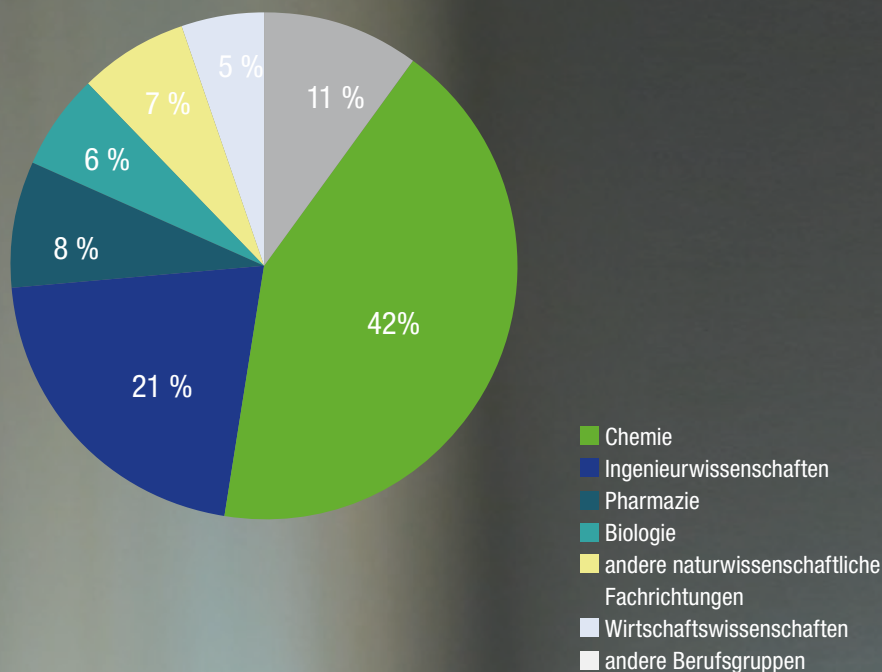
# VAA wächst weiter

Die Zahl der VAA-Mitglieder ist im vergangenen Jahr erneut gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr konnte der Verband seine Mitgliederzahl 2019 um rund 50 Personen steigern. Die Beitrittszahl hat dabei das hohe Niveau des Vorjahres nochmals übertroffen. Weiter auf Wachstumskurs sind insbesondere die Zahl der jungen Mitglieder und der Frauenanteil.

Aus der Gruppe der im Berufsleben stehenden Mitglieder war zum Jahresende 2019 jedes sechste Mitglied (16 Prozent) jünger als 40 Jahre. Hinzu kommen etwa 3.300 studentische Mitglieder, von denen rund 600 dem VAA im vergangenen Jahr beigetreten sind. Groß ist mit rund 43 Prozent auch die Gruppe der Mitglieder, die sich dem VAA innerhalb der letzten zehn Jahre angeschlossen hat.

Der Anteil der Frauen im VAA hat zum Ende des Jahres 2019 einen neuen Höchststand von 22 Prozent erreicht (2018: 21 Prozent) und setzt damit seinen seit Jahren kontinuierlichen Anstieg fort. Wie im Vorjahr stehen rund zwei Drittel der VAA-Mitglieder (68 Prozent) im Berufsleben. Der Anteil der Pensionäre ist ebenfalls stabil und liegt weiterhin bei 18 Prozent. ■

Berufe der im Berufsleben stehenden VAA-Mitglieder



INTERVIEW MIT DR. BERND TRAUTH

# Gesundes Bewusstsein

**Führungskräfte tragen Verantwortung für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter, das ist nicht neu. Das Konzept der „Healthy Leadership“ rückt diesen Aspekt jedoch stärker ins Zentrum der Führungskultur und nimmt dabei auch die Gesundheit der Führungskraft selbst in den Blick. Dr. Bernd Trauth, Werksarzt bei der BASF in Ludwigshafen und Mitglied der VAA-Kommission Führung, erläutert im Interview mit dem VAA Magazin, worauf es bei gesundheitsbewusster Führung ankommt.**

**VAA Magazin:** „Gesunde Führung“, das klingt nach etwas Erstrebenswertem. Was verbirgt sich hinter dem Konzept „Healthy Leadership“?

**Trauth:** Hinter „Healthy Leadership“ oder gesundheitsbewusster Führung steckt die Idee, dass sich eine Führungskraft nicht nur auf die rein fachliche Leistung der Mitarbeiter fokussiert, sondern einen Schwerpunkt auch bei der gesundheitsgerechten Gestaltung von Arbeit setzt, also den sicheren und gesundheitsförderlichen Arbeitsbedingungen. Dazu zählt auch, dass individuelle Ressourcen, Wohlbefinden, Lernfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung der Mitarbeiter berücksichtigt und gefördert werden. Das ist der eng gefasste Begriff von „Healthy Leadership“. Man kann es aber auch weiter fassen und das gesamte Feld des betrieblichen Gesundheitsmanagements einbeziehen, das von seiner Definition her einen viel breiteren Ansatz hat.

**VAA Magazin:** Betrachtet der Ansatz nur die Gesundheit der Mitarbeiter?

**Trauth:** Nein, ein wichtiger Aspekt gesundheitsbewusster Führung ist auch das verantwortliche Umgehen der Führungskraft mit der eigenen Ressource Gesundheit. Wie bei anderen Aspekten von Führung ist die Vorbildfunktion wichtig. Je nachdem, wie die Führungskraft sich verhält, ist ein Mitarbeiter auch eher einmal bereit, sich selbst zu verhalten. Ein gesundheitsbewusster Führungsstil beginnt im Prinzip ganz oben in der Unternehmensleitung und zieht sich idealerweise über alle Führungsebenen durch. Dafür müssen sich die Führungskräfte zusätzliches Know-how aneignen, das über die allgemeine Sozialkompetenz, über die eigentlich jede Führungskraft verfügen sollte, hinausgeht.

**VAA Magazin:** Wie kann dieses Know-how vermittelt werden?

**Trauth:** In gruppenspezifischen Führungskräftebildungen sollte bei den Führungskräften im Unternehmen eine entsprechende Kompetenz, aber auch ein passendes Klima aufgebaut werden. Meiner Meinung nach ist es sehr hilfreich, wenn man die Führungskräfte erst einmal persönliche Gesundheitserfahrungen machen lässt. Unsere Seminare beinhalten deshalb immer auch praktische Elemente wie Lauftraining, Rückenschulungen oder Rollenspiele zur Stressprävention und Resilienzsteigerung. Wenn man am eigenen Leib erfährt, wie ein gewisses Verhalten zu einem größeren Wohlbefinden und einer größeren Leistungsfähigkeit führen kann, gibt es eine viel größere Bereitschaft, das auch bei den Mitarbeitern umzusetzen.

## Dr. Bernd Trauth BASF

Dr. Bernd Trauth ist Vice President Corporate Health Management bei der BASF und Mitglied der VAA-Kommission Führung. Als Werksarzt bei der BASF in Ludwigshafen verantwortet er unter anderem die Notfallmedizin am Standort Ludwigshafen und die Ausbildung der jungen Arbeitsmediziner. Er ist außerdem Ansprechpartner für das Gesundheitsmanagement für die Standorte der BASF außerhalb von Ludwigshafen.



Foto: BASF

**VAA Magazin:** Damit wären wir wieder bei der Vorbildfunktion ...

**Trauth:** Auf jeden Fall. Eine Führungskraft, die auf die eigene Gesundheitserhaltung achtet, ist erstens ein gutes Vorbild und zweitens achtet sie auch eher auf die Gesundheit der Mitarbeiter. Oder umgekehrt: Wie soll ein Kettenraucher, der ständig vor das Gebäude läuft, jemals einen Mitarbeiter zu einer Rauchentwöhnung motivieren?

**VAA Magazin:** Mit Arbeitsgesundheit werden heute häufig die Themen Stress und Arbeitszeit in Verbindung gebracht. Wie sieht es dabei mit der Vorbildfunktion aus?

**Trauth:** Im Unternehmen sollte ein Klima herrschen, das den Mitarbeitern vermittelt: Wir geben euch die Flexibilität, wo es notwendig ist, bei der Arbeitszeit auch einmal variabel zu sein. Aber es wird nicht erwartet, dass zum Beispiel am Sonntagabend eine Rückmeldung auf eine E-Mail kommt, wenn kein Notfall vorliegt.

**VAA Magazin:** Schafft man das über Appelle oder muss man – wie es einzelne große Unternehmen tun – abends und am Wochenende die E-Mail-Server abschalten?

**Trauth:** Davon halte ich nichts, denn die Selbstverantwortung darf man bei diesen Themen niemals aufgeben. Ich würde eher versuchen, das über das Bewusstsein in einer Organisation zu erreichen und nicht über technische Maßnahmen, die immer auf irgendeine Weise umgangen werden können. Wichtig ist, bei Führungskräften ein Bewusstsein für ihre eigene Verantwortung zu schaffen. Da kommen Menschen plötzlich in eine Führungsposition und haben eine Pflichtenübertragung, aber



„Healthy Leadership“ stellt die Gesundheit der Mitarbeiter und der Führungskräfte in den Mittelpunkt.  
Foto: Andrey Popov – iStock

es ist ihnen vielleicht gar nicht bewusst, was damit alles verbunden ist. Da gibt es Vorschriften aus dem Arbeitsschutzgesetz, dem Arbeitszeitgesetz, aus verschiedenen Sozialgesetzbüchern, aus dem Betriebsverfassungsgesetz und vieles mehr. Das können sich Führungskräfte, die neu in der Rolle sind, nicht von jetzt auf nachher alles selbst aneignen.

**VAA Magazin:** Was sollten die Unternehmen tun?

**Truth:** Dafür braucht man Schulungsprogramme. Wenn Führungskräfte beispielsweise im Rahmen dieser Schulungen erfahren, wofür sie bei ihren Mitarbeitern alles verantwortlich sind, sehen sie das oft aus einer anderen Perspektive. Ein wichtiges Element von Healthy Leadership ist auch der aktive Ansatz, also Schulungsinhalte, wie man bei Mitarbeitern frühzeitig Probleme wie Stress und Überlastung erkennt, richtig darauf reagiert und was man als Führungskraft dazu beitragen kann, damit so eine Problemphase auch wieder überwunden wird. Da sind wir wieder beim großen Gebiet des Gesundheitsmanagements. Führungskräfte sollten wissen,

welche Angebote es in dieser Hinsicht in ihrem Unternehmen gibt, also aus welchem Katalog sie schöpfen können, um Mitarbeitern zielführende Angebote zu machen. Zum Beispiel auch Unterstützung bei chronischen Erkrankungen oder Kooperationen mit Gesundheitsanbietern.

**VAA Magazin:** Haben sich Phänomene wie Stress und Überlastung durch die Digitalisierung des Arbeitslebens verschärft?

**Truth:** Das ist schwer zu sagen, weil das sehr stark individuell wahrgenommen wird. Natürlich ist unsere Zeit sehr schnelllebig und die Menge an Informationen, die auf uns einströmen, ist größer geworden. Auch die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmt immer mehr. Man kann daraus aber keine allgemeingültige Regel ableiten. Denn bei einer vergleichbaren Belastung – also dem, was von außen auf einen Menschen einwirkt – kann die individuelle Beanspruchung – das, was uns als Menschen subjektiv betrifft – ganz unterschiedlich sein. Was für den einen eine willkommene Herausforderung ist, ist für den anderen vielleicht eine Überlastung. So ist das auch bei der Flexibilisierung von Arbeits-

zeit. Für den einen ist die Möglichkeit, seine E-Mails am Sonntagmittag zu bearbeiten, ein Weg zu mehr Work-Life-Balance, weil woanders Zeit frei wird. Und für andere ist das Gefühl, nie richtig abschalten zu können, ein Riesenstressproblem. Die Menschen reagieren einfach unterschiedlich und das zu verstehen ist auch eine Herausforderung für die Führungskräfte.

**VAA Magazin:** Das klingt, als seien die Anforderungen für Führungskräfte in dieser Hinsicht gewachsen.

**Truth:** Absolut. Die Verantwortung und die Herausforderung für die Führungskraft, zu erkennen, für welchen Mitarbeiter welches Arbeitsumfeld zielführend und gesundheitsförderlich ist, ist hinzugekommen. Früher war das einheitlicher und wurde einheitlicher gelebt. Das hat sich im Laufe der Zeit verändert, auch weil man erkannt hat, dass der nachhaltige Erhalt der Mitarbeiterproduktivität ein klarer Business Case ist. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass Führungskräfte mit ihren Mitarbeitern in einem ständigen Austausch stehen und auch die Bereitschaft haben, flexibel und individuell zu reagieren. ■

# Koalitionsfreiheit versus

# COMPLIANCE

Von Gerhard Kronisch

**Immer wieder kommt es vor, dass die VAA-Juristen im Rahmen der Rechtsberatung über die Höhe des Einkommens ihres Mandanten im Unklaren gelassen werden. Die entsprechenden Passagen im Arbeitsvertrag, der auf Anforderung übersandt wird, ist an den entscheidenden Stellen geschwärzt. Auch in Kommissionssitzungen des VAA, wo ein Austausch über die Einkommenssysteme und die entsprechenden Zahlen stattfindet oder auch über die Systeme der betrieblichen Altersversorgung, taucht immer wieder die Frage auf, welche Informationen preisgegeben und ausgetauscht werden dürfen. Was gilt in diesen Fällen?**

Selbstverständlich unterliegen die VAA-Juristen ebenso wie alle anderen Anwälte der anwaltlichen Verschwiegenheitspflicht. Geregelt ist dies in der Bundesrechtsanwaltsordnung. Auch die Mitarbeiter sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sie werden über den Umfang dieser Verschwiegenheitspflicht belehrt und müssen hierzu auch eine schriftliche Erklärung abgeben.

Auch wenn in manchen Arbeitsverträgen eine Formulierung enthalten ist, dass über die Höhe des Einkommens nicht gesprochen werden darf, so gilt dies nicht im Verhältnis des VAA-Mitglieds zum VAA-Juristen. Die VAA-Juristen müssen im Zweifel die Höhe des Einkommens kennen, insbesondere dann, wenn es um Vertragsverhandlungen geht, um die Begleitung beim Abschluss eines Aufhebungsvertrages und natürlich erst recht im Rahmen von Kündigungsschutzprozessen.

Der Austausch von Informationen steht unter dem besonderen Schutz der Koalitionsfreiheit, die der VAA als Gewerkschaft genießt. Sie ist verbrieft in Artikel 9 Absatz 3 Grundgesetz. Die Koalitionsfreiheit gewährleistet als Individualgrundrecht das Recht des Einzelnen zur Gründung, zum Beitritt und zum Verbleib in der jeweiligen Koalition sowie zu jeder koalitionspezifischen Tätigkeit inner-

halb und außerhalb der Gewerkschaft. Der Schutz der koalitionsmäßigen Betätigung ist dabei nicht nur auf einen Kernbereich beschränkt, sondern allumfassend.

Kommissionssitzungen und ähnliche Treffen innerhalb des VAA, wo es um generelle arbeits- und sozialrechtliche sowie auch um politische, insbesondere personalpolitische Themen geht, berühren sogar den Kernbereich der Koalitionsfreiheit im Sinne von Artikel 9 Abs. 3 Grundgesetz. Es ist mit der Koalitionsfreiheit nicht vereinbar, wenn VAA-Mitglieder angehalten werden – was bereits vorgekommen ist –, vor einer entsprechenden Sitzung oder Veranstaltung eine Genehmigung des Arbeitgebers einzuholen. Erst recht würde es ein Verstoß gegen die Koalitionsfreiheit darstellen, wenn an das Fehlen einer solchen Genehmigung Sanktionen geknüpft würden.

VAA-Mitglieder sind auch nicht verpflichtet, einem Verlangen des Arbeitgebers nach Aushändigung der Agenda des Treffens sowie einer Teilnehmerliste nachzukommen. Letzteres wäre schon aus datenschutzrechtlichen Gründen unzulässig.

Nach § 4 Ziffer 2 des Akademiker-Manteltarifvertrages ist das VAA-Mitglied be-

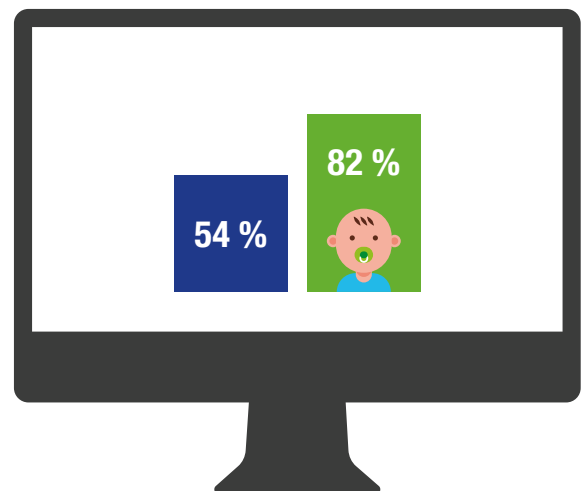
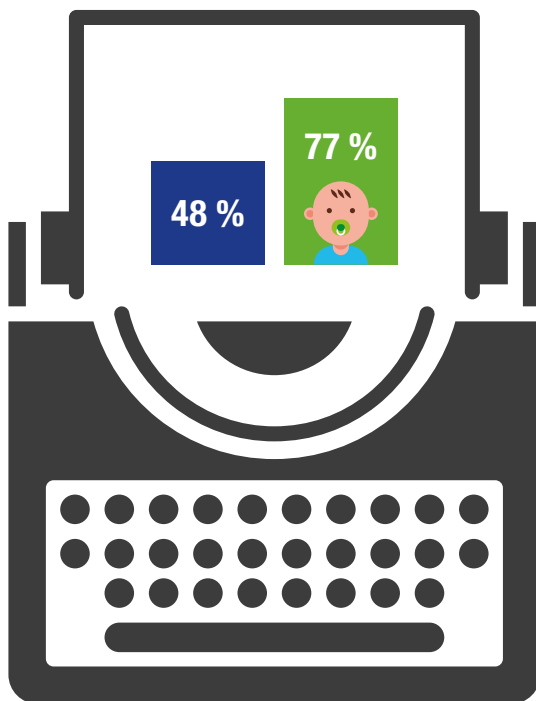
rechtigt, ohne Gehaltskürzung oder Anrechnung auf Urlaub von der Arbeitsleistung freigestellt zu werden, wenn er an Sitzungen oder Veranstaltungen teilnimmt, die vorwiegend der Vertretung von Gesamtinteressen der unter den persönlichen Geltungsbereich des Tarifvertrages fallenden Angestellten dienen. Dies ist bei Veranstaltungen des VAA regelmäßig der Fall. Ein Genehmigungserfordernis seitens des Arbeitgebers ist also gerade nicht vorgesehen. In Kommissionssitzungen und auf Veranstaltungen des VAA werden auch keine Themen behandelt, die in irgendeiner Weise wettbewerbs- oder kartellrechtlich relevant wären. Es werden auch keine Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse thematisiert, sodass auch diesbezügliche Vorbehalte von einzelnen Arbeitgebern regelmäßig ins Leere laufen.

Die grundgesetzlich geschützte Koalitionsfreiheit ist ein hohes Gut, von dem der VAA als Gewerkschaft profitiert. Hier zeigt sich einmal mehr, dass der Gewerkschaftsstatus des VAA wichtig ist, dass er VAA-Mitglieder in besonderer Weise schützt, dass er aber auch erforderlich ist, um eine effektive Interessenvertretung der außertariflichen Angestellten in den Betrieben und Unternehmen zu gewährleisten. ■

## ERGEBNISORIENTIERTE FÜHRUNG

# Familienfreundlichkeit macht den Unterschied

Die Digitalisierung begünstigt in vielen Berufsbildern zeitlich und räumlich flexibles Arbeiten. Ein wichtiger Baustein für den Erfolg solcher Arbeitsmodelle ist ein Führungsstil, der die Leistungen der Mitarbeiter am Ergebnis und nicht an der Präsenz im Betrieb festmacht. Eine Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW) Köln zeigt, dass so ein ergebnisorientierter Führungsstil deutlich häufiger in Unternehmen vorzufinden ist, die eine ausgeprägt familienfreundliche Unternehmenskultur aufweisen. Der Digitalisierungsgrad des Unternehmens spielt dagegen eine weniger große Rolle.



## Legende

■ Unternehmen mit ausgeprägt familienfreundlicher Unternehmenskultur, bei denen Führungskräfte dafür sensibilisiert werden, dass gute Leistungen unabhängig von der Präsenz im Betrieb gewürdigt werden (in Prozent).

■ Unternehmen ohne ausgeprägt familienfreundliche Unternehmenskultur, bei denen Führungskräfte dafür sensibilisiert werden, dass gute Leistungen unabhängig von der Präsenz im Betrieb gewürdigt werden (in Prozent).

Quelle: Personalpanel 2018, IW. Illustration: Vecteezy. Grafik: VAA



## Personalia aus der Chemie



### Marco Swoboda neuer Finanzvorstand von Henkel

Seit dem 1. Januar 2020 ist Marco Swoboda (48) neuer Finanzvorstand von Henkel. Er folgt damit auf Carsten Knobel (50), der zum 1. Januar 2020 das Amt des Vorstandsvorsitzenden übernommen hat. Marco Swoboda hat seine Karriere bei Henkel 1997 im Bereich Konzerncontrolling/Strategie begonnen. Von 2011 bis 2014 leitete er die Finanzorganisation in Asien/Pazifik von Shanghai aus. Anschließend kehrte er in die Zentrale nach Düsseldorf zurück und übernahm als Corporate Senior Vice President Finanzen die Leitung der weltweiten Finanzorganisation sowie der Bereiche Corporate Accounting, Beteiligungscontrolling und Corporate Finance/Treasury.

### BP Europa beruft zwei neue Mitglieder in den Vorstand

Der Aufsichtsrat der BP Europa hat Anke Tannhäuser (47) und Bernhard Niemeyer-Pilgrim (54) als neue Mitglieder in den Vorstand der Gesellschaft berufen. Sie folgen Frédéric Baudry (54) nach, der das Amt seit Januar 2015 ausübte und nun als Chief Operating Officer (COO) für den Bereich Fuels Asia Pacific und Air BP in Australien tätig sein wird. Mit der Berufung von Tannhäuser und Niemeyer-Pilgrim wächst das Gremium von sechs auf sieben Mitglieder – vier Frauen und drei Männer.

### Archroma: Heike van de Kerkhof zum CEO ernannt

Einen Wechsel in der Position des Chief Executive Officer (CEO) hat Archroma bekanntgegeben: Als Nachfolgerin von Alexander Wessels hat der Vorstand mit Wirkung zum 6. Januar 2020 Heike van de Kerkhof ernannt. Wessels war in dieser Position seit der Gründung des Unternehmens im Oktober 2013 tätig und rückt als Stellvertretender Vorsitzender in das Board of Directors auf. Van de Kerkhof kommt von BP und war in ihrer fast 30-jährigen Karriere in diversen geschäftsführenden, kaufmännischen und operativen Funktionen bei DuPont und The Chemours Company tätig.

### Lanxess: Stephanie Coßmann neues Vorstandsmitglied



Foto: Lanxess

Stephanie Coßmann (46) ist vom Aufsichtsrat der Lanxess AG zum Vorstandsmitglied und zur Arbeitsdirektorin berufen worden. Ihr neues Amt hat die promovierte Juristin am 1. Januar 2020 angetreten. Sie folgt Rainier van Roessel (62), der zum Jahresende aus dem Vorstand ausgeschieden und in den Ruhestand getreten ist. Coßmann studierte Rechtswissenschaften in Paris und Münster. Nach Stationen als Rechtsanwältin wechselte sie 2004 zu Lanxess und war seit 2017 Leiterin des Konzernbereichs Human Resources. Im Juni 2019 hatte das VAA Magazin ein Interview mit ihr geführt.

## Kündigungsrecht: VAA legt Broschüre neu auf

Gerade außertarifliche und leitende Angestellte in der chemisch-pharmazeutischen Industrie werden häufig mit Problemen des Kündigungsrechts konfrontiert: ob als Vorgesetzte, die Mitarbeiter kündigen müssen, oder als Betroffene, die selbst vom Arbeitgeber gekündigt werden. Allerdings ist das Kündigungsrecht in Deutschland kompliziert und unübersichtlich: Es gibt viele Kündigungsvorschriften – und auch die Rechtsprechung entwickelt sich ständig weiter. Deswegen hat der VAA seine Infobroschüre „Kündigungsrecht“ aktualisiert und im Dezember 2019 neu aufgelegt. Von Kündigungsarten und -fristen über die sozialen Rechtfertigungskriterien einer Kündigung und die Besonderheiten von Aufhebungsverträgen bis zu den Mitbestimmungsrechten von Betriebsrat und Sprecherausschuss werden die wichtigsten Themen auf auch für juristische Laien verständliche Art und Weise erläutert. Eingeloggte VAA-Mitglieder können sich die Broschüre online auf der Mitgliederplattform MeinVAA unter [mein.vaa.de](http://mein.vaa.de) herunterladen.

## Jobpause fürs Ehrenamt: Senior Experten Service verjüngt Angebot

Mit dem „Weltdienst 30+“ hat der Senior Experten Service (SES) seit Kurzem ein Angebot für jüngere Berufstätige in der Altersgruppe ab 30 Jahren aufwärts gestartet. Über den SES erhalten Fach- und Führungskräfte aus allen Branchen der Wirtschaft die Möglichkeit, eine Auszeit im Beruf einzulegen und ihr Fachwissen in Entwicklungs- und Schwellenländern weiterzugeben. Die neue Initiative fördert das ehrenamtliche Engagement und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt. Der Entsendeprozess liegt dabei in den Händen des SES, der zu den größten Organisationen in Deutschland im Bereich des internationalen ehrenamtlichen Know-how-Transfers gehört. Für die Teilnehmer sind mit ihrem Engagement im Ausland keine Kosten verbunden: Zur Kostendeckung stehen dem SES Mittel des BMZ zur Verfügung. Außerdem trägt der Einsatzpartner vor Ort die lokalen Kosten, darunter auch das Taschengeld in der Landeswährung für die Experten. Wer sich beim SES für den „Weltdienst 30+“ registrieren lassen will, sollte allerdings mindestens acht Jahre relevante Berufserfahrung und eine Freistellung des Arbeitgebers mitbringen. Informationen zu den weiteren Voraussetzungen und zur kostenfreien Registrierung gibt es online unter [www.ses-bonn.de](http://www.ses-bonn.de).



Grafik: Uni Wien – MPI-P

## Wenn Moleküle sich zu Glas auffädeln

Üblicherweise entsteht Glas durch rasches Abkühlen geschmolzener linearer Molekülketten wie beispielsweise Siliziumdioxid für Fenster. In Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung (MPI-P) in Mainz haben Physiker der Universität Wien kürzlich eine neue Art von Glas entdeckt, das sich aus langen ringförmigen Molekülen bildet. Dabei fädeln sich die Ringmoleküle gegenseitig auf: Ein Ring fädelt sich durch das Auge eines anderen Rings. Dies hemmt die Bewegung der Moleküle und ermöglicht die Ausbildung des Glases. Indem die Wissenschaftler Teile der Ringe beweglicher gemacht haben, verwickelten sich die Ringe stärker ineinander und die molekulare Flüssigkeit bildete ein Glas. Das „aktive topologische Glas“ konnten die Wissenschaftler bei experimentell zugänglichen Ringlängen und Antriebskräften beobachten. Mikroskopisch unterscheidet sich die neue Glasart stark vom herkömmlichen Fenstermaterial. Detailliertere Materialeigenschaften des aktiven topologischen Glases werden in Zukunft weiter untersucht werden. Nach Meinung der Forscher sei es aber schon jetzt nicht nur aus Sicht der Grundlagenforschung spannend, sondern auch aufgrund der möglichen Anwendungen, die es biete, „beispielsweise flüssiges Material mit umkehrbarer Verglasung bei Lichteinwirkung“. Die Studie ist im Fachmagazin *Nature Communications* veröffentlicht worden. Im E-Paper des VAA Magazins gibt es einen Link.

## Metalle mit Chamäleon-Effekt

Ähnlich wie ein Chamäleon seine Hautfarbe an die Umgebungsbedingungen anpasst, können auch Metalle ihre Oberflächenstruktur als Reaktion auf Wärme verändern. Dies haben Ingenieure der Iowa State University bei flüssigen Metallverbindungen festgestellt. Werden einzelne Metallpartikel Hitze ausgesetzt, bilden sich auf ihrer Oberfläche winzige Kügelchen oder auch Nanodrähete. Indem man die Wärmezufuhr verändert, lässt sich auch die Veränderung der Oberflächenstruktur gezielt steuern. Aus Sicht der Wissenschaftler könne man dieses Prinzip zukünftig auch für feste Metalle oder Legierungen einsetzen. Einen Link zur Veröffentlichung in der internationalen Ausgabe der Zeitschrift *Angewandte Chemie* gibt es im E-Paper des VAA Magazins.

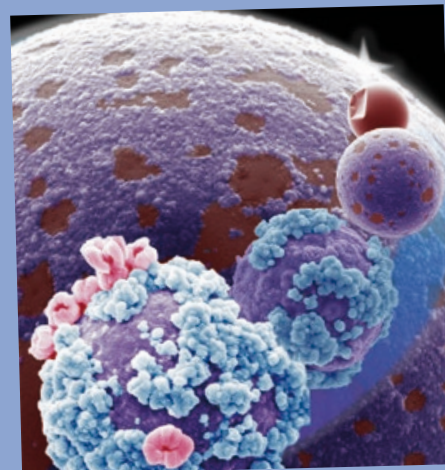


Bild: Andrew Martin – Iowa State University

## Mehr Chancen durch Vereinbarkeit

Was haben die Autorin Mirna Funk, der Pater Anselm Bilgri und NRW-Familienminister Joachim Stamp gemeinsam? Sie alle haben am 16. Januar 2020 auf dem Jahreskongress „Familienfreundlichkeit, Integration und Vielfalt“ in Düsseldorf gemeinsam mit rund 150 Teilnehmern über mehr Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Karriere im Arbeitsleben diskutiert. In vier Fachforen wurden unter anderem Diversity-Kniffs für Führungskräfte und kreative Wege aus der Teilzeitfalle vorgestellt. Auch VAA-Mitarbeiter waren vor Ort, um neue Best-Practice-Beispiele und innovative Ideen kennenzulernen.

## Schnittstelle fürs Zellwachstum

Ob Zellen wachsen, sich teilen oder sterben, wird auch über Rezeptoren gesteuert, an die Botenstoffe von außen andocken. Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich haben kürzlich zusammen mit Kollegen der Universität Bonn den wichtigen EGF-Rezeptor (*epidermal growth factor*) untersucht und bei diesem eine bislang unzureichend verstandene Schnittstelle näher charakterisiert. Im Fachmagazin *Structure* beschreibt das Forscherteam, wie der Mechanismus genau funktioniert und welche Stoffe mit dem Juxtamembran-Segment zwischen dem äußeren Sensor und der Kinase des Rezeptors wechselwirken können. Einen Link zur Studie gibt es im E-Paper des VAA Magazins.



## Erst das Partnering, dann der Profit

Was passiert, wenn mehr als 800 Innovatoren und Entscheider aus über 500 Chemie-, Pharma- und Biotechunternehmen aufeinandertreffen? Es wird „gepartnert“, was das Zeug hält. Am 27. Februar findet in Frankfurt am Main das 4. European Chemistry Partnering (ECP) statt. Dann werden Start-ups aus aller Welt ihre Ideen vorstellen und Unternehmen aller Größen in Partnering-Gesprächen neue Kooperationen auf den Weg bringen. Ins Leben gerufen wurde das Netzwerkevent 2017 vom VAA-Mitglied und BCNP-Geschäftsführer Dr. Holger Bengs. Mittlerweile hat sich das ECP gemeinsam mit dem im September angesetzten, etwas kleineren ECP Summer Summit (im Bild) als frischer Marktplatz für branchenübergreifende Inspirationen, Innovationen und Kontakte fest etabliert. Auch Organisationen wie die GDCh und der VAA werden beim ECP vertreten sein. Mehr Informationen gibt es auf [european-chemistry-partnering.com](http://european-chemistry-partnering.com).



## BAVC und VAA einigen sich auf neuen Tarifvertrag

In den Verhandlungen zwischen dem Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC) und dem VAA am 9. Dezember 2019 in Köln haben sich die Sozialpartner auf einen neuen Gehaltstarifvertrag über die Mindestjahresbezüge für akademisch gebildete naturwissenschaftliche und technische Angestellte geeinigt. Für 2019 betragen die Mindestjahresbezüge im zweiten Beschäftigungsjahr demnach 66.750 Euro für Angestellte mit Diplom- und Masterabschluss sowie 77.775 Euro für Angestellte mit Promotion. 2020 erhöhen sich die Bezüge jeweils auf 67.600 Euro und 78.750 Euro. Im Folgejahr gibt es eine weitere Steigerung auf 68.550 Euro sowie 79.875 Euro. Diese Erhöhung entspricht dem Ende November 2019 im allgemeinen Tarifbereich vorgenommenen Abschluss unter Berücksichtigung des Charakters kalenderjährlich gezahlter Mindestjahresbezüge. Für das erste Beschäftigungsjahr können die Bezüge wie bisher frei zwischen Arbeitgebern und Angestellten vereinbart werden.



Foto: VAA

## VAA-Einkommensumfrage läuft noch bis Ende März

Anfang Februar sind die ersten Fragebögen für die aktuelle Einkommensumfrage versandt worden. Um die statistische Aussagekraft weiter zu steigern, können sich im Berufsleben stehende VAA-Mitglieder noch bis Ende März an der von der RWTH Aachen wissenschaftlich begleiteten Studie beteiligen. Denn die Umfrage liefert den branchenweit umfangreichsten und präzisesten Überblick über die Gehaltsentwicklung bei Fach- und Führungskräften, unter anderem gegliedert nach Berufsjahren, Karrierestufen und Unternehmensarten. Angeschriebene VAA-Mitglieder haben die Möglichkeit, schriftlich oder online an der Studie teilzunehmen. In beiden Fällen werden die Rohdaten zunächst anonymisiert und erst anschließend ausgewertet.

## Fachgesellschaften nehmen Stellung zum Klimawandel

Energische Maßnahmen gegen den Klimawandel fordern vier große mathematisch-naturwissenschaftliche Fachgesellschaften in Deutschland. In einer gemeinsamen Erklärung – verlinkt im E-Paper des VAA Magazins – verweisen die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), der Dachverband der Geowissenschaften (DVGeo), die Deutsche Mathematiker-Vereinigung (DMV) sowie der Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland (VBIO) auf die vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse, die ein entschlosseneres Handeln erfordern. Die vier Wissenschaftsorganisationen äußern sich besorgt über die zunehmende Erderwärmung und fordern Politik und Wirtschaft nachdrücklich auf, die von der Wissenschaft bereitgestellten Fakten zu beachten und wirkungsvolle Maßnahmen zum Klimaschutz zu treffen.

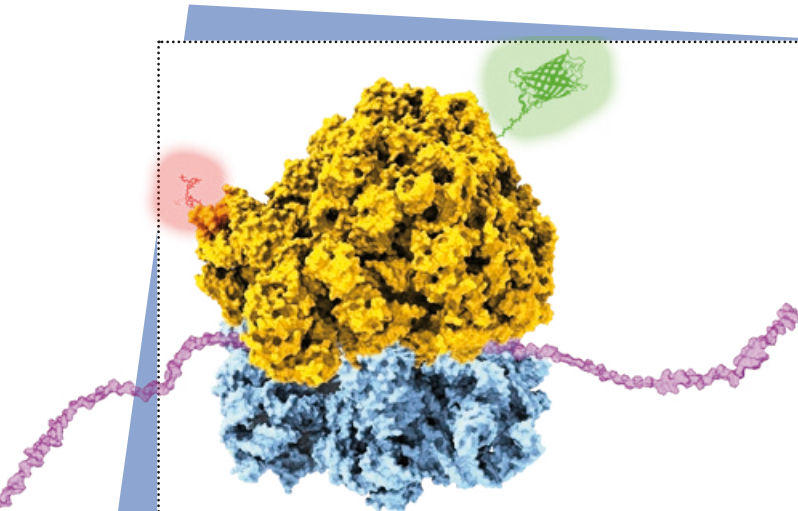
# Klima

## Wissenschaft fordert neues Gentechnikrecht

Seit Juli 2018 fallen alle Organismen, die durch Genomeditierungsverfahren wie CRISPR/Cas verändert wurden, unter die EU-Regelungen für „genetisch veränderte Organismen“ (GVO). Nun weisen die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften sowie die Deutsche Forschungsgemeinschaft darauf hin, dass diese pauschale Einstufung die Art der Veränderung im genomeditierten Organismus nicht berücksichtigt, und fordern eine Neugestaltung des EU-Gentechnikrechts. Im E-Paper des VAA Magazins ist die Stellungnahme verlinkt.

## Metallbausteine für Wirkstoffe

In winzigen Metallbausteinen könnte der Schlüssel zu neuen medizinischen Wirkstoffen liegen. Im Journal *Chemical Science* – verlinkt im E-Paper des VAA Magazins – haben Forscher der Ruhr-Universität Bochum gemeinsam mit Kollegen der University of California in San Diego ein entsprechendes Konzept vorgestellt. Dabei gehen dreidimensionale metallhaltige Moleküle Verbindungen in alle Richtungen mit anderen Liganden ein. Stattet man diese Bausteine mit weiteren Funktionen aus, können sie an wichtige Biomoleküle binden, mit denen man Viren, Bakterien und Tumore behandeln kann.



Grafik: Jörg Fitter – Forschungszentrum Jülich

## Zwei Wege zum Protein

Wie stellen bakterielle Ribosomen Proteine her? Auf zwei verschiedenen Wegen, wie Biophysiker am Forschungszentrum Jülich herausgefunden haben. Beim bereits bekannten Weg beginnt der Bau von Proteinen mit getrennten Untereinheiten der Ribosomen. Die Jülicher Wissenschaftler haben jedoch einen weitere Route entdeckt: In 15 bis 20 Prozent der Fälle beginnt die Synthese eines Proteins mit vollständigen Ribosomen. Diese Beobachtung könnte auch für die Erklärung von Antibiotikawirkmechanismen von Bedeutung sein. Die im Fachjournal *Communications Biology* publizierte Originalstudie ist im E-Paper des VAA Magazins verlinkt.

## Neues aus den Werksgruppen

Mitte Dezember 2019 haben die VAA-Mitglieder beim Technologiekonzern 3M am Standort Gendorf eine neue VAA-Werksgruppe unter dem Namen 3M Gendorf gegründet. Vorsitzender ist Dr. Herbert Königsmann. Außerdem hat sich die ehemalige Werksgruppe H.C. Starck Laufenburg in Höganäs Germany umbenannt. Hintergrund: 2017 ist der Geschäftsbereich Coatings and Surface Technologies der H.C.-Starck-Gruppe an das schwedische Unternehmen Höganäs verkauft worden. H.C. Starck selbst gehörte von 1986 bis 2007 zur Bayer AG und ist schließlich an Advent International und die Carlyle Group veräußert worden.

## FECCIA bei EU-Projekt an Bord

Anfang Dezember 2019 hat der Europäische Führungskräfteverband Chemie FECCIA, der die Interessen des VAA in Europa vertritt, den Zuschlag für ein neues EU-Projekt erhalten. Darin sollen Angebot und Nachfrage bei digitalen Fähigkeiten in der europäischen Chemie-, Pharma-, Gummi- und Kunststoffindustrie analysiert und identifiziert werden. Im Fokus stehen Möglichkeiten, die von den Unternehmen für die Beschäftigten geschaffen werden können. Das Projekt wird von der FECCIA gemeinsam mit den Europäischen Chemiearbeitgebern von der ECEG durchgeführt. Für die Chemie-Führungskräfte hat der schwedische Führungskräfteverband Ledarna die Federführung übernommen. Von der EU werden für das Projekt 470.000 Euro bereitgestellt.



## Ozonbildung am Boden unterdrücken

Um die Luftqualität durch bodennahe Ozonbildung nicht zu beeinträchtigen, sollten Baumarten, die große Mengen an Isopren emittieren, nicht in großer Anzahl in städtischen und suburbanen Gebieten angepflanzt werden. Eine genetische Unterdrückung der Emission von Isopren kann dabei helfen, die negativen gesundheitlichen Auswirkungen für Menschen zu mindern. Nun konnten Forscher des Helmholtz Zentrums München (HZM) gemeinsam mit Kollegen aus den USA belegen, dass dies mit der RNA-Interferenz-Methode auch ohne Schäden für die Biomasseproduktion möglich ist und sich positiv auf die regionale Luftqualität auswirkt. Im E-Paper gibt es einen Link zur Originalstudie aus dem Journal *PNAS*.



Foto: Jörg-Peter Schnitzler – HZM



Foto: Achim Melde – Deutscher Bundestag

GASTBEITRAG VON DR. DOROTHEA SIEMS

# Ein Weckruf für die GroKo

**Zur Mitte der Legislaturperiode fällt die wirtschaftliche Bilanz der Bundesregierung dürftig aus. Höchste Zeit, Richtung Zukunft umzusteuern.**

Dem langen Aufschwung geht die Puste aus: Deutschlands Wirtschaft legte im vergangenen Jahr nur um mickrige 0,6 Prozent zu. Die Industrie, traditionell das Zugpferd, steckt gar tief in der Rezession fest. Vor diesem düsteren Hintergrund sollte die Große Koalition (GroKo) dringend ihre To-do-Liste überarbeiten. Denn es sind keineswegs nur die erschwerten weltwirtschaftlichen Bedingungen mit schwelenden Handelskonflikten, Brexit und geopolitischen Krisen, die den Unternehmen zu schaffen machen. SPD und

Union haben in der ersten Hälfte dieser Legislaturperiode nach Kräften dazu beigetragen, die Wettbewerbskraft der Deutschland AG zu schwächen. Die GroKo ist gut beraten, die Mini-Wachstumsrate als Weckruf zu nehmen.

Die deutsche Wirtschaft steht am Beginn eines extrem anspruchsvollen Strukturwandels. Der digitale Umbau muss in einer Zeit gestemmt werden, der zunehmend vom demografischen Wandel und Fachkräftemangel geprägt sein wird.

Gleichzeitig nimmt der Klimaschutz immer mehr Fahrt auf, weil nicht nur gesellschaftliche Bewegungen wie „Fridays for Future“ und die Politik Druck machen, sondern immer stärker auch der Kapitalmarkt die Unternehmen in Richtung Nachhaltigkeit zwingt. Angesichts dieser enormen Herausforderung wirkt die Regierungspolitik erschreckend mutlos und getrieben von Meinungsumfragen.

In der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik demonstrieren die Koalitionäre die Reformen ►



Dr. Dorothea Siems ist Chefökonomin der WELT. Foto: WELT

der Agenda 2010, mit denen die rot-grüne Regierung unter Gerhard Schröder die Bundesrepublik nach der Jahrtausendwende wieder in Schwung gebracht hatte. Trotz niedriger Arbeitslosenquote steigen die Sozialabgaben immer weiter in die Höhe und haben mittlerweile die Marke von einer Billion Euro erreicht. Die von der SPD durchgesetzte Grundrente ohne Vermögensprüfung markiert einen neuen Tiefpunkt in der deutschen Sozialpolitik: Gegen Altersarmut ist sie weitgehend wirkungslos, da die wichtigsten Risikogruppen – Langzeitarbeitslose, Erwerbsgeminderte und kleine Selbstständige – gar nicht erreicht werden. Stattdessen untergräbt die vorgesehene Aufstockung kleiner Renten das Grundprinzip der Leistungsgerechtigkeit. Dazu passt, dass die neue SPD-Spitze jetzt höhere Beiträge für Gutverdiener fordert und auch Kapitaleinkünfte abgabepflichtig machen will. Das Rentensystem soll zur Umverteilungsmaschine umgebaut werden.

Mehr Umverteilung lautet auch die Devise in der Steuerpolitik. Der Solidaritätszuschlag wird nur teilweise abgeschafft. Weil die oberen Einkommensbezieher und die Unternehmen den Soli weiterzahlen müssen, mutiert die Sonderabgabe zur neuen Reichensteuer – falls nicht das Bundesverfassungsgericht diesen Plan durchkreuzt und die vollständige Soli-Abschaffung erzwingt. Die Sozialdemokraten drängen deshalb vorsorglich darauf, den Spitzensteuersatz

anzuheben. Auch eine Vermögensteuer, eine Finanztransaktionssteuer, eine schärfere Erbschaftsbesteuerung und eine neue Bodenwertzuwachssteuer schweben der SPD-Spitze vor.

Dabei schwimmt der Staat dank Niedrigzinsen und Rekordbeschäftigung weiterhin im Geld. 2019 erzielten Bund, Länder, Kommunen und Sozialkassen erneut einen Überschuss von fast 50 Milliarden Euro. Nicht höhere Steuern, sondern im Gegenteil eine umfassende Entlastung der Arbeitnehmer und der Unternehmen ist das Gebot der Stunde. Schließlich nimmt Deutschland bei der Abgabenlast international längst einen Spitzenplatz ein. Wer die Zukunft gewinnen will, muss Leistungswillen und Risikobereitschaft honorieren – und nicht mit immer höheren Steuern bestrafen.

Während China und die USA wirtschaftlich voll in die Offensive gehen, wird der Standort Deutschland nach unten durchgereicht. Denn mit immer neuen Regulierungen schränken die Koalitionäre fatalerweise den Handlungsspielraum der Unternehmen immer mehr ein. Man leistet sich Debatten über einen Mindestlohn von zwölf Euro und will nach der Beschränkung der Zeitarbeit nun auch noch die befristeten Arbeitsverhältnisse zu-

rückdrängen. Gleichzeitig bürdet man den Unternehmen etwa mit dem Rechtsanspruch auf befristete Teilzeitarbeit neue Probleme auf. Wenn dagegen die Arbeitgeber eine moderate Flexibilisierung der starren Arbeitszeiten anmahnen, um im digitalen Zeitalter wenigstens mit der Konkurrenz aus anderen EU-Staaten mithalten zu können, sehen die Sozialdemokraten hierin bereits einen Angriff auf die soziale Marktwirtschaft.

Die Union hatte 2017 die Bundestagswahl klar gewonnen, sich dennoch auf einen stark rot gefärbten Koalitionsvertrag eingelassen und machte in den vergangenen Monaten weitere Zugeständnisse. Wenn CDU und CSU das verloren gegangene Vertrauen in ihre Wirtschaftskompetenz zurückerobern wollen, müssen sie jetzt auch mal liefern. Steuerentlastungen, eine zukunftsgerichtete Rentenreform und eine Flexibilisierung des Arbeitsmarktes gehören ebenso auf die Agenda wie massive Bildungsinvestitionen und vielfältige Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung. Und in der derzeit alles übertönenden Klimadebatte sollte die Union dringend auf marktwirtschaftliche Weichenstellung pochen. Denn nur wer ökonomisch stark ist, kann der Welt als Vorbild dienen. ■

## Halbzeit oder High Noon in der Groko?

Unter diesem Titel hatte die Landesgruppe Hessen des ULA-Mitgliedsverbandes VAA den stellvertretenden Hauptgeschäftsführer der ULA Michael Schweizer (2. von rechts im Bild) als Referenten in den Industriepark Höchst eingeladen. Neben einem Überblick über die aktuellen Arbeitsschwerpunkte des Dachverbandes standen die Vereinbarungen des Koalitionskompromisses zur Grundrente und dessen Auswirkungen im Mittelpunkt des Vortrags. Es folgte eine lebhafte Diskussion zu den Herausforderungen für den Industriestandort und seine Führungskräfte mit dem VAA-Landesgruppenvorsitzenden Dr. Joachim Carl (links im Bild), Dr. Klemens Minn (rechts im Bild), dem VAA-Vorstandsmitglied Dr. Thomas Sauer (2. von links) sowie seinem VAA-Vorstandskollegen

und ULA-Präsidenten Dr. Roland Leroux. Neben wichtigen Themen im Bereich Arbeit und Soziales wird die ULA 2020 einen Fokus auf nachhaltige Führung und den Dialog mit jungen Entscheidern legen. Ebenso stehen die Auswirkungen des digitalen Wandels auf die Arbeitswelt und die Stärkung des Industriestandortes auf der Agenda.



Foto: privat

DR. ROLAND LEROUX, ULA-PRÄSIDENT

# Klimawandel trifft Weltwirtschaft

Jetzt ist der Klimawandel auch mit Wucht zusätzlich auf die aktuelle industrielle und wirtschaftliche Agenda gekommen. Er beherrscht derzeit alle Medienberichte. Der öffentliche Druck nimmt zu. Eine Abschwächung dieser Entwicklung ist nicht zu erwarten. Im Gegenteil: Die absehbare Zunahme heftiger Wetterphänomene wird die Tagesordnung von Politik und Gesellschaft weiter bestimmen.



Foto: ULA

Eben auch die der Wirtschaft. Dass Unternehmen gesellschaftliche Veranstaltungen sind, also Gewinn erwirtschaften müssen, aber auch Verantwortung gegenüber ihren Mitarbeitern und der Gesellschaft haben, ist selten so deutlich geworden wie im Fall von Siemens. Der Vorstandsbeschluss zur Lieferung von Signaltechnik für die umstrittene Adani-Kohlemine in Australien – ein Projekt, das die Konkurrenz von Alstom und Hitachi Rail zuvor abgelehnt hatte –, führte zu Protestwellen von Klima- und Umweltaktivisten, die eines überdeutlich zeigen: Geschäftsmodelle müssen heute nicht nur dem Aufsichtsrat, sondern auch der Gesellschaft zur Ratifizierung vorgelegt werden.

Diese Entwicklung ist wohl nicht aufzuhalten. Die jüngsten Äußerungen von Laurence Fink, Chef der größten Beteiligungsgesellschaft der Welt BlackRock, sind eine deutliche Warnung: Man werde Unternehmensführungen, die sich den Anforderungen zur Nachhaltigkeit entziehen wollen, zur Rechenschaft ziehen. BlackRock meets Thunberg. Die Änderungen in der Weltwirtschaft werden fundamental sein. Natürlich kann man sich fragen, warum dieser Mentalitätswandel erst so spät eingesetzt hat und warum es erst des Aufstands von Schülern bedurfte, um maßgebliche Akteure in Politik und Wirtschaft zum Umdenken zu zwingen. Hinweise auf die Herausforderungen gibt es seit Jahrzehnten – von zahlreichen Instituten, Parteien und internationalen Organisationen, von Politikern oder den Kirchen, die zur Bewahrung der Schöpfung aufrufen.

Doch besser spät als nie. Einige Zweige der Industrie, allen voran die chemische Industrie, waren und sind sich dieser Entwicklung voll bewusst. Schon seit einiger Zeit überlegt man in vielen der großen Firmen, wo und wie man effektiv Nachhaltigkeit in die Wertschöpfungskette integrieren kann. BlackRock ist nicht nur an Siemens, RWE und Allianz, sondern auch an BASF und Bayer als größter Einzelaktionär beteiligt. Es wäre schwer vorstellbar, sollten Finks Worte nicht in den Vorstandsetagen dieser Unternehmen verstanden werden.

*Jhr*  
*Roland Leroux*

Dr. Roland Leroux

MIXED LEADERSHIP

## Konferenz bei Bayer

Ist Künstliche Intelligenz eine Bedrohung oder eine Chance für Vielfalt in der Arbeitswelt? Dieses Thema steht im Fokus der diesjährigen Mixed-Leadership-Konferenz der ULA am 24. März 2020 bei der Bayer AG in Berlin. Das Motto lautet „Gemischte Teams – Erfolgsfaktor für Wandel und Innovation“. Die Veranstaltungsreihe nennt sich „Mixed Leadership“, da die ULA davon überzeugt ist, dass Teilhabe und Gleichberechtigung im Beruf sich am besten realisieren lassen, wenn Männer und Frauen gemeinsam die Veränderungen initiieren und begleiten. Um ein Zeichen hierfür zu setzen, richtet die ULA jedes Jahr mit einem Kooperationspartner eine Konferenz zu diesem übergreifenden Thema aus.

Gemeinsam mit dem Gastgeber, der Bayer AG, will die Vereinigung der deutschen Führungskräfteverbände in diesem Jahr gemischte Teams und deren Erfolg in Bezug auf Künstliche Intelligenz in den Mittelpunkt stellen. Neben spannenden Rednerinnen und Rednern aus der Wirtschaft erwartet die Teilnehmer ein prominent besetztes politisches Panel mit Abgeordneten aus dem Deutschen Bundestag: Vertreter von CDU, SPD, FDP, der Partei Die Linke und von Bündnis 90/Die Grünen werden dabei sein. Zwischen den Programmpunkten haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich auf dem Marktplatz der Netzwerke auszutauschen und über die verschiedenen Netzwerke zu informieren.

Den Eröffnungsimpuls zum Thema „Mixed Leadership als Führungsaufgabe bei der Anwendung von Künstlicher Intelligenz“ wird Dr. Djork-Arné Clevert halten, Head of Machine Learning Research der Bayer AG. Nähere Informationen zum Programm mit der Möglichkeit zur Onlineanmeldung sind auf der ULA-Website auf [www.ula-mixed-leadership.de](http://www.ula-mixed-leadership.de) zu finden. ■



Willi Rugen ist neuer Präsident des ULA-Mitgliedsverbandes bdvb. Foto: bdvb

INTERVIEW MIT WILLI RUGEN

# Ökonomie kommt in vielen Debatten zu kurz

Im Dezember 2019 ist Willi Rugen zum Präsidenten des Bundesverbandes Deutscher Volks- und Betriebswirte (bdvb) gewählt worden. Als größter Ökonomenverband in Deutschland ist der bdvb ein wichtiges Mitglied in der ULA. In den ULA Nachrichten erklärt Rugen, warum in Deutschland noch viel mehr für ökonomische Bildung etwa an Schulen getan werden muss und welche inhaltlichen Schwerpunkte der bdvb für seine Arbeit setzt.

**ULA Nachrichten:** Weshalb braucht es mehr ökonomischen Sachverstand in der Politik?

**Rugen:** Denken Sie an den Klimawandel, die Energiewende, bezahlbaren Wohnraum, unsere Beziehungen zu anderen Ländern – immer sind die ökonomischen Rahmenbedingungen entscheidend für das Verständnis und die Bewertung von Handlungsmöglichkeiten. Trotzdem werden wirtschaftliche Aspekte in vielen Debatten ungenügend berücksichtigt. Dann kommt es zu Entscheidungen, die für alle Beteiligten mehr Nachteile als Vorteile haben – zum Beispiel wegen ungünstiger Anreizwirkungen und Reboundeffekte, die einen Wirtschaftswissenschaftler nicht überraschen können. In der Öffentlichkeit werden solche Aspekte viel zu selten thematisiert.

**ULA Nachrichten:** Welche inhaltlichen Schwerpunkte will der bdvb in Zukunft setzen?

**Rugen:** Ein Verband soll verbinden, diesen Auftrag nehmen wir wörtlich! Der bdvb ist das Netzwerk für Ökonomen. Wir schaffen ein Forum für den Diskurs zu ökonomischen Themen und geben unseren Mitgliedern Gelegenheit, ihre Kompetenz zur Geltung zu bringen. Dabei arbeiten wir zunehmend auch mit anderen Organisationen zu-

sammen. Auch diese Verbindungen sind Teil des Netzwerks, das wir unseren Mitgliedern zur Verfügung stellen.

**ULA Nachrichten:** Welche nächsten Schritte sind geplant, um die ökonomische Bildung weiter in den Schulen zu verankern?

**Rugen:** Man darf die Herausforderung, vor denen die Bildungspolitik steht, nicht unterschätzen. Lehrpläne und Lehrmittel sind hoffnungslos veraltet, auch die Stundentafeln werden den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht. Zum Teil hängt das an überkommenen Strukturen und schleppenden Gesetzgebungsverfahren, vor allem aber fehlen die Lehrkräfte. Flächendeckende Lösungen können nur in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten gefunden werden. Das kürzlich ins Leben gerufene Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland weist hier genau den richtigen Weg.

**ULA Nachrichten:** Wie wollen Sie sich künftig ins ULA-Verbändenetzwerk einbringen?

**Rugen:** Wir werden unser Engagement im Bereich der Bildungspolitik weiter ausbauen und freuen uns sehr über den Zuspruch, den diese Initiative bei der ULA und ihren Mitgliedsverbänden erfahren hat. Auch bei unseren Veranstaltungen sind die Mitglie-

der der ULA-Verbände immer willkommen. Mit einigen Partnern, zum Beispiel dem BVBC im Bereich der Bildungsangebote, haben wir eine engere Zusammenarbeit vereinbart.

**ULA Nachrichten:** Mit welchen organisatorischen Weichenstellungen macht sich der bdvb fit für die Zukunft?

**Rugen:** Ein Signal, das eigentlich weit über den bdvb hinausweist, war die Einführung des vollen aktiven Stimmrechts für studierende Mitglieder durch unsere Bundesmitgliederversammlung 2019. Wir sind froh, wenn die junge Generation ihren Einfluss geltend macht und ihr Schicksal selbst in die Hand nimmt. Dabei kann es nicht um medienwirksamen Protest gehen, sondern um die gestaltende Mitwirkung und Übernahme von Verantwortung – zuerst im Verband und mittels unserer Strukturen dann auch im öffentlichen Raum.

**ULA Nachrichten:** Wie lauten Ihre drei zentralen Wünsche an die Politik?

**Rugen:** Als Ökonomen wünschen wir uns vor allem beherzte Bildungsinvestitionen, einen mindestens ebenso beherzten Bürokratieabbau und ein starkes, verantwortungsbewusstes Eintreten für Europa und Europas Rolle in der Welt. ■

ULA IN DEN MEDIEN

# Beachtung für Bekenntnis zum Leistungsprinzip

**Die scharfe Kritik der ULA an den von der neuen Spitze der Sozialdemokraten vorgebrachten Vorschlägen für eine stärkere Belastung von Leistungsträgern in der Steuer- und Sozialpolitik hat für ein breites Medienecho gesorgt.**

„Deutschland wird um seine hart erarbeitete Position als führender Industriestandort weltweit beneidet“, zitiert die Nachrichtenwebsite *Focus Online* den ULA-Präsidenten Dr. Roland Leroux anlässlich eines Realitätschecks zu den Themen Vermögen, Rente und Mindestlohn. Weiter heißt es: „In der digitalisierten Wissensgesellschaft stehen wir im globalen Wettbewerb um die besten Köpfe. Die vom neuen SPD-Vorsitzenden Norbert Walter-Borjans geforderte stärkere Belastung der Leistungsträger setzt dabei das völlig falsche Signal, um den Wohlstand in Deutschland dauerhaft zu erhalten.“

Der jüngste einer Reihe von neuen steuer- und sozialpolitischen Vorschlägen der SPD-Spitze zielt darauf ab, dass Leistungsträger durch Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze höhere Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung zahlen sollen. „Die SPD führt die völlig falsche Debatte“, zitieren weitere Medien Leroux. Der Vorschlag blendet die Folgen des demografischen Wandels aus und führt zu einer noch stärkeren Belastung der jungen Generation. Das Äquivalenzprinzip garantiert, dass zusätzliche Ansprüche erworben werden.

Was die Führungskräfte in Deutschland wirklich von einer Partei der Mitte mit Blick auf eine zukunftssichere Altersvorsorge erwarten, sind Maßnahmen für



*ULA-Präsident Dr. Roland Leroux fordert Maßnahmen für eine echte Stärkung aller drei Säulen der Altersvorsorge. Foto: ULA*

eine echte Stärkung aller drei Säulen und keine fruchtlosen neuen Debatten über noch mehr Umverteilung. Dies ist die ur-eigene Aufgabe des deutschen Steuersystems. ULA-Präsident Roland Leroux dazu: „Mit dem progressiv verlaufenden

Einkommensteuertarif verfügen wir über ein gerechtes und verfassungsfestes Mittel, um die Leistungsträger in unserer Gesellschaft entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu besteuern. Und nichts Anderes.“ ■

PRO UND KONTRA – FINANZTRANSAKTIONSSTEUER

# Etikettenschwindel oder Heilsbringer?

**Der Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD sieht die Einführung einer Finanztransaktionssteuer (FTT) im europäischen Kontext vor. Das Bundesfinanzministerium hat einen Vorschlag an die EU-Mitglieder versendet, der im Kern eine reine Besteuerung von Aktien vorsieht. Transaktionen von im jeweiligen Land emittierten Aktien von Unternehmen mit einer Marktkapitalisierung von mehr als einer Milliarde Euro sollen mit 0,2 Prozent besteuert werden. Das Gelingen der FTT-Einführung ist wichtig für die Gegenfinanzierung der von der SPD unterstützten Einführung einer Grundrente. Wird die FTT tatsächlich das Ziel erreichen, die Finanzbranche an den Kosten der von ihr verursachten Krise zu beteiligen und hoch riskante Spekulationsgeschäfte unattraktiver zu machen? Werden die Anstrengungen der Bürger untergraben, eine kapitalgedeckte Altersvorsorge aufzubauen? Dr. Rolf Bösingher von der SPD und Bettina Stark-Watzinger von der FDP nehmen Stellung.**



*Dr. Rolf Bösingher von der SPD ist Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen. Foto: Thomas Koehler – BMF*

Durch die Finanztransaktionssteuer sollen alle Teile der Wirtschaft an der Finanzierung unseres Gemeinwesens beteiligt werden und das ist richtig. Es gibt nämlich keinen vernünftigen Grund dafür, dass der Aktienkauf in Deutschland – anders als zum Beispiel in Großbritannien, Frankreich und Italien – steuerfrei bleibt, während wir beim Kauf von Brot, Kleidung oder Fahrkarten Umsatzsteuer zahlen und Grunderwerbsteuer beim Immobilienkauf.

Die geplante Besteuerung ist sehr maßvoll. Es geht nur um 0,2 Prozent des Kaufpreises. In Großbritannien werden deutlich mehr fällig, nämlich 0,5 Prozent. Dort existiert die Steuer schon sehr lange, gleichwohl floriert der Aktienmarkt. Bei einem Aktienkauf von 5.000 Euro würden zehn Euro Finanztransaktionssteuer anfallen. Das ist auch im Vergleich zu etwaigen Depot- und Ordergebühren relativ gering, die bereits heute zu zahlen sind, die leicht ein Prozent und damit 50 Euro betragen können. Wer also langfristig in Aktien investiert und sein Depot nicht ständig umschlägt, wird von der Finanztransaktionssteuer kaum berührt. Die Besteuerung von Aktienkäufen soll der erste Schritt sein, Ziel ist eine Steuer auf alle Finanztransaktionen, zum Beispiel auch auf den Kauf von Derivaten. Die EU-Kommission hat ursprünglich eine solche breite Besteuerung vorgeschlagen. Da es auf EU-Ebene im Moment keine Mehrheit dafür gibt, ist es richtig, mit Aktien einzusteigen. ■



*Bettina Stark-Watzinger von der FDP ist Vorsitzende des Finanzausschusses im Deutschen Bundestag. Foto: Tobias Koch*

Was für ein fatales Signal! Bei der Finanztransaktionssteuer geht es nur um zusätzliche Einnahmen für den Staat. Die Grundrente muss bezahlt, der Koalitionsfrieden gesichert werden – auf Kosten der in Deutschland ohnehin schon schwach ausgeprägten kapitalgedeckten Altersvorsorge.

Wer beim Vermögensaufbau auf große deutsche Unternehmen setzt, wer das Wissen nicht hat, die Finanztransaktionssteuer zu umgehen, wird bestraft. Die Finanztransaktionssteuer betrifft weder den Hochfrequenzhandel noch andere Finanzinstrumente wie Derivate. Profis können die Steuer demnach leicht umgehen. Einst als Robin-Hood-Steuer gepriesen, setzt die Scholz'sche Kleinaktionärssteuer am einfachen Bürger an. Das ist nicht nur ungerecht, sondern auch kontraproduktiv.

Die ursprüngliche Argumentation für eine solche Steuer waren die Lenkungs- und Stabilisierungswirkung sowie die Beteiligung der Verursacher der Finanzkrise an den Kosten. Der vorliegende Vorschlag wird diesem Ziel in keiner Weise gerecht. Im Gegenteil: Findige Marktteilnehmer wird es noch mehr in den Derivatehandel treiben. Die Steuer sollte noch vor der Umsetzung im Papierkorb landen! ■





## **GEMISCHTE TEAMS – Erfolgsfaktor für Wandel und Innovation**

Programm und Anmeldung unter  
<https://www.ula-mixed-leadership.de/>

**24. März 2020 | 13:00 bis 18:00 Uhr**

Bayer AG | Müllerstraße 178 | 13353 Berlin





Führungskräfte  
Institut

Exklusive Sonderkonditionen  
für Mitglieder von  
ULA-Mitgliedsverbänden



Foto: Pressmaster – Shutterstock

## AKTUELLE SEMINARE

# Mit Know-how die Karriere fördern

**Fach- und Führungskräfte übernehmen Verantwortung und bringen täglich Leistung. Zu ihrer Weiterbildung bietet das Führungskräfte Institut (FKI) maßgeschneiderte Seminare an. Die Anmeldung erfolgt auf [www.fki-online.de](http://www.fki-online.de).**

## Hartes Verhandeln – Aufbauseminar in zwei Stufen

Welche Faktoren beeinflussen eine Verhandlung? Wie kann man das eigene rhetorische Wirkungsrepertoire steigern? In zwei miteinander verknüpften Teilen vermittelt Verhandlungsexperte Kai Braake den Teilnehmern das Rüstzeug für die optimale Verhandlungsführung.  
**Wann?** Am 11. und 12. März 2020.

**Wo?** In der FKI-Geschäftsstelle in Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln).

## Abfindungen effizient gestalten

Wer sein Unternehmen gegen Zahlung einer Abfindung verlässt, kann durch die richtige Gestaltung hohe Steuerersparnisse erzielen. In diesem Seminar erlernen die Teilnehmer die arbeits- und steuerrechtlichen Grundlagen im Zusammenhang mit Abfindungszahlungen.

**Wann?** Am 31. März 2020.

**Wo?** In der FKI-Geschäftsstelle in Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln).

## Politisches Agieren für Führungskräfte

Der Workshop „Meinung macht Entscheidung“ richtet sich an Führungskräfte, die Herangehensweisen, Strategien und Taktiken aus der Politik kennenlernen wollen, um besser zu überzeugen, die Feinheiten der Unternehmenspolitik zu verstehen und erfolgreicher zu werden.

**Wann?** Am 23. April 2020.

**Wo?** In der FKI-Geschäftsstelle in Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln).

## Save-the-date für 2020: Sprecherausschusstag

Der ULA-Sprecherausschusstag bietet gewählten Vertretern der leitenden Angestellten und Führungskräften namhafter Unternehmen jährlich ein branchenübergreifendes Forum für den Austausch zu wichtigen Zukunftsfragen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Management. Die Umfrage unter den Teilnehmern des ULA-Sprecherausschusstages 2019 hat gezeigt, dass die Erwartungen an die Tagung für 92 Prozent der Teilnehmer der Umfrage „sehr gut“ oder „gut“ erfüllt wurden. Ein ebenso hoher Anteil würde die Veranstaltung weiterempfehlen und eine erneute Teilnahme im kommenden Jahr planen. Dies ist Ansporn für die ULA, auch 2020 ein spannendes und attraktives Programm anzubieten. Die Teilnehmer dürfen sich auf zahlreiche namhafte Referenten freuen, mit denen in der Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz aktuelle Themen und Herausforderungen rund um das Thema „Führungskräfte gestalten Zukunft“ diskutiert werden. Das Eröffnungspanel widmet sich der Frage „Industriestandort Deutschland: Wie führen wir in Zukunft?“. Der ULA-Sprecherausschusstag 2020 findet vom 13. Mai 2020 um 12:00 Uhr bis zum 14. Mai 2020 um 14:00 Uhr statt. Die Anmeldung erfolgt in Kürze über die Website der ULA auf [www.ula.de](http://www.ula.de). ■

Foto: bee32 – iStock

## URTEIL

## § Verfall von Resturlaub: Informationspflicht des Arbeitgebers

**Der Anspruch eines Arbeitnehmers auf bezahlten Jahresurlaub erlischt am Ende des Kalenderjahres nur, wenn der Arbeitgeber ihn zuvor über seinen konkreten Urlaubsanspruch und die Verfallfristen belehrt und der Arbeitnehmer den Urlaub dennoch aus freien Stücken nicht genommen hat.**

Ein Arbeitnehmer hatte nach der Beendigung seines Arbeitsverhältnisses Ende 2013 erfolglos von seinem Arbeitgeber die Abgeltung von nicht genommenem Urlaub im Umfang von 51 Arbeitstagen aus den Jahren 2012 und 2013 verlangt. Einen Antrag auf Gewährung dieses Urlaubs hatte er während des Arbeitsverhältnisses nicht gestellt. Der Arbeitnehmer klagte erfolgreich vor dem Arbeitsgericht und dem Landesarbeitsgericht.

Das Bundesarbeitsgericht hat im Februar 2019 bestätigt, dass der Jahresurlaub nicht ohne Weiteres verfällt, weil der Arbeitnehmer ihn nicht beantragt hat (Urteil vom 19. Februar 2019, Aktenzeichen 9 AZR 541/15). Damit hat das höchste deutsche Arbeitsgericht seine Rechtsprechung ange-

passt. Bis dahin galt der Grundsatz, dass nicht gewährter Urlaub zum Jahresende selbst dann verfiel, wenn der Arbeitnehmer den Arbeitgeber rechtzeitig, aber erfolglos aufgefordert hatte, ihm Urlaub zu gewähren. Der Arbeitnehmer konnte unter bestimmten Voraussetzungen Schadensersatz verlangen, der während des Arbeitsverhältnisses auf Gewährung von Ersatzurlaub und nach dessen Beendigung auf Abgeltung der nicht genommenen Urlaubstage gerichtet war.

Mit dem neuen Urteil hat das BAG seine Rechtsprechung den Vorgaben des Europäischen Gerichtshofes angepasst. Demnach muss der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer zwar nicht von sich aus Urlaub gewähren. Er trägt jedoch die sogenannte Initia-

tivlast für die Verwirklichung des Urlaubsanspruchs. Somit kann der Verfall von Urlaub in der Regel nur eintreten, wenn der Arbeitgeber den Arbeitnehmer zuvor konkret aufgefordert hat, den Urlaub zu nehmen, und ihn klar und rechtzeitig darauf hingewiesen hat, dass der Urlaub anderenfalls mit Ablauf des Urlaubsjahres oder Übertragungszeitraums erlischt. Im Ergebnis verwies das BAG den Fall zurück an das Landesarbeitsgericht, das klären muss, ob der Arbeitgeber seinen Obliegenheiten nachgekommen ist.

Mit seinem Urteil hat das BAG die jüngsten Vorgaben des Europäischen Gerichtshofes zum Verfall von Urlaubsansprüchen nachvollzogen und so die Rechte der Arbeitnehmer gestärkt. ■

JURISTISCHER SERVICE DES VAA

# Früh beraten – Stress gespart

Mit seinem umfangreichen Dienstleistungsangebot als Berufsverband und Akademikergewerkschaft ist der VAA sehr gut aufgestellt. Zum Rückgrat seines Full-Service-Pakets zählt der Juristische Service. Folgerichtig ist die Zahl der Rechtsberatungen im letzten Jahr erneut gestiegen und belief sich auf rund 3.500. Warum VAA-Mitglieder mit der Rechtsberatung und dem Rechtsschutz der VAA-Juristen besser aufgestellt sind als mit einer normalen Rechtsschutzversicherung, erläutert VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch im Interview mit dem VAA Magazin. Der Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht verdeutlicht, dass die VAA-Juristen keineswegs nur mit der Vertretung vor Gericht beschäftigt sind. In den meisten Fällen schalten sie sich viel früher ein, um in Verhandlungen mit den Arbeitgebern das optimale Ergebnis für ihre Mandanten herauszuholen.

**VAA Magazin:** Worum geht es im Beratungsalltag der VAA-Juristen am häufigsten? Sind Kündigungen und Abfindungen immer noch der Dauerbrenner Nummer eins?

**Kronisch:** In der Tat führt in unserer arbeitsrechtlichen Beratung kein Weg an Kündigungen, Aufhebungsverträgen und Abfindungsverhandlungen vorbei. Daran wird sich wahrscheinlich auch in Zukunft nicht viel ändern. Denn gerade in Zeiten einer industriellen Rezession sind Umstrukturierungen und Kürzungen in vielen Unternehmen an der Tagesordnung.

Allerdings gibt es auch zahlreiche andere Themen, mit denen wir uns im Juristischen Service tagtäglich befassen. Dazu gehören Vertragsberatungen beim Start in das Berufsleben oder beim Jobwechsel, aber auch das Erfinderrecht, Betriebsrentenanpassungen und Wettbewerbsverbote ebenso wie der in den letzten Jahren immer größer werdende Beratungsbedarf im Spannungsfeld von Teilzeit und Elternzeit.

Einen besonderen Stellenwert nimmt natürlich auch unsere Rechtsberatung im Bereich der betrieblichen Mitbestimmung und der Unternehmensmitbestimmung ein.

Denn zusätzlich zur individuellen Beratung stehen unsere VAA-Juristen unseren Mandatsträgern in Betriebsräten und Sprecherausschüssen sowie Aufsichtsräten zur Seite.

**VAA Magazin:** Was ist das Alleinstellungsmerkmal des Juristischen Service im VAA?

**Kronisch:** Bei uns sind absolute Vollprofis am Werk, die sich seit Jahren, sogar zum Teil seit Jahrzehnten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie auskennen, aber im Laufe ihrer Tätigkeitspraxis auch



genügend Einblicke in arbeitsrechtliche Problemstellungen anderer Branchen gewonnen haben. Unsere Juristinnen und Juristen kennen sowohl die Besonderheiten der Branche als auch die Vergleichsmaßstäbe in anderen Industriebereichen. Sie können oftmals dafür sorgen, dass schon im Vorfeld außergerichtliche Einigungen zum Wohle der Mandanten erzielt werden.

Außerdem sind die VAA-Juristen bestens mit den besonderen Belangen außertariflicher und leitender Angestellter vertraut. Gerade dieser Punkt ist ein Vorteil gegenüber der Beratungspraxis von gewerkschaftlichen Organisationen im Tarifbereich. Und bedenkt man, dass der AT-Bereich aufgrund des demografischen Wandels und des Bedarfs an hoch qualifizierten Fach- und Führungskräften künftig wachsen wird, ist unsere Expertise in diesem Feld mehr denn je gefragt.

**VAA Magazin:** Versucht der VAA, den Gang vor Gericht grundsätzlich zu vermeiden?

**Kronisch:** Nein, wenn es im Sinne unseres Mandanten ist und zu seinem Vorteil gehen wir auch bis zum Bundesarbeitsgericht

oder sogar zum Bundesverfassungsgericht! Das haben wir in der Vergangenheit auch schon einige Male getan. Es ist nur so, dass langwierige Gerichtsverfahren in den meisten Fällen weder den Arbeitgebern noch den Arbeitnehmern etwas bringen. Im Gegenteil: Oft kosten sie Zeit, Stress, Nerven und Geld. Es ist in vielen Fällen einfach gewinnbringender, schneller und vernünftiger, sich außergerichtlich zu einigen und zu vergleichen. Der beste Prozess ist immer der, den man nicht führt, lautet mein Credo.

**VAA Magazin:** Was bietet der VAA, was Rechtsschutzversicherungen nicht bieten?

**Kronisch:** Zunächst einmal ist es gut, dass es Rechtsschutzversicherungen gibt. Heutzutage nimmt mehr als die Hälfte aller Haushalte in Deutschland Rechtsschutzversicherungen in Anspruch. Nach Informationen des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) sind die durchschnittlichen Ausgaben für Anwälte und Gerichte zwischen 2012 und 2016 um 19 Prozent gestiegen. Die Tendenz bei der Kostenentwicklung hat sich in den letzten drei Jahren sicherlich nicht umgekehrt.

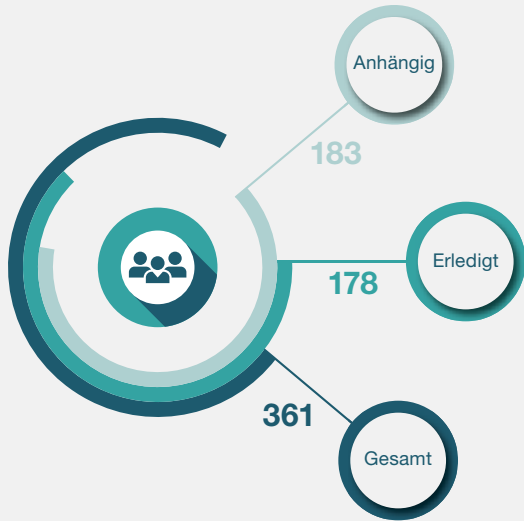
Durch die geringe, aber trotzdem vorhandene Inflation sowie die jährlichen Gehaltssteigerungen erhöhen sich auch die jeweiligen Streitwerte in den arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen kontinuierlich. Nicht zuletzt aus Angst, auf hohen Anwaltskosten sitzenzubleiben, verzichten viele Menschen auf rechtlichen Beistand. Rechtsschutzversicherungen müssen das steigende Kosten- und Streitwertrisiko durch höhere Policen absichern. Mittlerweile liegt der Schnitt des jährlichen Policenwerts zwischen 200 und 400 Euro – je nach Umfang. Dagegen haben VAA-Mitglieder das Privileg, einen exzellenten und umfangreicheren Juristischen Service zu einem festen, in den allermeisten Fällen weitaus geringeren Preis zu erhalten.

Zur Frage, was genau wir an Mehrwert bieten. Ganz einfach: 70 Prozent unserer Tätigkeit als VAA-Juristen besteht aus Rechtsberatung – und diese wird üblicherweise von Rechtsschutzversicherungen gar nicht abgedeckt. Rechtsschutz von Versicherern fängt meistens dann an, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist – beispielsweise, wenn eine Kündigung ausgesprochen worden ist. Die reine Vertragsberatung ist nicht abgedeckt. ►

*Zum Team des Juristischen Service beim VAA gehören Thomas Spilke, Catharina Einbacher, Christian Lange, Ilga Möllenbrink, Gerhard Kronisch, Dr. Torsten Glinke, Hinnerk Wolff, Pauline Rust, Stefan Ladeburg und Stephan Gilow. Foto: VAA*

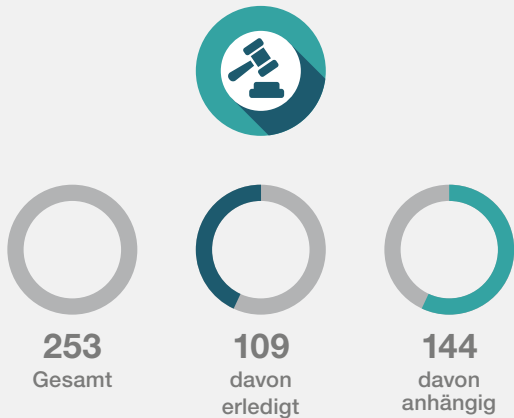


### BEISTANDSFÄLLE 2019

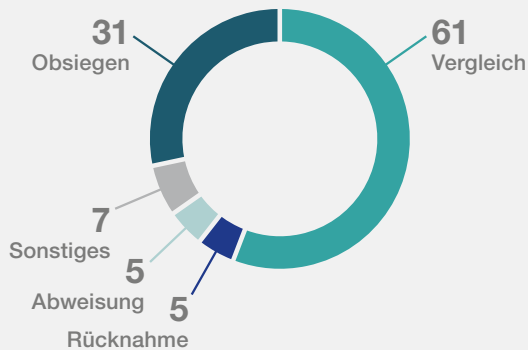


Gerhard Kronisch ist Hauptgeschäftsführer des VAA.  
Foto und Grafiken: VAA

### RECHTSSCHUTZFÄLLE 2019

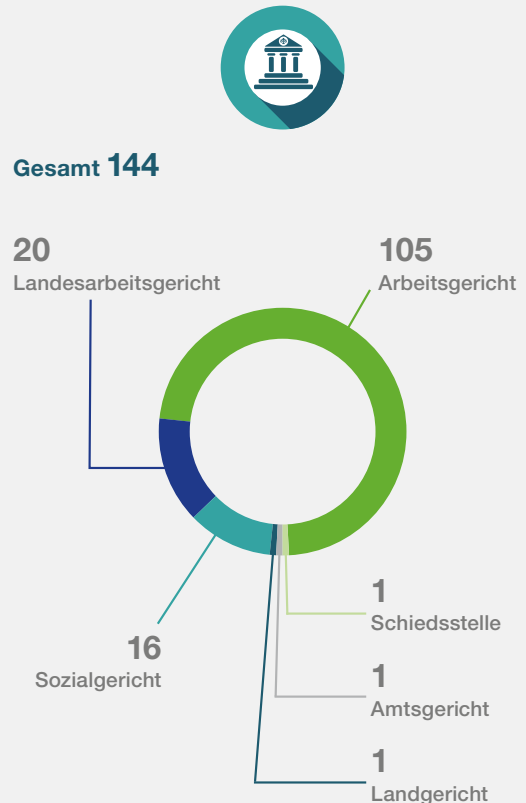


Die 109 abgeschlossenen Rechtsschutzfälle wurden wie folgt erledigt:



### RECHTSSCHUTZFÄLLE 2019

Die noch anhängigen Verfahren verteilen sich auf folgende Gerichte:



INTERVIEW MIT PAULINE RUST

# Was gilt bei Krankheit und Arbeitsunfähigkeit?

**Im Winter werden Menschen häufiger krank als in der warmen Jahreszeit. Wie sollen sich Arbeitnehmer in einem solchen Fall verhalten? Welche Regeln beim Thema Krankschreibung und Arbeitsunfähigkeit gelten und welche Rolle die Digitalisierung mittlerweile spielt, erklärt VAA-Juristin Pauline Rust im Interview mit dem VAA Magazin. Häufig helfe ein Blick in den Arbeitsvertrag, da Arbeitgeber in der Regel die gesetzliche Regelung im Wesentlichen dort klarstellend wiedergeben.**

**VAA Magazin:** Was gilt konkret laut Gesetz?

**Rust:** Gemäß § 5 Absatz 1 des Entgeltfortzahlungsgesetzes (EFZG) ist der Arbeitnehmer verpflichtet, dem Arbeitgeber die Arbeitsunfähigkeit und deren voraussichtliche Dauer unverzüglich anzuzeigen. Dies bedeutet, dass der Arbeitnehmer seine Arbeitsunfähigkeit grundsätzlich am ersten Tag vor Arbeitsbeginn anzeigen muss. Dabei ist die Anzeige nur dann unverzüglich, wenn sie telefonisch oder per E-Mail erfolgt.

Wichtig ist, dass die Anzeige der Arbeitsunfähigkeit gegenüber der richtigen Stelle erfolgt. Die Anzeige muss also derjenigen Person zugehen, die für die Empfangnahme derartiger Mitteilungen zuständig ist. Dies können zum Beispiel der direkte Vorgesetzte, die Personalabteilung oder eine andere vom Arbeitgeber bestimmte Person sein.

**VAA Magazin:** Ab wann muss man eine ärztliche Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vorlegen?

**Rust:** Diese ist durch den Arbeitnehmer vorzulegen, wenn die Arbeitsunfähigkeit länger als drei Kalendertage besteht. Nach dem Entgeltfortzahlungsgesetz ist die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung spätestens am darauffolgenden Tag vorzulegen. Da der erste Kalendertag der Tag ist, an dem die Arbeitsunfähigkeit eingetreten ist, ist die ärztliche Bescheinigung am vierten Kalendertag vorzulegen, wenn es sich hier-

bei in dem Betrieb des Arbeitgebers um einen Arbeitstag handelt.

Die Vorlagepflicht besteht unabhängig davon, ob dem Arbeitnehmer noch ein Anspruch auf Entgeltfortzahlung zusteht. Zu beachten ist: § 5 Absatz 1 Seite 3 EFZG erlaubt es dem Arbeitgeber, ohne hierfür einen Grund zu haben, die Vorlage einer Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung schon zu einem früheren Zeitpunkt zu verlangen, zum Beispiel schon am ersten Arbeitstag. Dies kann der Arbeitgeber bereits im Arbeitsvertrag vereinbaren oder es zu einem späteren Zeitpunkt etwa durch einen Aushang am schwarzen Brett einseitig anweisen. Aber auch in einem Tarifvertrag oder einer Betriebsvereinbarung kann sich eine solche Regelung finden. In der Praxis kommen solche Regelungen jedoch eher selten vor.

**VAA Magazin:** Welchen Inhalt muss die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung haben?

**Rust:** Die Bescheinigung muss von einem approbierten Arzt ausgestellt sein und den Namen des Arbeitnehmers sowie die Dauer der Arbeitsunfähigkeit enthalten. Die Bescheinigung für den Arbeitgeber darf jedoch keine Angaben über die Diagnose enthalten. Die Art der Erkrankung ist von dem Arbeitnehmer auch nicht anzuzeigen.

**VAA Magazin:** Was gilt, wenn ich im Urlaub krank werde?

**Rust:** Nach § 5 Absatz 2 EFZG ist der Arbeitnehmer verpflichtet, nicht nur dem Arbeitgeber in der schnellstmöglichen Art der Übermittlung seine Arbeitsunfähigkeit anzuzeigen, sondern auch seiner Krankenkasse. Dabei hat er die voraussichtliche Dauer mitzuteilen und die Adresse am Aufenthaltsort. Zu beachten ist: Bei Arbeitsunfähigkeit während des Erholungsurlaubs werden nach § 9 Bundesurlaubsgesetz nur die Tage der Arbeitsunfähigkeit auf den Jahresurlaub nicht angerechnet, die durch eine ärztliche Bescheinigung nachgewiesen sind.

**VAA Magazin:** Ist eigentlich eine Krankmeldung per WhatsApp zulässig?

**Rust:** Hier ist zu unterscheiden, ob es um die Anzeige der Arbeitsunfähigkeit durch den Arbeitnehmer geht oder um den ärztlichen Nachweis der Arbeitsunfähigkeit. Ob der Arbeitnehmer damit der Anzeigepflicht genügt, hängt davon ab, inwiefern der Arbeitgeber dieses Kommunikationsmittel alternativ oder neben der Mitteilung via ►

**Pauline Rust**

VAA-Juristin

✉ [rechtsberatung@vaa.de](mailto:rechtsberatung@vaa.de)

☎ +49 221 160010



Foto: VAA

E-Mail oder Telefon praktiziert. Verpflichtet ist er hierzu jedenfalls nicht.

Im letzten Jahr gab es ein Start-up, das die Möglichkeit einer ärztlichen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung per WhatsApp anbot, wobei der Arzt den Patienten nicht zu Gesicht bekam und seine Bescheinigung allein auf der Grundlage der vom Patienten getätigten Angaben ausstellen sollte. Nach der aktuellen Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts hat die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung einen sehr hohen Beweiswert zugunsten des Arbeitnehmers. Insofern drängte sich die Frage auf, welchen Beweiswert eine solche digitale Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung haben kann, wenn der ausstellende Arzt gar keinen direkten Kontakt zum Arbeitnehmer hat und damit auch keine Untersuchung durchführt.

**VAA Magazin:** Wie hat das Gericht entschieden?

**Rust:** Das Landgericht Hamburg hat im Rahmen seiner Entscheidung aufgrund einer Wettbewerbsklage mehrerer Ärztekammern ausgeführt, dass eine Krankenschreibung per WhatsApp nicht zulässig ist, da für eine zuverlässige Feststellung der Arbeitsunfähigkeit der unmittelbare Kontakt des Arztes zur Person und der Erkrankung erforderlich sei. Interessant ist, dass sich das Bundesarbeitsgericht bereits im Jahre 1976 mit der Fragestellung befassen musste, ob eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ohne eine persönliche Untersuchung des Arbeitnehmers den Anforderungen für den Beweiswert einer solchen ärztlichen Bescheinigung genügt. Auch damals ging das BAG davon aus, dass der hohe Beweiswert der Bescheinigung eingeschränkt werden würde, wenn der behandelnde Arzt diese ausstellt, ohne zuvor eine Untersuchung durchgeführt zu haben.

**VAA Magazin:** Welche Konsequenzen drohen dem Arbeitnehmer bei Verstoß gegen die Anzeige- oder Vorlagepflicht?

**Rust:** Kommt der Arbeitnehmer seiner Verpflichtung aus dem Gesetz nicht nach, droht ihm eine Abmahnung wegen Verletzung seiner Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis. Verstößt er wiederholt gegen diese

Pflichten, kann ihm sogar eine verhaltensbedingte Kündigung drohen.

**VAA Magazin:** Ist damit auf diesem Feld die Digitalisierung am Ende, noch bevor sie richtig begonnen hat?

**Rust:** Sicherlich nicht. Eine elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung wird es dennoch geben. Zum Abbau der Bürokratie wurde im November 2019 das Dritte Bürokratieentlastungsgesetz beschlossen. Dieses regelt, dass ab dem 1. Januar 2022 durch die Krankenkassen eine elektronische Meldung der Arbeitsunfähigkeits- und Vorerkrankungszeiten an den Arbeitgeber erfolgt. Es verbleibt jedoch zunächst dabei, dass der Arbeitnehmer eine Bescheinigung für seine eigenen Unterlagen in Papierform erhält, damit er ein Beweismittel hat. Auch soll die Pflicht des Arbeitnehmers verbleiben, seine Arbeitsunfähigkeit unverzüglich dem Arbeitgeber anzuzeigen.

Während der Arbeitsunfähigkeit ist der Arbeitgeber verpflichtet, das Arbeitsentgelt für sechs Wochen fortzuzahlen, wenn es sich um eine Arbeitsunfähigkeit infolge einer Krankheit handelt, die ohne Verschulden des Arbeitnehmers eingetreten ist. Dies regelt § 3 Entgeltfortzahlungsgesetz. Unser Manteltarifvertrag für akademisch gebildete Angestellte in der chemischen Industrie enthält hierzu noch eine Erweiterung. Denn dort ist in § 8 Ziffer 2 geregelt, dass die außertariflichen Angestellten bei Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit nicht schlechter gestellt werden dürfen als die Tarifmitarbeiter.

**VAA Magazin:** Was gilt für Tarifmitarbeiter?

**Rust:** Der Manteltarifvertrag regelt für die Tarifmitarbeiter, dass der Angestellte nach Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen Gehaltsfortzahlung über sechs Wochen einen Anspruch auf einen Zuschuss des Arbeitgebers zum Krankengeld in Höhe der Differenz zum bisherigen Nettoarbeitsentgelt hat. Dieser Zahlungsanspruch ist eine Bruttoleistung und von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängig. Nach zwei Jahren Betriebszugehörigkeit besteht ein Anspruch bis zum Ende des 2. Monats, nach fünf Jahren bis zum Ende des 3. Monats, nach zehn Jahren bis zum Ende des 4. Monats, nach 15



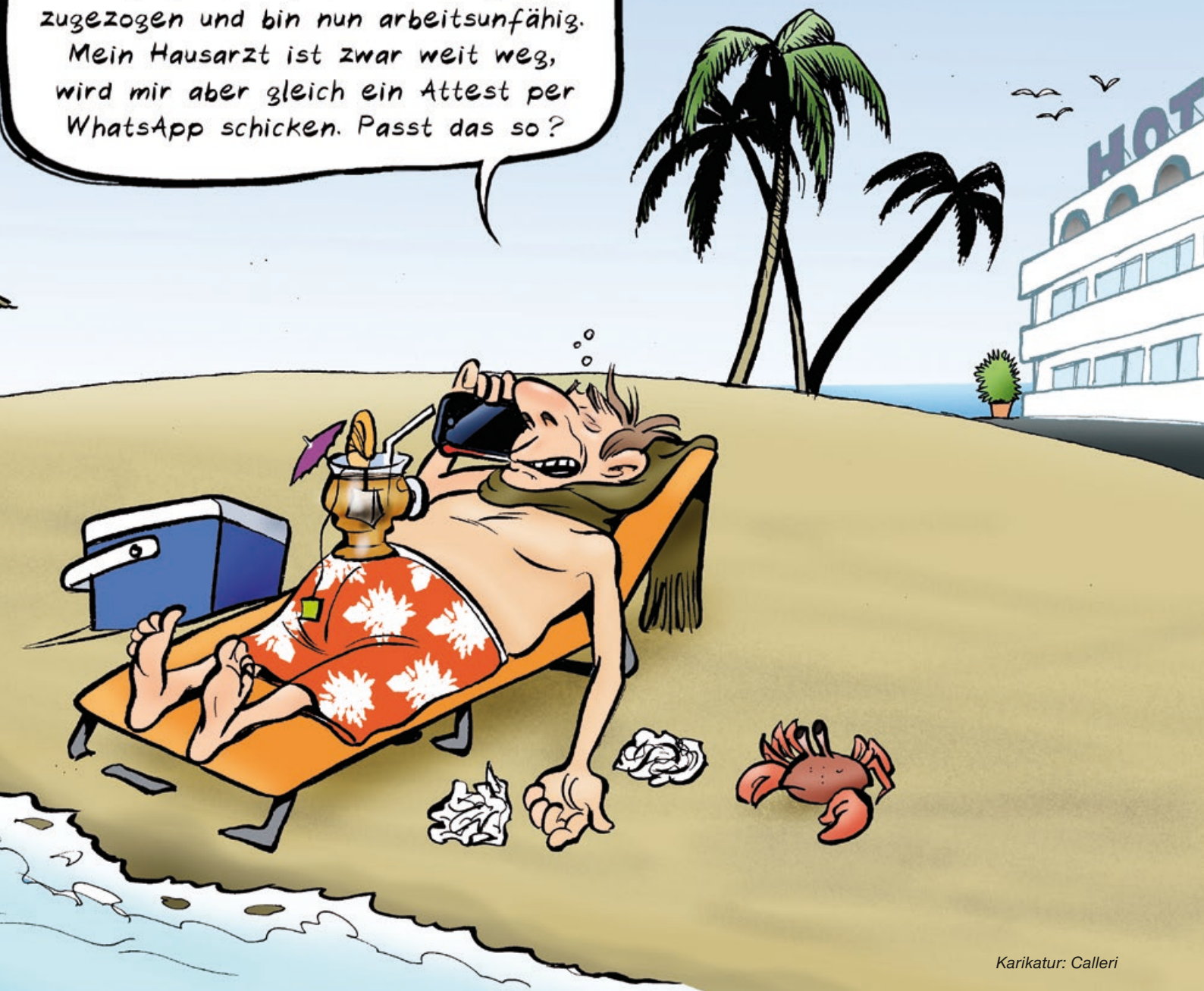
Jahren bis zum Ende des 5. Monats und nach 20 Jahren bis zum Ende des 6. Monats.

**VAA Magazin:** In der Praxis kommt es manchmal vor, dass der Arbeitnehmer wegen einer bestimmten Krankheit arbeitsunfähig ist und direkt im Anschluss oder währenddessen wegen einer anderen Krankheit arbeitsunfähig wird. Muss der Arbeitgeber hier nur für sechs Wochen das Arbeitsentgelt fortzahlen oder länger?

**Rust:** Handelt es sich um eine andere Krankheit und die vorherige Krankheit ist voll-



Hallo Chef, ich habe mir leider im Urlaub eine kleine Sommergrippe zugezogen und bin nun arbeitsunfähig. Mein Hausarzt ist zwar weit weg, wird mir aber gleich ein Attest per WhatsApp schicken. Passt das so?



Karikatur: Calleri

ständig ausgeheilt, dann beginnt der Entgeltfortzahlungszeitraum neu zu laufen. Ob es sich tatsächlich um eine vollständig neue Krankheit handelt, die in keinem Kausalzusammenhang mit der vorherigen Krankheit steht, wird letztlich ein Arzt beurteilen müssen. In der Praxis kann sich dies als sehr schwierig erweisen, wenn es nicht gerade um ein gebrochenes Bein und im Anschluss daran um eine Grippe handelt.

Im Dezember 2019 ist zu diesem Thema eine für die Praxis relevante Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts ergangen. Wie sich

der Pressemitteilung entnehmen lässt, hat das BAG in dem dort vorliegenden Fall entschieden, dass der Entgeltfortzahlungsanspruch grundsätzlich auch dann auf sechs Wochen begrenzt ist, wenn sich an die krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit in einem engen zeitlichen Zusammenhang eine weitere Arbeitsunfähigkeit infolge einer Krankheit anschließt – es sei denn, der Arbeitnehmer kann darlegen und beweisen, dass die Ersterkrankung zuvor auskuriert war.

Damit hat das Bundesarbeitsgericht seine bisherige Rechtsprechung, wonach grund-

sätzlich ein einheitlicher Verhinderungsfall vorliegt, wenn während der laufenden krankheitsbedingten Arbeitsunfähigkeit eine weitere krankheitsbedingte Arbeitsverhinderung eintritt, auch für die in diesem Fall vorliegende Sachverhaltskonstellation bestätigt. Kann also der Arbeitnehmer im Streitfall nicht darlegen und beweisen, dass die erste Erkrankung auskuriert ist und die Arbeitsunfähigkeit aufgrund der neuen Erkrankung auf einem anderen Grundleiden fußt, entsteht kein neuer Entgeltfortzahlungsanspruch für den Zeitraum von sechs Wochen. ■

INTERVIEW MIT DR. INGEBORG AXLER

# Insolvenzversicherung von Pensionskassenrenten

Wenn Arbeitgeber betriebliche Altersversorgung über Pensionskassen durchführen und diese aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten die zugesagten Leistungen nicht mehr erbringen können, haftet der Arbeitgeber dem Rentner nach dem Gesetz zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung (BetrAVG) unmittelbar. Ist aber der Arbeitgeber infolge seiner Insolvenz nicht in der Lage, die Zahlungen zu erbringen, haftet nach deutschem Recht anscheinend niemand. Dies war die Ausgangslage des Verfahrens C-168/18 vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH), welches das Bundesarbeitsgericht dem EuGH vorgelegt hat. Rechtsanwältin Dr. Ingeborg Axler von der Fachanwaltskanzlei BJBK berichtet über den von ihr vertretenen Fall.

**VAA Magazin:** Was genau hat der EuGH am 19. Dezember 2019 zu dieser Frage entschieden?

**Axler:** Das Bundesarbeitsgericht hatte das Verfahren ausgesetzt und dem EuGH verschiedene Fragen gestellt, die dieser nun beantwortet hat. Zunächst ging es darum, ob Artikel 8 der EU-Richtlinie 2008/94 – das ist die europäische Insolvenzrichtlinie – überhaupt anzuwenden ist auf eine Pensionskassenversorgung und die Einstandspflicht des Arbeitgebers, wenn die Pensionskasse die zugesagten Leistungen nicht erbringt. Dies hat der EuGH bestätigt.

Er hatte in früheren Entscheidungen stets festgestellt, dass die Richtlinie verletzt sei, wenn Arbeitnehmer Teile ihrer betrieblichen Altersversorgung wegen der Insolvenz des Arbeitgebers verlieren und der Verlust bei mindestens 50 Prozent liegt. Und er hatte festgestellt, dass unter Umständen auch ein geringerer Verlust als 50 Prozent einen Verstoß gegen die Insolvenzrichtlinie darstellen könnte, wenn er als „offensichtlich unverhältnismäßig“ angesehen werden könne.

Eine der Fragen des BAG war nun, wann genau denn ein solcher Verlust als offensichtlich unverhältnismäßig angesehen werden könnte. Der EuGH hat diese Frage dahingehend beantwortet, dass die Grenze überschritten sei, wenn der Be-

treffene seinen Lebensunterhalt aufgrund der Insolvenz des Arbeitgebers nicht mehr bestreiten könne, also unter eine sogenannte Armutsgefährdungsschwelle rutsche oder dies jedenfalls zukünftig zu befürchten sei.

**VAA Magazin:** Kann diese Argumentation überzeugen?

**Axler:** Nein, solche Gedanken sind dem deutschen Recht völlig fremd: Betriebliche Altersversorgung ist nach deutschem Verständnis Entgelt, also – genau wie das Gehalt – Gegenleistung für die bereits geleistete Arbeit. Nur, dass die Gegenleistung auf die Zeit des Ruhestandes

verschoben ist. Es ist aus meiner Sicht schlechthin nicht denkbar, dass der Insolvenzschutz der betrieblichen Altersversorgung – es geht um die Haftung des Arbeitgebers für die zugesagten Pensionskassenrenten – davon abhängig gemacht wird, ob der Arbeitnehmer eine gewisse Armutsgefährdungsgrenze unterschreitet. Betriebliche Altersversorgung ist nach deutschem Verständnis gerade keine „Fürsorgeleistung“ des Arbeitgebers an Bedürftige, sondern Entgelt für bereits geleistete Arbeit. Daher kann auch die Frage, ob die betriebliche Altersversorgung insolvenzgeschützt sein muss, nicht davon abhängig gemacht werden, welche Bezüge oder Einkommen oder Vermögen der Arbeitnehmer im Übrigen hat.

**VAA Magazin:** Hat der EuGH weitere Feststellungen getroffen?

**Axler:** Ja, das Bundesarbeitsgericht hatte dem EuGH des Weiteren die Frage gestellt, ob der Pensionssicherungsverein gegenüber dem betroffenen Rentner unmittelbar haftet. Diese Frage hat der EuGH bejaht. Er hat festgestellt, dass der Pensionssicherungsverein einer staatlichen Einrichtung gleichsteht und im Zweifel unmittelbar in Anspruch genommen werden kann.

Dies soll jedoch nur der Fall sein, wenn bei einer Pensionskassenversorgung auf-

## Dr. Ingeborg Axler

BJBK, Köln

✉ [Kanzlei@bjbk.de](mailto:Kanzlei@bjbk.de)

☎ +49 221 340710

Dr. Ingeborg Axler ist Partnerin der Fachanwaltskanzlei BJBK in Köln und bearbeitet schwerpunktmäßig Fälle der Betrieblichen Altersversorgung. Die Fachanwaltskanzlei BJBK ist Kooperationspartnerin des VAA.



Foto: BJBK



*Nachrechnen lohnt sich für Betriebsrentner: Wenn die Pensionskasse ihre Leistungen kürzt, ist der Arbeitgeber in der Nachschusspflicht. Sind beide insolvent – Arbeitgeber und Pensionskasse –, haftet der Pensionssicherungsverein. Foto: Prostock-studio – Shutterstock*

grund der Insolvenz des Arbeitgebers eine gewisse „Armutsgrenze“ unterschritten wird und der Gesetzgeber den Pensionssicherungsverein mit der Haftung für diesen Mindestschutz ausgestattet hat. Wie diese Aussage zu bewerten ist, ist zurzeit noch offen. Darüber muss das BAG weiter entscheiden.

**VAA Magazin:** Wie bewerten Sie das EuGH-Urteil insgesamt?

**Axler:** Ich bin sehr froh, dass der EuGH die Notwendigkeit einer gesetzlichen Insolvenzversicherung auch für Pensionskassenrenten und insbesondere für den Ergänzungsanspruch des Arbeitgebers gemäß § 1 Absatz 1 Satz 3 BetrAVG ausdrücklich bejaht hat. Dies ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Es ist aus meiner Sicht aber nicht denkbar, dass der Gesetzgeber den gesetzlichen Insolvenzschutz von betrieblicher Altersversorgung vom Unterschreiten einer „Armutsgrenze“ abhängig macht. Eine solche ist auch bei der Insolvenzversicherung in allen anderen Durchführungswegen der BetrAV nicht vorgesehen.

Offensichtlich ist der Gesetzgeber zwischenzeitlich ebenfalls zu der Auffassung gelangt, dass eine Insolvenzversicherung auch für Pensionskassenrenten und den Ergänzungsanspruch gegen den Arbeitgeber unabdingbar ist. Mit einem im November 2019 vorgelegten Gesetzesentwurf zum 7. SGB IV Änderungsgesetz hatte das Bundesarbeitsministerium mit Artikel X eine entsprechende Änderung des Betriebsrentengesetzes vorgeschlagen. In diesem war vorgesehen, dass die Insolvenzversicherung, die in § 7 BetrAVG geregelt ist, in Zukunft auch dann eingreifen soll, wenn ein Arbeitgeber insolvent wird und die Pensionskasse die in der Versorgungszusage vorgesehene Leistung nicht erbringt. In diesem Fall soll der Pensionssicherungsverein haften. In der Gesetzesbegründung wurde ausdrücklich auf die Rechtssache EuGH C-168/18 Bezug genommen.

Zwar enthält der Regierungsentwurf vom 13. Dezember 2019 diesen nicht mehr, nachdem an der gesetzestechnischen Umsetzung Kritik erhoben wurde. Klar ist jedoch, dass der deutsche Gesetzgeber

nicht umhinkommen wird, auf das Urteil entsprechend zu reagieren.

**VAA Magazin:** Ist das Verfahren gegen den Pensionssicherungsverein mit der Entscheidung des EuGHs abgeschlossen?

**Axler:** Nein das Verfahren wird nun beim Bundesarbeitsgericht fortgesetzt – mit welchem Ergebnis, bleibt abzuwarten. Insgesamt ist aber die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes insofern sehr erfreulich, da die Notwendigkeit der Insolvenzversicherung für Pensionskassenrenten erstmals deutlich geworden ist.

Wenn also das EuGH-Urteil vom 19. Dezember 2019 auch nicht alle Erwartungen erfüllt, hat es doch den deutschen Gesetzgeber auf den richtigen Weg geführt. Er hat die Notwendigkeit erkannt, auch Pensionskassenzusagen gegen Insolvenz des Arbeitgebers gesetzlich abzusichern, und wird nicht umhinkommen, eine entsprechende Sicherung gesetzlich vorzusehen. Dies ist auf jeden Fall ein voller Erfolg für die von den Leistungskürzungen betroffenen Arbeitnehmer. ■

PROF. ARNE RING, VAA-WERKSGRUPPE MEDAC

# Engagement als Wandler zwischen den Welten

Von Timur Slapke

**Erst die Mitglieder erfüllen einen Verband wie den VAA mit Leben. Dabei handelt es sich um Menschen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Berufen und Lebenswegen. Deshalb stellt das VAA Magazin regelmäßig VAA-Mitglieder vor, die etwas zu erzählen haben. Dieses Mal: Prof. Arne Ring. Seit 2015 ist der diplomierte Mathematiker und promovierte Pharmakokinetiker als Abteilungsleiter Biometrie und Statistische Programmierung bei der medac GmbH in Hamburg tätig, wo er auch im Betriebsrat des Unternehmens sitzt. Außerdem ist Ring Inhaber einer Ehrenprofessur in Südafrika und begleitet Studenten am African Institute of Mathematical Science (AIMS) bei der Erstellung wissenschaftlicher Essays zu biometrischen Themen.**

Gleich zu Beginn des Gesprächs betont Prof. Arne Ring: „Ich bin sehr vielseitig interessiert, sowohl beruflich als auch ehrenamtlich.“ Kein Wunder, dass er 2002 als 32-Jähriger schon früh für den VAA geworben wurde. „Da ich zuvor in der studentischen Mitbestimmung aktiv und Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung war, ist dies natürlich auf fruchtbaren Boden gefallen“. Damals hatte Ring bei Boehringer Ingelheim in Biberach angefangen und es schnell zum Statistikleiter geschafft. „Dabei hatte ich auch bald den Staffstab als Werksgruppenvorsitzender in Biberach übernommen, wodurch ich die Verbandsarbeit intensiv kennenlernen konnte.“

Mittlerweile arbeitet Arne Ring bei der medac GmbH in Wedel bei Hamburg, einem mittelständigen forschenden Pharmaunternehmen mit circa 1.500 Mitarbeitern. „Ich bin in der frühen klinischen Entwicklung zu Hause.“ Besonders gern arbeitet er mit den Pharmazeuten und Chemikern zusammen, die für die Formulierungen – Tabletten, Kapseln, Injektionslösungen und ähnliches – der Wirkstoffe verantwortlich sind.

„Ausgehend von der chemischen Substanz untersuchen wir, wie die Wirkstoffe in den menschlichen Körper aufgenommen werden und wie lange sie sich dort halten. Mein Beitrag ist es, die gewonnenen Daten auszuwerten und im Team zu interpretieren.“

Schwerpunkt seiner Arbeit als Statistiker sind jedoch große Studien zur Wirksamkeit von Arzneimitteln, speziell im onkologischen Bereich. Im Team mit Medizinerinnen und weiteren Fachfunktionen plant er die Details der Untersuchungen, die Analysestrategie und die Fallzahl der Studien. Die Komplexität dieser Studien hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen, wobei es wichtig bleibt, dass die Studien effizient durchgeführt werden – sowohl aus ethischer als auch aus ökonomischer Sicht.

Zu Beginn seiner Tätigkeit fühlte sich Arne Ring als Einzelmitglied etwas auf sich allein gestellt. „Doch da es eine Reihe von VAA-Mitgliedern bei der medac gibt, konnten wir mit Unterstützung von Landesgruppe und Geschäftsstelle eine eigene Werksgruppe gründen.“ Seiner Karriere hat dies nicht ge-



schadet: Ring ist Abteilungsleiter Biometrie und Statistische Programmierung. „Ich bin gern bereit, neue Wege zu gehen. Meine direkten Vorgesetzten und Kollegen jedenfalls sehen und schätzen das, was ich mache.“

Gerade seine Betriebsratsarbeit seit 2018 ergänzt die berufliche Tätigkeit sehr gut, weil Ring die betrieblichen Zusammenhänge in ihrer Gänze verstehen möchte. „Mein Hauptanliegen in der Betriebsratsarbeit ist die Einführung einer Betriebsvereinbarung zur Entgelt- und Prämienregelung, da die medac nicht tarifgebunden ist.“ Hier könne er auch seine Kenntnisse als Mathematiker optimal einsetzen. Seine früheren Erfahrungen bei Boehringer Ingelheim und die Unterstützung der VAA-Geschäftsstelle haben insbesondere bei der Gestaltung der Eingruppierung der ganzen Bandbreite an Stellen geholfen.

## Vom Unternehmen an die Uni – und zurück

Arne Ring ist sowohl in der Industrie als auch in der Wissenschaft verankert: „Ich



Prof. Arne Ring (Mitte) engagiert sich für die Weiterentwicklung der Wissenschaft auf dem afrikanischen Kontinent. Hauptberuflich ist das VAA-Mitglied Abteilungsleiter Biometrie und Statistische Programmierung bei der medac GmbH in Hamburg. Foto: privat

wechsle gern zwischen den Welten – ob zwischen der wissenschaftlichen Welt als Hochschullehrer oder der beruflichen Welt als Forscher und Manager.“ Schon bei Boehringer Ingelheim hatte Arne Ring immer wieder Master- und Promotionsstudenten betreut. Nach seiner zehnjährigen Tätigkeit dort ist er an die britischen Universitäten Oxford und Leicester gewechselt, um einige Jahre klinische Studien im akademischen Umfeld zu betreuen. Da hilft es, dass seine Frau im gleichen Berufsfeld wie er tätig ist. „Daher können wir uns gegenseitig gut unterstützen.“

Von der Industrie an die Hochschule – und umgekehrt. Ring wusste schon während seines Mathematikstudiums in Halle, dass er später einmal im Life-Science-Bereich arbeiten möchte. Deshalb fiel die Wahl seines Nebenfaches auf die Biochemie. „Dadurch habe ich auch viel Hintergrundwissen aus der praktischen Tätigkeit in Laboren mitgenommen, was mir bei der heutigen Arbeit hilft. Ich empfehle meinen Stu-

denten heute noch, Nebenfächer zu wählen, die nicht zu nah am Hauptfach liegen.“

Zu seinen Studenten gehören dabei nicht nur die jungen Wissenschaftler, die Arne Ring während seiner Zeit im Vereinigten Königreich betreut hat, sondern auch junge Forscher vom afrikanischen Kontinent. „Durch meine akademische Tätigkeit in England bin ich zur Royal Statistical Society gestoßen, die ihrerseits ein wissenschaftliches Projekt mit dem African Institute of Mathematical Science (AIMS) in Afrika unterstützt hat.“

AIMS begründet sich darauf, dass Wissenschaftler aus dem Ausland Vorlesungen und Seminare halten – darunter in der Vergangenheit auch solche großen Namen wie Stephen Hawking. Es gibt auch finanzielle Unterstützung von diversen Stiftungen und Regierungen – vor allem aus Deutschland, Kanada oder Großbritannien, aber auch von Unternehmen wie Alphabet oder Facebook. „Das Ziel des AIMS-Gründers

Prof. Neil Turok lautet, den nächsten Albert Einstein in Afrika zu finden“, so Ring, „und dafür soll AIMS die mathematische Bildung bereitstellen“. Neben den Vorlesungen werden pro Jahr etwa 150 Masterarbeiten bei AIMS betreut. Viele Betreuer kommen aus Deutschland. „Allerdings fehlt es an einem echten Netzwerk zwischen den Betreuern – derzeit beruht die Zusammenarbeit zu sehr auf Eigeninitiative.“ Hier würde sich Ring in der Zukunft noch Verbesserungen wünschen.

### Einsatz in Afrika – Einstein im Blick

Seine Reisen im Rahmen des AIMS-Projektes haben Arne Ring in den letzten Jahren nach Ruanda, nach Ghana und in den Senegal geführt. Er könne hier etwas weitergeben und Wissen vermitteln. „Die Studenten sind dort sehr motiviert und lernen äußerst schnell. Das Lernen zum Selbstlernen ist ihnen sehr vertraut.“ Erfolgsmomente seines Engagements gibt es zur Genüge. ►



Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagiert sich Arne Ring am African Institute of Mathematical Science (AIMS), wo er Studenten aus Afrika bei der Erstellung wissenschaftlicher Essays zu biometrischen Themen begleitet. Foto: privat

Arne Ring ist glücklich, wenn er von seinen Absolventen die Rückmeldung erhält, dass sie in ihrer wissenschaftlichen Arbeit vorangekommen und in internationalen Projekten präsent sind oder dass sie einen guten Job erhalten haben.

Wie läuft das Engagement in Afrika konkret ab? Zusätzlich zum Vollzeitjob bei der medac, teilweise in der Urlaubszeit. „Ich betreue Masterarbeiten und fahre jedes Jahr zu Ostern für zwei Wochen nach Afrika, um den persönlichen Kontakt mit den Studenten zu pflegen“. Dabei hat Ring auch die Möglichkeit, sich an einigen Tagen ins Firmennetz einzuklinken und aus dem Homeoffice zu arbeiten. „So ergibt sich eine gesunde Balance aus Lehrtätigkeit aus dem Urlaubsbudget und Arbeit.“

Nach seinem Aufenthalt vor Ort erfolgt die weitere Betreuung der Studenten vornehmlich an den Wochenenden. In den drei Monaten, in denen die Studenten ihre Arbeiten schreiben, bleibt Arne Ring natürlich mit ihnen in Kontakt – aus Hamburg zugeschaltet per E-Mail und Skype. „Effektiv arbeite ich also zwischen Februar und Juni verstärkt im wissenschaftlichen Projekt in Afrika mit und danach kann ich mich voll auf meine berufliche Tätigkeit konzentrieren.“ Wobei Ring von vielen Dingen, die er gemeinsam mit den Studenten macht, auch beruflich profitieren kann, wenn neue, ef-

fizientere Methoden in den klinischen Studien eingesetzt werden und zu einer Reduktion der benötigten Patientenzahl führen. „Dies konnte ich auch meinen Vorgesetzten gegenüber erklären. Für die Firma ist es eine Win-win-Situation – medac macht dort mit und unterstützt mich dabei.“

Dies funktioniert aber auch deshalb so gut, weil Südafrika, Ghana, der Senegal und Ruanda gut ans Internet angebunden sind und über ein ordentliches Breitbandnetz verfügen. „Festnetztelefone gibt es kaum, aber dafür hat fast jeder ein Mobiltelefon“, erzählt Arne Ring. Nicht umsonst befindet sich in Ghana auch der Hauptsitz von Google in Afrika. Und Ruanda sei trotz der schwierigen Geschichte ein sehr angenehmes und sicheres Land, findet der Wandler zwischen den Welten.

„Die afrikanischen Staaten haben schon eine große Entwicklung selbstständig absolviert.“ Ring geht es vornehmlich darum, die Studenten und die afrikanische Wissenschaft auf ihrem eigenen Weg zu begleiten. „Ich zeige meinen Studenten, dass ihre Arbeit relevant ist, weil die Themen von ihren Nachfolgern fortgesetzt werden. Die Arbeiten bauen aufeinander auf und tragen schließlich zu einem wissenschaftlichen Artikel bei.“ Nach insgesamt 20 Masterarbeiten sind mittlerweile fünf Artikel erschienen oder in Vorbereitung.

Aufgrund seiner Forschungstätigkeit ist der Biometrieexperte Honorarprofessor an der University of the Free State im südafrikanischen Bloemfontein geworden. Arne Ring erinnert sich: „Diese Zusammenarbeit begann schon im Jahr 2014, doch hat sie mit AIMS an Intensität gewonnen, da die wissenschaftlichen Projekte verzahnt werden können.“

## Mit Enthusiasmus zum Erfolg

Arne Ring ist immer engagiert bei der Sache – ob im Job, im Ehrenamt oder an der Universität. Auch wenn es ums Hobby geht, gibt der passionierte Radfahrer und Tischtennispieler sein Bestes. Besonders das Chorsingen hat es ihm angetan. So konnte Ring auch in Ruanda Gottesdienste besuchen, bei denen sehr viel gesungen wird. „Solche Erlebnisse sind mir bei dieser Tätigkeit persönlich wichtig.“

Mit jedem Wort merkt man Arne Ring seine Begeisterung an. Für seine Studenten, für sein Forschungsfeld, aber auch für seinen Beruf und seine Kollegen. Er brennt für seine Themen. Diese mögen zwar in unterschiedlichen Welten angesiedelt sein, haben aber bei näherer Betrachtung mehr gemeinsam, als manche Menschen glauben. Diese Zusammenhänge hat das VAA-Mitglied Arne Ring aber schon immer im Blick gehabt. ■

ERIK LEHMANN HAT DAS WORT

# Klimaneutral

Jetzt sind wir also angekommen in den Zwanzigerjahren. Ob es Goldene Zwanziger werden, wird sich zeigen. Viele vermuten, es werden Grüne Zwanziger – Greta sei Dank. Auf dem Land, wo ich seit geraumer Zeit sesshaft geworden bin, hat man dazu eine pragmatische Haltung. Da heißt es nüchtern: Wer grün wählt, kann auch gleich seinen Autoschlüssel mit in die Urne werfen! Ob solche Aussagen am nicht vorhandenen öffentlichen Nahverkehr und an damit verbundenen Zukunftsängsten liegen, muss ich noch herausfinden.

Andererseits könnte, wer grün wählt, wahrscheinlich auch die Entwicklung der E-Mobilität und damit einhergehend das autonome Fahren vorantreiben. Somit könnten in zehn Jahren elektrische Flugtaxis ohne menschliche Fahrer überall und zu jeder Zeit verfügbar sein. Da braucht es dann auch keinen Bus mehr und kein eigenes Auto. Demgegenüber steht natürlich auch die oft gehörte und je nach Studie nicht eindeutig überprüfbare Behauptung, dass die Herstellung eines E-Autos samt Batterien und Antrieb aus dem deutschen Strommix zurzeit wohl mehr Ressourcen verbraucht, als ein Dieselauto mit abgelaufenem TÜV an Treibhausgasen je ausstoßen kann.

Es ist also wie immer kompliziert. Auf dem Land sowieso. Zwar wird hier durch reichlich Grün das CO<sub>2</sub> gebunden und in Sauerstoff umgewandelt, dafür aber durch die Viehhaltung wiederum mehr Methan produziert. Und Methan hat sich laut einer kürzlich erschienenen Studie

der Weltwetterorganisation WMO auf einen Rekordwert von 259 Prozent über dem Niveau der vorindustriellen Zeit hochgeschraubt.

Oha! Und Kühe, Schafe und Schweine sind schuld, denn die rülpsen und pupsen, was das Zeug hält. Forschern in Neuseeland ist es gelungen, über Jahre Schafe zu züchten, die weniger Methan ausgasen. Das tun sie, weil ihr Pansen, der Vormagen, kleiner gezüchtet wurde. Das hat aber wiederum zur Folge, dass diese Schafe nicht mehr so viel Gras fressen können, was aber Sinn und Zweck der Schafhaltung ist. Andere Forscher haben Studien zu Tierfutter mit ungesättigten Fettsäuren vorgelegt, bei dem der Methanausstoß bei Kühen um rund 30 Prozent reduziert werden konnte. Die Entstehung von Gülle bei Nutztieren und das dabei freigesetzte Methan konnte aber nicht unterbunden werden.

Die Lösung kann also nur sein: weniger Tiere. Aber bedeutet das für uns nicht auch weniger Fleischkonsum? Nicht, wenn man auf Kunstfleisch umsteigt. Experten meinen, in zehn Jahren wird die synthetische Herstellung von Fleisch und Molkereiprodukten Usus sein. Und warum auch nicht? Der Wandel durch Fortschritt war schon immer unaufhaltsam und für manche Tiere ein Segen. Die Umstellung von Waltran auf Petroleum bei der Beleuchtung von Heim und Städten zu Beginn des 19. Jahrhunderts ließ weltweit Walbestände aufatmen. Von um das Jahr 1915 weltweit 210 Millionen Nutzpferden in Verkehr, Landwirtschaft und Kriegswesen sind es



heute dank Autos, Traktoren und Kampfdrohnen nur noch siebzig Millionen, meist pensionierte Pferde. Und der Gebrauch von E-Mail, SMS und WhatsApp hat auch den Arbeitsalltag von Brieftauben erheblich entspannt.

Und so wird auch die Präzisionsbiologie, bei der Bioingenieure mittlerweile auf Grundlage von Lupinen und Algen künstliches Fleisch herstellen, den Wandel bringen und die derzeit weltweit mehr als eine Milliarde wiederkäuenden Rinder auf ein gesundes Maß schrumpfen lassen. Bald werden nur noch ein paar Delikatesskühe auf saftigen Bergwiesen grasen, Schmuckschweine sich in Schlamm-pools auf Erlebnisbauernhöfen wälzen und zukünftige Hähne nicht geschreddert, sondern maximal als vollbiologischer Wecker zum Einsatz kommen. ■



Ob Firmenjubiläum oder Betriebsfeier: Herr Lehmann ist selbstverständlich käuflich und auf Wunsch bestellbar: [www.knabarett.de](http://www.knabarett.de).

Mit seinen verschiedenen Kabarettprogrammen reist der Dresdner Kabarettist Erik Lehmann quer durch Deutschland und hat auch schon den ein oder anderen Kleinkunstpreis gewonnen.

Foto: Robert Jentzsch

INTERVIEW MIT DR. TORBEN EGGER

# Umstellung auf nachhaltige Prozesse ist Herkulesaufgabe

Jedes Jahr im Herbst zeichnet die VAA Stiftung junge Wissenschaftler für hervorragende Dissertationen im Bereich der chemisch-pharmazeutischen Wissenschaften und der Verfahrenstechnik mit dem Exzellenzpreis aus. Das VAA Magazin hat sich nun mit dem aktuellen Preisträger Dr. Torben Egger unterhalten. Dabei kam nicht nur Eggers Promotionsthema – das Prozessverhalten enzymkatalysierter reaktiver Trennwandkolonnen – zur Sprache, sondern auch die Notwendigkeit eines nachhaltigen Wandels in Industrie und Gesellschaft.

**VAA Magazin:** Die Umstellung der chemischen Produktion auf nachhaltige Prozesse ist vor dem Hintergrund der Energiewende und der Nachhaltigkeitsdiskussion aktuell von hoher Bedeutung. Inwieweit hilft Ihre Dissertation dabei? Was hilft sie einzusparen: Energie, Geld oder beides?

**Egger:** Beides. Die in meiner Dissertation entwickelte, enzymkatalysierte reaktive Trennwandkolonne (eRTWK) ermöglicht in einem Apparat durch eine Reaktion Produkte herzustellen und in drei reine Ströme zu trennen. Dafür waren vorher vier Apparate notwendig. Damit sinken die benötigten Investitionen signifikant. Im Betrieb sorgt die Kombination von Enzym und integrierter Stofftrennung dafür den Energiebedarf und den Roh-

stoffbedarf deutlich zu reduzieren. Das spart Geld und verringert die Emissionen.

**VAA Magazin:** Warum haben Sie sich gerade dieses Thema ausgesucht?

**Egger:** Das hat zwei Gründe. Zum einen ein idealistischer: Ich wollte gern an etwas forschen, das dazu beiträgt, die Herkulesaufgabe der Umstellung auf nachhaltige Prozesse in der Chemie zu lösen. Und dann hat mich die inhaltliche Vielfältigkeit des Themas enorm gereizt. Vormittags eine Simulation aufsetzen, nachmittags im Labor stehen, um Stoffdaten zu vermessen. Und dann den nächsten Tag ins Technikum, um dort zu sehen, ob es in der Praxis funktioniert. Gerade dieses Zusammenspiel zu verstehen, halte ich für enorm wichtig.

**VAA Magazin:** Wie sind Sie auf das Thema gekommen? Man hört da gelegentlich Erstaunliches – unter der Dusche, beim Joggen, eine Bemerkung eines Familienmitglieds?

**Egger:** Ganz so spektakulär war es bei mir nicht. Ich saß mit einem Kollegen im Büro und habe nach einer Möglichkeit gesucht, eine Reaktion ohne Nebenprodukte in einer Kolonne zu realisieren. Daraufhin erzählte der Kollege, dass er sich mit Enzymen beschäftigt und diese sehr selektiv sind. Da hat es Klick gemacht und ich dachte: „Enzym und Kolonne – warum kombiniere ich das nicht?“

**VAA Magazin:** Welche Auswirkungen hat die Forschungsarbeit für die Normalverbraucher? Und ab wann spüren diese Normalverbraucher das in ihrem Portemonnaie?

**Egger:** Die eRTWK ermöglicht, Chemikalien nachhaltiger und kostengünstiger herzustellen. Diese Chemikalien werden bei der Produktion nahezu aller Alltagsgegenstände von Matratzenkernen bis zum Joghurtbecher eingesetzt.

Ich bin aber auch Realist. Die Investitionszyklen der Chemie sind lang und bei der heutigen Enzymtechnologie ist die eRTWK noch eine Spezialanwendung. Wenn durch eine neue Rohstoffbasis neue Prozesse entwickelt werden müssen, gibt es hier aber ein signifikantes Potenzial.



Für seine Promotion zum Prozessverhalten enzymkatalysierter reaktiver Trennwandkolonnen ist Dr. Torben Egger im Rahmen der VAA-Jahreskonferenz 2019 mit dem Exzellenzpreis der VAA Stiftung ausgezeichnet worden. Foto: Maria Schulz – VAA



**VAA Magazin:** Eine Reihe von VAA-Mitgliedern haben sich den „Scientists for Future“ angeschlossen? Was halten Sie von dieser Bewegung?

**Egger:** Ich finde es extrem wichtig, dass sich Menschen gesellschaftlich engagieren. Gerade das Ziel der Scientists for Future, über den aktuellen Wissensstand zu informieren und so wieder mehr Sachlichkeit in die oft ideologisch aufgeladene Klimadebatte zu bringen, finde ich extrem wichtig. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Umstellung unserer Gesellschaft auf nachhaltiges Wirtschaften die Aufgabe meiner Generation ist. Dabei wird aus meiner Sicht manchmal übersehen, dass die Definition von Nachhaltigkeit nicht nur Umwelt-, sondern auch soziale Faktoren beinhaltet. Da können die Scientists for Future helfen, neue Lösungsansätze zu finden.

**VAA Magazin:** Reagiert die Politik schnell genug auf die Forderungen der Scientists?

**Egger:** Ja und nein. Die Politik ist ja sehr aktiv, hat das Klimaschutzpaket aufgelegt, es gibt Regelungen für Autos, Programme zur Wohnungssanierung und den Kohlekompromiss. Die Gefahr ist meiner Meinung nach jedoch groß, dass die Politik mit dieser Feinjustierung nicht erfolgreich ist. Denn eine Gesamtstrategie, die alle Sektoren verbindet, wird bislang nicht klar.

Mein persönlicher Vorschlag wäre eine relevante CO<sub>2</sub>-Steuer von 100 bis 200 Euro die Tonne einzuführen und gleichzeitig die Abschaffung aller Abgaben auf nachhaltig produzierte Energie. So bekommt die Wirtschaft einen Anreiz, mit nachhaltigem Wirtschaften ihre Kosten sogar zu senken. ■

ANZEIGE



VAA-Exzellenzpreisträger Dr. Torben Egger hat an der Technischen Universität Hamburg promoviert und ist bei der Evonik Industries AG in Hanau tätig. Egger ist Mitglied der VAA-Werksgruppe Industriepark Wolfgang. Foto: Maria Schulz – VAA



**DAS  
KARRIERE  
PORTAL** für Chemie und Life Sciences

Von Chemikern für Chemiker

Nutzen Sie das Netzwerk der GDCh:

- ▶ Stellenmarkt – Online und in den *Nachrichten aus der Chemie*
- ▶ Publikationen rund um die Karriere
- ▶ CheMento – das Mentoring Programm der GDCh für chemische Nachwuchskräfte
- ▶ Bewerbungsseminare und –workshops
- ▶ Jobbörsen und Vorträge
- ▶ Gehaltsumfrage

**GDCh**

GESELLSCHAFT DEUTSCHER CHEMIKER

[www.gdch.de/karriere](http://www.gdch.de/karriere)  
[twitter.com/GDCh\\_Karriere](https://twitter.com/GDCh_Karriere)

GEMEINSAME HOCHSCHULVERANSTALTUNGEN VON GDCH UND VAA

# Kickstarter für die Karriere

Was können Studenten und Doktoranden tun, um für einen reibungslosen Übergang aus dem Hochschul- ins Berufsleben zu sorgen? Sich frühzeitig über die Bewerbungsverfahren in der Industrie informieren und Kontakte knüpfen, so der Ratschlag der VAA-Juristen auf drei gemeinsam mit den örtlichen JungChemikerForen (JCF) der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) organisierten Hochschulveranstaltungen. Die Gelegenheit, sich direkt mit Führungskräften aus Unternehmen der Chemie- und Pharmaindustrie auszutauschen, hat sich den Teilnehmern der Infoveranstaltungen Ende letzten Jahres an den Hochschulen in Dresden und Hamburg-Harburg sowie Mitte Januar 2020 in Ulm geboten.



Auf der VAA-GDCh-Hochschulveranstaltung am 16. Januar 2020 an der Universität Ulm hat auch der Leiter der GDCh-Abteilung Bildung, Karriere und Wissenschaft Dr. Hans-Georg Weinig vorgetragen.



Auf den gemeinsam mit den JungChemikerForen (JCF) der GDCh organisierten Hochschulveranstaltungen können junge Akademiker in lockerer Atmosphäre Kontakte zu Führungskräften knüpfen.



In Ulm war auch Dr. Carsten Gaebert von der VAA-Werksgruppe Wacker München dabei, um die Studenten und Doktoranden der Chemiefachbereiche über die Arbeit in der Industrie zu informieren.



Ebenfalls an der Uni Ulm hat VAA-Jurist Christian Lange (rechts) im Anschluss an die Vorträge noch einmal im persönlichen Gespräch Tipps rund um den Berufseinstieg gegeben. Fotos: Martin Spörl – VAA



VAA-Juristin Pauline Rust ist auf vielen Hochschulveranstaltungen vor Ort und informiert die Studenten und Doktoranden über die Bewerbungspraxis in der Branche.  
Foto: Dennis Hetzschold – VAA



Am 28. November 2019 in Dresden hat Dr. Christian Hausmann über seine Erfahrungen als Wissenschaftler bei der A. Menarini Research & Business Service GmbH berichtet. Foto: Dennis Hetzschold – VAA



Ebenfalls bei der Hochschulveranstaltung in Dresden stand VAA-Mitglied Dr. Jens Baumgard von der BASF Schwarzheide für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung.  
Foto: Dennis Hetzschold – VAA



Chemie ist in den letzten Jahren weiblicher geworden: Laut GDCh-Statistik lag der Frauenanteil im Bereich der Studienanfänger in Chemiestudiengängen 2018 bei 43 Prozent.  
Foto: Martin Spörl – VAA

## VAA-Referenten für Hochschulen gesucht

Auf Antrag der Werksgruppe Leverkusen hat die Delegiertentagung 2019 die Einrichtung der „Arbeitsgruppe Multiplikatoren“ beschlossen. Ziel dieser AG ist die Gewinnung von Multiplikatoren und Meinungsbildnern für den VAA, insbesondere aus dem hochschulnahen Bereich und in der Professorenschaft. Von VAA-Seite sollen dazu die Expertise und das Wissen der Mitglieder eingebracht werden. Die neu gegründete AG sucht daher Mitglieder, die bereit sind, auf Veranstaltungen von Universitäten und Fachhochschulen aus ihrem Fachgebiet oder über ihre beruflichen Aktivitäten zu berichten. Anlass für diesen Vorstoß ist die Beobachtung, dass auf den Informationsveranstaltungen für Studenten der Chemie, des Inge-

nieurwesens und angrenzender Fachgebiete das Interesse an Praxisberichten groß ist. Daher bittet die AG Multiplikatoren die Werksgruppen darum, interessierte Referenten zu identifizieren. Zeitgleich wird das Gespräch mit Hochschullehrern gesucht, die ein Interesse an Kontakten zu und Kooperation mit Führungskräften der chemisch-pharmazeutischen Industrie haben. Wenn VAA-Mitglieder Kontakt zu potenziell interessierten Professoren haben, können sie sich an die AG-Mitglieder wenden. Mit Kontaktvorschlägen und bei Interesse an einer Mitarbeit als Referent oder in der Werksgruppe können sich VAA-Mitglieder an VAA-Pressesprecher Klaus Bernhard Hofmann wenden.

CHEMIEGESCHICHTE(N) – 9. FEBRUAR 1895

# Weg frei für den Raketenmann

Unter der Überschrift „ChemieGeschichte(n)“ wirft das VAA Magazin einen Blick auf Meilensteine der chemischen Wissenschaft und Praxis. Im Mittelpunkt stehen Personen, Dinge oder Ereignisse, die Geschichte gemacht haben und deren Einflüsse bis heute spürbar sind. Anlass ist dieses Mal der 125. Geburtstag des „Raketennes“ Max Valier.

Am Beginn des neuen Jahrzehnts werden gern Vergleiche bemüht zu den „Goldenen Zwanzigern“ zwischen 1920 und 1930. So sehr sich die Zeiten auch unterscheiden mögen, in einem weisen sie doch eine gewisse Ähnlichkeit auf: Damals wie heute hatten die Menschen das Gefühl, als säuse das Leben in einem unglaublichen Tempo an ihnen vorbei. Was heutzutage das Internet ist, waren damals das Radio und das Kino. Am Himmel kreisten Flugzeuge und Zeppeline in immer größerer Zahl. Autos und Motorräder eroberten die Straßen – auf dem Potsdamer Platz in Berlin wurde 1924 die erste Lichtsignalanlage Deutschlands, vulgo Ampel, in Betrieb genommen.

Einige wagemutige Männer und Frauen testeten die Grenzen der neuen Mobilität aus. Im Sommer 1929 beendete die Rennfahrerin Clärenore Stinnes aus der bekannten Industriellenfamilie ihre Weltumrundung mit dem Automobil. Die männliche Konkurrenz nahm derweil in Raketenautos Platz – abenteuerlichen Konstruktionen, die Spitzengeschwindigkeiten von deutlich über 200 Stundenkilometern erreichten. Einer dieser Pioniere ist der heute weitgehend in Vergessenheit geratene Max Valier, geboren vor 125 Jahren, am 9. Februar 1895, in Bozen.

Der „Vorkämpfer der Weltraumfahrt“ hatte schon als Student weit gespannte Interessen. In Innsbruck studierte er Astronomie, Meteorologie, Mathematik und Physik. Nach dem Ersten Weltkrieg griff er zur Fe-

der und machte sich einen Namen als Autor von Science-Fiction-Romanen und wissenschaftlichen Abhandlungen. Ein Bestseller wurde 1924 sein populärwissenschaftliches Buch „Der Vorstoß in den Weltraum“.

Doch Valier wollte mehr: Der von ihm mitgegründete „Verein für Raumschiffahrt“ brachte Enthusiasten zusammen, die einen tatsächlichen Aufbruch ins All realisieren wollten. Um dies zu ermöglichen, galt es, die Raketentechnik weiterzuentwickeln und in der Praxis zu erproben. In dem Autobauer

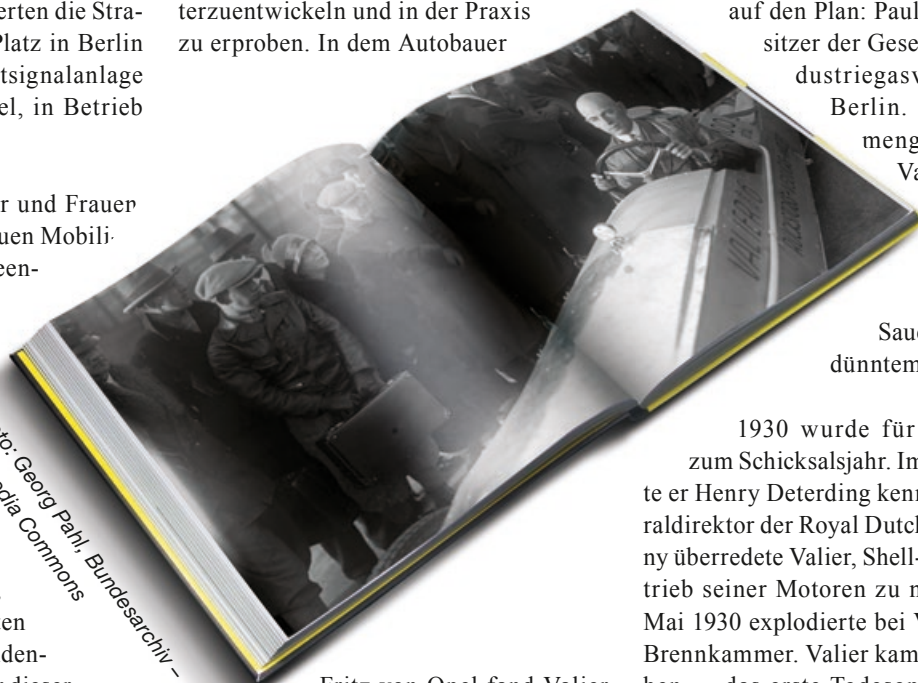
nenwagen und Raketenschlitten. Ein solcher Schlitten erreichte 1929 – unbemannt und mit 18 Pulverraketen bestückt – auf dem zugefrorenen Starnberger See eine Geschwindigkeit von rund 400 Stundenkilometern. Parallel tüftelte der Raketenmann an einem Motor mit flüssigem Treibstoff, der die für Flugzeuge und Raketen erforderliche Schubkraft bringen sollte.

Ein neuer Förderer trat wenig später auf den Plan: Paul Heylandt, Besitzer der Gesellschaft für Industriegasverwertung in Berlin. Auf dem Firmengelände führte Valier seine Versuche fort, experimentierte mit flüssigem Sauerstoff und verdünntem Spiritus.

1930 wurde für den Forscher zum Schicksalsjahr. Im Frühjahr lernte er Henry Deterding kennen. Der Generaldirektor der Royal Dutch Shell Company überredete Valier, Shell-Öl für den Antrieb seiner Motoren zu nutzen. Am 17. Mai 1930 explodierte bei Versuchen eine Brennkammer. Valier kam dabei ums Leben – „das erste Todesopfer der Raumfahrttechnik“, wie es auf der Website der Bayerischen Flugzeug Historiker (BFH) heißt.

Die Geschichte ging weiter: Mitarbeiter von Valier stießen in den Folgejahren zum Team um Wernher von Braun. Der konstruierte für das NS-Regime die V-2-Rakete – und brachte später die US-Amerikaner als Erste auf den Mond. ■

Foto: Georg Pahl, Bundesarchiv – Wikimedia Commons



Fritz von Opel fand Valier zunächst einen finanzstarken Verbündeten. Aber die Allianz zerbrach – angeblich, weil „der schnelle Fritz“ die Raketentechnik eher als Marketingprogramm für seine Autos sah und weniger als Startschuss für extraterrestrische Unternehmungen.

Daraufhin verlegte sich Valier zunächst auf die Konstruktion von Raketenschie-



im März  
und April 2020

# Herzlichen Glückwunsch!

zum 95. Geburtstag im März:

- Dr. Wolfram Bergold, Heidelberg
- Dr. Gerd Angerer, Hanau
- Dr. Josef Ruf, Ditzingen
- Dr. Karl-Heinz Klingler, Langen

zum 90. Geburtstag im März:

- Werner Genge, Bitterfeld-Wolfen
- Gerhard Schrewe, Marl
- Dr. Irmgard Wilhelm, Bad Kissingen
- Dr. Hans-Ludwig Honig, Leverkusen
- Joachim Bollmann, Krefeld

zum 85. Geburtstag im März:

- Dr. Ulrich Holtkamp, Homburg an der Saar
- Konrad Schiller, Fussgönheim
- Dr. Richard Thoma, Karlsruhe
- Prof. Eberhard Karbe, Wülfrath
- Dr. Peter Stoss, Illertissen
- Adolf von Falkenhausen, Rossdorf
- Dr. Hartmut Ertel, Klingenmünster
- Dr. Hans-Jerg Kleiner, Kronberg
- Dr. Istvan Namenyi, Seeheim-Jugenheim
- Dr. Helmold von Plessen, Königstein
- Herbert Schmidt, Nauheim
- Dr. Claus-Heinrich Elstermann, Krefeld
- Gerd Schulz, Witten

zum 80. Geburtstag im März:

- Dr. Heinrich Meyer, Berlin
- Gerold Blaese, Ludwigshafen
- Peter Schreiber, Gundheim
- Bernhard Hagelweiss, Idstein
- Günther Sprich, Freiburg
- Peter Schimpff, Bischofsheim
- Dr. Peter Schmittinger, Unterhaching
- Jürgen Walther, Marl
- Dr. Günter Laubert, Eschborn
- Dr. Gernot Rieber, München
- Ulrich Kandzia, Schriesheim
- Otmar Schubert, Kelkheim
- Martin Elsässer, Leverkusen
- Jürgen Hoffmann, Köln
- Dr. Günter Schöllnhammer, Bergisch Gladbach
- Dr. Hans-Jochen Lang, Hofheim
- Dr. Karl Seeger, Hofheim
- Dr. Peter Woditsch, Krefeld

zum 75. Geburtstag im März:

- Dr. Heinrich Volk, Bad Vilbel

- Franz Bartholome, Köln
- Karl-Heinz Fox, Marl
- Albrecht Wunderlich, Garsitz
- Hans Michael Biene, Leipzig
- Dr. Hans-P. Seidler, Seeboden
- Dr. Werner Boehnstedt, Henstedt-Ulzburg
- Dr. Jürgen Jacob, Rostock
- Karl-Heinz Körner, Kreuzau
- Dr. Claus Claußen, Jena
- Stefan Kees, Bonn
- Dr. Stefan Sturm, Krefeld

zum 90. Geburtstag im April:

- Dr. Heiner Dickhäuser, Brühl
- Richard Michael Rowley, Ipswich, Vereinigtes Königreich
- Dr. Walter Labusch, Gladbeck
- Dr. Peter Langelueddeke, Hofheim
- Gerhard Roth, Köln
- Dr. Hans Buchwald, Ronnenberg
- Prof. Werner Kloeker, Krefeld

zum 85. Geburtstag im April:

- Dr. Klaus Adelsberger, Neckargemünd
- Wolfgang Schnurstein, Abtsteinach
- Dr. Otto Volkert, Weisenheim
- Dr. Rüdiger Sell, Warthausen
- Dr. Rudolf Nehring, Marl
- Dr. Werner Kurze, Neuhofen
- Dr. Ludwig Schröder, Ingelheim
- Reinhold Sieber, Bochum
- Dr. Herbert Fendel, Köln
- Dr. Karl-Heinz Peters, Köln
- Barbara Hockeborn, Radebeul
- Dr. Jürgen Brüning, Berlin
- Dr. Fritz Rodi, Moers

zum 80. Geburtstag im April:

- Dr. Josef Karl Rigler, Dülmen
- Dieter Steinberg, Marl
- Bernhard Engeln, Marl
- Bernhard Toben, Schermbeck
- Dr. Manfred Voll, Brühl
- Renate Belle, Potsdam
- Dr. Jürgen Göring, Weinheim
- Wolfgang Rittler, Bad Ems
- Hans-Eckart Finsterbusch, Bad Soden
- Manfred Schweiger, Buerstadt
- Dr. Peter Hamm, Alheim
- Dr. Winfried Lunkenheimer, Erkrath
- Gerhard Wachholz, Bergisch Gladbach

- Dr. Peter Wagner, Darmstadt
- Dr. Gerhard Bergen, Mannheim
- Dr. Hermann Graf, München
- Manfred Meinbreckse, Unna
- Dr. Wolfgang Payer, Wesel
- Klaus Kahmann, Haan

zum 75. Geburtstag im April:

- Ingrid Weber, Mannheim
- Dr. Hans-Joachim Streitberger, Münster
- Dr. Mathijs Wijnands, Dirmstein
- Arno Wilke, Marl
- Winfried Zimmermann, Herne
- Malte Rausch, Kürten
- Alexandra Petrovicki, Lindau
- Horst Zdrojewski, Münster
- Dr. Manfred Ettliger, Karlstein
- Dr. Dieter Göbbels, Kempen
- Dr. Ulrich Kilian, Reichenau
- Dr. Enno Eujen, Georgensgmünd

nachträglich zum 80. Geburtstag im Januar:

- Hans-Joachim Schubert, Wörth

nachträglich zum 75. Geburtstag im Januar:

- Heinz Lochner, Frankfurt am Main

Fehlt Ihr Geburtstag, der einer Kollegin oder eines Kollegen? Dann melden Sie sich bitte bei uns. Der Grund für ein solches Problem: In unserer Mitgliederdatenbank wurde nicht immer das komplette Geburtsdatum erfasst, sondern in manchen Fällen nur das Geburtsjahr – das vor der Jahrtausendwende verwendete Datenprogramm sah nur die Erfassung des Geburtsjahres vor. Wir freuen uns daher über jede Rückmeldung, damit wir Ihre Daten korrigieren und die Glückwünsche nachholen können!

# Miträtseln und gewinnen

Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner der Dezemberausgabe: Marie Christiane Clarke, Werksgruppe Bayer Berlin, Dr. Stephan Reiter, Werksgruppe Leverkusen, und Knut Bauer, Einzelmitglied der Landesgruppe Hessen. Für diese Ausgabe ist der Einsendeschluss der 15. März 2020. Nach Ablauf der Einsendefrist wird die Lösung auf der VAA-Website eingestellt. Das Lösungswort bezeichnet wieder einen Begriff aus der Chemie. Die Lösung des Sudoku-Rätsels wird ebenfalls im Internet eingestellt. Bitte Rückmeldungen per E-Mail ([redaktion@vaa.de](mailto:redaktion@vaa.de)), Fax (+49 221 160016) oder Post an die VAA-Geschäftsstelle Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln) senden. Unter den richtigen Einsendungen werden drei Gewinner gezogen, die jeweils einen Aral- oder Amazon-Gutschein im Wert von 25 Euro erhalten.

8		4				5		9
				5				
	2		8		1		6	
4								5
		6	9		7	4		
7								2
	4		3		6		5	
				8				
5		1				7		8

Nahrung	Auto- bahn- gast- stätte	Krebstier	englisch: Himmel	Figur aus „Der Herr der Ringe“	Vorname von Sir Hillary († 2008)	kurzer Ausflug	größter Erdeitel	spani- scher Anfeue- rungs- ruf	Staat der USA	Körper- organe			
ge- schick- ter Mensch						ver- lassen, einsam							
ugs.: leicht			9 nicht ver- schlos- sen	nicht jene				unrund laufen	tempera- mentvoll				
intern. Raum- station (Abk.)			Hochge- birge in Griechen- land			Salzstelle für Tiere	Laub- baum	11					
Kurz- form von Stefanie				franzö- sisch: zwischen	Unver- heirateter								
Back- mittel	amerik. Wasser- fall (...fälle)	Vorn. des Comedian Stelzer		Wasser- vögel		nach oben	3	Nadel- baum komisch					
Einker- bungen			8 alle zwei	ugs.: verwirrt	5 anwidern			2	ugs.: großes Ding	morgend- lich feucht			
so lange, so weit		Veran- staltung (engl.)	kleines Brot- stück			Mittags- pause		Eigen- name der Zigeuner (Mz.)	häufig				
sub- tropische Pflanze		Vorname des Filmstars Murphy		griechi- sche Mönchs- republik	höchst erfreulich			Vorn. des Schau- spielers Guinness	Provinz in Kanada				
weib- licher Vorname		österr. Feldherr (Prinz ..., † 1736)	Vorn. des Pianisten Rubin- stein (†)		ab- wertend: Partei- bürokrat	Form- gebung	Folgen, Reihen	Gruß der Seeleute					
Straßen- gebühr	Hochge- birgstier (Jäger- sprache)	Dreh- flügel warum, weshalb	Vorname von Des- cartes	Gehabe, Gewese Prüfung, Probe		7	Ruinen- stadt in Armenien	persi- scher Herr- schertitel	10				
ver- ganen					Oper von Verdi			latei- nisch: bete!		6			
Rund- gesang			Vorfall, Vorgang				Industrie- stadt in Italien						
weib- liches Nutztier		Camping- unter- kunft (Mz.)			spanisch für Agnes			Lebens- ende					
<b>Lösung:</b>			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

Neu ab  
2020

# GDCh-VAA-Doppelmitgliedschaft für Berufseinsteiger



GESELLSCHAFT  
DEUTSCHER CHEMIKER



Führungskräfte  
Chemie

- **Kompetenz**
- **Kontakte**
- **Kooperationen**

VAA-Berufsanfänger und ordentliche GDCh-Jungmitglieder profitieren beim Wechsel zur Doppelmitgliedschaft vom Leistungsspektrum beider Organisationen zu besonderen Konditionen: zwei Jahre 100 Euro und danach nur 200 Euro pro Jahr.



Es gibt viele gute Gründe dabei zu sein:  
[www.vaa.de/gdch](http://www.vaa.de/gdch)

[www.gdch.de](http://www.gdch.de)  
[www.vaa.de](http://www.vaa.de)

# Leserbriefe

Zum Artikel „Schönheit der Herausforderung“, VAA Magazin Dezember 2019:

Von einem Blatt für akademisch bewaffnete Leser erwarte ich schon, dass Redakteure die eingesandten Artikel kritisch überprüfen. Reche ich 1,83 TWh in 1.830 GWh und in 1.830.000 MWh um und nehme eine Drei-MW-Windkraftanlage und 2.200 Volllaststunden als Basis, dann komme ich auf 277 und nicht auf 400.000 Windkraftträder als griffiges Äquivalent.

*Christof Zipper, Rheinfelden*

Der Beitrag bringt eine Fülle von Daten, die im weitesten Sinne zum Thema „Klima“ gehören. Diese Daten entsprechen wahrlich dem Text auf dem Titelblatt „Wissen schafft Zukunft“. Die Führungskräfte in der Chemie haben großen Anteil am Entwickeln und Weiterentwickeln dieses im Beitrag teilweise aufgelisteten Wissens. Es ist aber eine Frage, ob Schüler schon das Wissen besitzen, um über „Klimaschutz“ sachgerecht mitreden zu können. Wird das Versäumen von 20 Prozent des Schulunterrichts (also Freitag von fünf Wochentagen, darunter auch Unterricht in Chemie, Physik, Mathematik und so weiter) und dessen Ersatz durch „Hüpfen auf den Straßen“ die Sachkenntnis voranbringen? Der Beitrag Ihrer Redaktion lobt den Druck der überwiegend minderjährigen Schüler auf den Straßen, was viele VAA-Mitglieder sicher nicht nachvollziehen können. Glaubt die Redaktion, dass der wissenschaftlich-produktive Erfolg der deutschen Chemieindustrie entstanden ist dadurch, dass die Führungskräfte der Chemie am Freitag nicht mehr in ihren Labors und Fabrikationen erschienen sind – geschweige denn, dass künftig durch eine solche Haltung die Zukunft gesichert werden kann? Deshalb an den VAA-Vorstand die Bitte: Lassen Sie sachbezogene Diskussionen zu, die Wissenschaft lebt von der Diskussion! Überwiegend minderjährige Jugendliche ohne Sachkenntnis bringen aber kein Wissen für die Zukunft.

*Dr. Reinhard Saffert, Bad Kissingen*

Zum Artikel „Europas Tanz hat erst begonnen“ und zu den Leserbriefen, VAA Magazin August 2019:

Mit Verwunderung, teilweise sogar Bestürzung, las ich den Kommentar des ULA-Präsidenten Dr. Roland Leroux „Europas Tanz hat erst begonnen“. Für die Lobeshymnen auf Macron und von der Leyen kann ich keinen Anlass finden, insbesondere nicht für die Vorschusslorbeeren, die Dr. Leroux Frau von der Leyen in Bezug auf das Amt der Kommissionspräsidentin entgegenbringt. Mir ist nicht bekannt, dass Frau von der Leyen in ihrem letzten Amt Leistungen erbracht hätte, die eine solch optimistische Einschätzung rechtfertigen würden. Außerdem würde mich interessieren, welche Art von Demokratieverständnis hinter der Aussage steht, ein nicht genehmes Abstimmungsverhalten von Europarlamentariern als „Kleinkariertheit“ zu bezeichnen.

Ich finde dies völlig inakzeptabel! Das Europarlament ist die einzige Institution der EU, auf deren Zusammensetzung die Bürger der Mitgliedstaaten direkt durch Wahlen Einfluss nehmen können. Weder Herr Macron noch Herr Dr. Leroux haben den gewählten Parlamentariern Vorschriften zu machen, wie diese abzustimmen haben. Es ist ein völlig normaler demokratischer Vorgang, dass nicht alle Parlamentarier, auch nicht alle Parlamentarier einer bestimmten politischen Ausrichtung, in jeder Frage gleich abstimmen. Einheitsergebnisse von 99,x Prozent gibt es üblicherweise nur in Diktaturen. Im Übrigen weist die Art und Weise, wie es dazu kam, dass Frau von der Leyen überhaupt als Kandidatin in Frage kam, meines Erachtens erhebliche demokratische Defizite auf, sodass ich, völlig unabhängig von der Frage der sachlichen Eignung Frau von der Leyens für das ihr nun zukommende Amt, allen Parlamentariern, die nicht wie von Herrn Dr. Leroux gewünscht abgestimmt haben, dafür sogar meinen Respekt zolle.

Bei allem Respekt muss ich dem Beitrag Frau Dr. Brink deutlich widersprechen. Wenn es tatsächlich so sein sollte (was ich, zumindest in der verallgemeinerten Form, wie dies dargestellt wurde, bezweifle),

dass sich Frauen und Mädchen nicht durch „männliche“ Berufsbezeichnungen (es gibt einen Unterschied zwischen dem grammatischen und natürlichen Geschlecht ...) einbezogen fühlen, wie sie schreibt, so liegt das meines Erachtens nur daran, dass ihnen dies jahrzehntelang von Vertretern des linken politischen Spektrums eingeredet wurde. Ich bin dankbar für jeden Text, der auf übertriebene „gendergerechte“ Formulierungen verzichtet, weil derartige Formulierungen den Lesefluss nämlich sehr wohl stören, und zwar erheblich. Außerdem, und das ist noch viel wichtiger, erinnern mich Gendersternchen, -unterstriche und dergleichen fatal an das „Neusprech“ im dystopischen Roman „1984“ von George Orwell.

Wissenschaftliche Argumente für das Gendersternchen, die tatsächlich auf seriösen wissenschaftlichen Untersuchungen beruhen (und nicht nur so tun als ob), sind mir keine bekannt. Das Gendersternchen (oder der Genderunterstrich) hat seinen Ursprung nach meinem Kenntnisstand weniger in der Wissenschaft als vielmehr in der Ideologie der linksradikalen Szene.

Sollten Sie tatsächlich Gendersternchen oder dergleichen standardmäßig in Ihren Publikationen einführen, wie Frau Dr. Brink wünscht, sähe ich mich gezwungen, meine Mitgliedschaft im VAA zu beenden.

Im Übrigen sind berufliche Positionen jedweder Art meiner bescheidenen Meinung nach ausschließlich nach fachlicher Eignung, unabhängig vom Geschlecht, zu vergeben.

*Dr. Knut Sommer, Krefeld*

Zu den Leserbriefen,  
VAA Magazin Dezember 2019

Eigentlich wollte ich mich über Leserbriefe nicht mehr aufregen, wenn aber so einseitig und extrem konservativ von einem „Fachmann“ wie Herrn Dingeldein alle „Nichtfachleute“ praktisch für dumm verkauft werden sollen, wird meine Geduld über das erträgliche Maß hinaus strapaziert. Nur die egozentrischen Positionen der Kraftwerksbetreiber aufzuzählen und



alle Menschen mit anderen Ansichten und Vorschlägen als „schlecht informierte“ Menschen einzustufen, ist eigentlich schon frech, aber mindestens ignorant und intolerant. Ich verstehe wirklich nicht, wie die Reaktion es überhaupt in Erwägung ziehen kann, eine solche Zuschrift zu veröffentlichen.

Damit auch mal die andere Seite zur Sprache kommt: Als wir unser Dach vor weit über 20 Jahren mit einer Photovoltaik-Anlage versehen haben, waren wir Exoten („Öko-Spinner“), und Fachleute der RWE haben damals behauptet, dass erneuerbare Energien niemals mehr als zehn Prozent des Strombedarfs decken würden. Heute wird auf Druck genau dieser Konzerne der Anteil erneuerbarer Energien auf 40 Prozent gedeckelt. Und die EEG-Umlage wird dazu verwendet, die konventionellen Energieformen zu subventionieren, weil der Strom aus erneuerbarer Energie deutlich günstiger ist. Wir beziehen übrigens seit Jahrzehnten aus unserer Anlage circa 50 Prozent unseres Strombedarfs. Man stelle sich vor, jedes Haus wäre inzwischen mit Solarzellen ausgestattet.

Als die Photovoltaik-Industrie in Deutschland aber gerade anfang zu boomen, wurde ihr von der Politik der Hahn abgedreht, Tausende Menschen verloren ihren Arbeitsplatz. Das gleich droht zur Zeit bei der Windenergie. Kümmert die Politiker aber nicht.

Wenn die Energiekonzerne ihre Braunkohleanlagen allerdings statt bis 2030 plötzlich bis 2038 laufen lassen wollen, dann werden sie mit Milliarden „entschädigt“, weil ja rund 8.000 Menschen in 18 Jahren ihren Arbeitsplatz verlieren werden. Und das kommt dann so plötzlich wie die Klimawende.

Die Kernkraftwerke wurden mit staatlichen Subventionen vor etlichen Jahren gebaut (manche gingen nie ans Netz) und heute wieder mit staatlicher Unterstützung für mehr als eine Milliarde pro Werk rückgebaut.

Wenn man nur einen Teil dieser Milliarden in die Entwicklung erneuerbarer Energiequellen (zum Beispiel auch Wasserstoff) und Stromspeicher (wie zum Beispiel Fest-

stoffbatterien) gesteckt hätte, die Industrie durch Gesetze schon vor Jahren gezwungen hätte, nachhaltiger mit Ressourcen umzugehen, den Stromverbrauch zu reduzieren statt ihn zu subventionieren, dann wären alle Probleme, die für Herrn Dingeldein so unlösbar erscheinen, heute schon kein Thema mehr.

Da das bisher nicht geschehen ist, muss man jetzt schleunigst damit anfangen und positiv nach vorn schauen. Als Laie (aber sicher gut informiert und zum Teil selbst betroffen) bin ich sehr sicher, dass kreative Ingenieure für alle diese Probleme vernünftige Lösungen finden werden, dadurch wieder Arbeitsplätze geschaffen werden und solche Innovationen einen positiven Effekt auf die gesamte deutsche Wirtschaft ausüben werden.

Selbst „Flutlichtanlagen“ wird man eventuell in sehr, sehr ferner Zukunft mit, nennen wir sie mal, „Einschaltstrombegrenzern“ ungefährdet einschalten können.

H.-W. Vohr, Erkrath

## Personalia

Nach langjähriger Tätigkeit in der Mitgliederverwaltung des VAA hat sich die Leiterin der Geschäftsstelle Köln Tanja Kamrath im Dezember 2019 in den Ruhestand verabschiedet. Kamrath hat in verschiedenen Kanzleien und Unternehmen gearbeitet, bevor sie 2007 zum VAA gekommen ist. „Tanja Kamrath hat sich mit ganzem Herzen für die Mitglieder unseres Verbandes engagiert und die Effizienz in der Verwaltung der Mitgliederanliegen vorbildlich optimiert“, so VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch. „Im Namen des Vorstandes und der Geschäftsstelle wünsche ich ihr einen guten und gesunden Start in den wohlverdienten neuen Lebensabschnitt.“



Foto: VAA

Seit Januar 2020 verstärkt Ina Brocksieper als Grafikdesignerin und Kreativdirektorin das Team der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der VAA-Geschäftsstelle Köln. Die gebürtige Wuppertalerin verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung in den Bereichen Design, Gestaltung und Organisation. Ihre Erfahrungen hat die ausgebildete Mediengestalterin unter anderem als Artdirektorin in verschiedenen Werbe- und Eventagenturen in Deutschland und Spanien gesammelt. Brocksieper wird sich neben gestalterischen Aufgaben für diverse VAA-Publikationen auch der Weiterentwicklung des Corporate Designs und der kreativen Kommunikation widmen.



Foto: VAA

## Ehemaliger VAA-Vorsitzender Wiegräbe verstorben

Am 1. Januar 2020 ist der ehemalige 1. Vorsitzende des VAA Dr. Winfried Wiegräbe im Alter von 86 Jahren verstorben. Dieses Amt hatte der Träger der Goldenen Ehrennadel des VAA von 1980 bis 1983 bekleidet. Wiegräbe war 1965 in den Verband eingetreten. Während seines langen und erfolgreichen Berufslebens war der promovierte Chemiker unter anderem Vorsitzender des Sprecherausschusses der leitenden Angestellten bei

der BASF in Ludwigshafen und Mitglied des Aufsichtsrates. „Dr. Winfried Wiegräbe war ein Mensch, der sich stets in vorbildlicher Weise für seine Kollegen vor Ort im Betrieb und seine Mitmenschen insgesamt eingesetzt hat“, würdigt VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch Wiegräbes gesellschaftliches Engagement. „Unser stilles Mitgefühl gilt in einem solch traurigen Moment seinen Angehörigen und Freunden.“

## Schreiben Sie uns!

VAA Magazin  
Mohrenstraße 11 – 17 · 50670 Köln  
Fax +49 221 160016  
[redaktion@vaa.de](mailto:redaktion@vaa.de)

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Anschrift an.



## Termine 2020

- 20.02.** Sitzung der Landesgruppe Mitte/Ost, Blankenfelde-Mahlow
- 26.02.** Sitzung der Landesgruppe Nord, Hamburg
- 27.02.** Sitzung der Landesgruppe Südwest, Ludwigshafen
- 04.03.** Sitzung der Landesgruppe Nordrhein, Köln
- 05.03.** Sitzung der Landesgruppe Niedersachsen, Hannover
- 05.03.** Sitzung der Kommission Führung, Köln
- 07.03.** Sitzung der Landesgruppe Bayern, Ismaning
- 14.03.** Vorstands- und Beiratssitzung, Köln
- 18.03.** Sitzung der Landesgruppe Hessen, Hofheim am Taunus
- 18.03. – 20.03.** Betriebsrätekonferenz, Mainz
- 27.03.** Vorstandssitzung, WebEx
- 27.03.** Sitzung der Kommission Aufsichtsräte, Hamburg
- 27.03. – 28.03.** Aufsichtsrätetagung, Hamburg
- 31.03.** FKI-Seminar „Abfindungen effizient gestalten“, Köln
- 07.04.** Sitzung der Kommission Betriebliche Altersversorgung, Köln
- 21.04.** Sitzung der Kommission Sprecherausschüsse, Köln
- 23.04.** FKI-Seminar „Politisches Agieren für Führungskräfte“, Köln
- 27.04.** Sitzung der Kommission Einkommen, Köln
- 08.05.** Vorstandssitzung, Bad Neuenahr
- 08.05. – 09.05.** VAA-Delegiertentagung, Bad Neuenahr

## VORSCHAU AUSGABE APRIL

- **Spezial:**  
Neustart für die Marktwirtschaft
- **Verband:**  
Kandidaten für den Vorstand
- **Mitbestimmung:**  
Konferenz für Betriebsräte

## Impressum

**Verlag:** Verband angestellter Akademiker und leitender Angestellter der chemischen Industrie e. V., Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln, Tel. +49 221 160010, Fax +49 221 160016, [info@vaa.de](mailto:info@vaa.de), [www.vaa.de](http://www.vaa.de).  
Der Bezug des VAA Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Chefredaktion:** Timur Slapke.

**Redaktion:** Ina Brocksieper (Grafikredaktion), Christoph Janik, Ursula Statz-Kriegel, Simone Leuschner (Bildredaktion); ULA Nachrichten: Klaus Hofmann, Wencke Jasper, Ludger Ramme, Michael Schweizer.

**Schlussredaktion:** Timur Slapke; **Korrektorat:** Sandra Blomenkamp.

**Redaktionsbeirat:** Thomas Dülberg, Gerhard Kronisch, Rainer Nachtrab.

**Anzeigen:** Ursula Statz-Kriegel, Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln, Tel. +49 221 16001-29, [redaktion@vaa.de](mailto:redaktion@vaa.de).  
Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste vom 1. August 2017.

**Druckauflage:** 27.000 (1/19); **Erscheinungsweise:** sechsmal jährlich.

**Gestaltung:** Dülberg & Brendel GmbH PR-Kommunikation, Düsseldorf.

**Druck:** Köllen Druck+Verlag, Bonn-Buschdorf.



In namentlich gekennzeichneten Gastbeiträgen und Leserbriefen geäußerte Ansichten geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Gleiches gilt für dem VAA Magazin beigelegte Werbebroschüren.

**Im VAA Magazin wird aus Gründen der Lesbarkeit und Verständlichkeit das generische Maskulinum verwendet. Damit sind jedoch grundsätzlich alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten gemeint.**

„JEDER VIERTE WIRD BERUFSUNFÄHIG.\*  
ICH WEISS, DASS ES DIESEN VIERTEN  
WIRKLICH GIBT.“

*Samuel Koch, Schauspieler*



## Die BU Protect Berufsunfähigkeitsversicherung

**#jedervierte** sein heißt finanziell: Das Einkommen fällt irgendwann weg, die Kosten bleiben. Setzen Sie auf finanzielle Sicherheit mit der Berufsunfähigkeitsversicherung der Bayerischen. Samuel Koch hatte vor seinem Unfall nicht vorgesorgt, legt die BU PROTECT aber jedem ans Herz. Denn er weiß auch: Das Leben geht weiter, als man denkt.

### Vorteile für VAA-Mitglieder

- günstigere Beiträge
- nur 3 Gesundheitsfragen

\* Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund 2014 / Laut Statistik muss jeder vierte(!) Arbeitnehmer aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig seinen Beruf aufgeben oder ganz aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

 **die Bayerische**  
Versichert nach dem Reinheitsgebot

Fordern Sie unverbindlich Ihr persönliches Angebot bei uns an:

VAA Assekuranz Agentur GmbH · Versicherungsmehrfachagentur für Mitglieder des VAA

Postanschrift: Postfach 2080, 50210 Frechen · Tel. +49 2234 9632850 · Fax +49 2234 9632855 · [info@vaa-assekuranz.de](mailto:info@vaa-assekuranz.de)



# ALLE NEWS IN EINER APP

IMMER AUF DEM LAUFENDEN  
BLEIBEN – ALLE NEUIGKEITEN  
RUND UM DEN VAA IN EINER APP!

